Sonnabend/Sonntag, 22./23. Juni
11. Jahrgang Nummer 143

Arbeiter-Zeitung

Wochen-Ausgabe 10 Pfennige

Erscheint [illegible] Festtage. Bezugspreis: [illegible] M. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post [illegible] unter Streifband 3,00 RM. Anzeigenpreis: [illegible] Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- [illegible] ungsanzeigen 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigesp[illegible] meterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der [illegible] aten-Annahme in der Haupt-Expedition 6 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 18, Albrechtstr. 50. Tel. 560 38. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Albrechtstraße 50. Tel. 229 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialredaktionen: Gleiwitz, Ebertstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Albrechtstr. 11, Tel. 2844; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2884. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. [illegible] m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, [illegible] Str. 50.

Max Hoelz in Breslau!

Gewaltige Massendemonstration — Glänzender Auftakt für den 1. August

Breslau, 22. Juni.

Max Hoelz kommt. Von Mund zu Mund ging es gestern durch die Breslauer Arbeiterschaft. Max Hoelz, der in Breslaus Bastille vier Jahre gesessen hat, wird im Zirkus Busch sprechen. Diese Mitteilung genügte, um Zehntausende auf die Beine zu bringen. Um 7 Uhr bereits waren die Straßen am Bahnhof gefüllt von der Kopf an Kopf harrenden Menge. Mit ungeheurem Jubel, stürmischen „Rot-Front"-Rufen und Blumen empfing die revolutionäre Arbeiterschaft den „Bürgerschreck", den Führer des mitteldeutschen Aufstandes. Der Demonstrationszug vom Bahnhof zum Zirkus, an dessen Spitze Rote Frontkämpfer marschierten, war von unübersehbarer Zahl. Immer sich wiederholende Rufe, revolutionäre Kampfgesänge zeigten, daß der RFB. lebt. Als die Spitze des Zuges am Versammlungslokal — das größte von Breslau — ankam, war der große Zirkus fast gefüllt. Es mußte eine Paralellversammlung stattfinden.

Unter ungeheurer Begeisterung der Massen sprachen in der vom Genossen Reimann geleiteten Versammlung die Genossen Max Hoelz, Traute Hoelz und Genosse Landtagsabgeordneter Wollweber. Die gewaltige Kundgebung stand im Zeichen des Kampfes gegen den blutbefudelten Sozialfaschismus und der Vorbereitung für die Demonstration am 1. August. Sie zeigte, daß die KPD. in immer wachsender Masse seit dem 1. Mai sich das Vertrauen der besten und aktivsten Arbeiterschichten in Breslau erwirbt.

Die Kommunistische Partei in Breslau marschiert. Die gewaltige Begeisterung, die sich gestern Bahn brach, galt sowohl dem Hochverräter Max Hoelz als, auch im gleichen Maße der Partei der proletarischen Revolution, die am 1. Mai trotz Verbot die Macht auf die Straße führte. Das zeigte der demonstrative Beifall bei allen Stellen der Reden, die sich mit dem 1. Mai und den daraus ergebenden Lehren für das Proletariat beschäftigten. Durch demonstrativen Beifall unterstrich die Versammlung ferner die Aufforderung, am 1. August auf die Straße zu gehen. So war die Hoelz-Kundgebung zugleich der beste Auftakt und Vorbereitung für die internationale Antikriegsdemonstration! Das Eisen ist für die kommunistischen Arbeiter in Breslau heiß. Das zeigte der 21. Juni; jetzt gilt es, das Eisen zu schmieden. Alle Kreise müssen sehen, zugleich im Betriebe zu agetieren, damit am 1. August das Breslauer Proletariat mindestens in gleicher Stärke unter den Fahnen der KPD. aufmarschiert wie gestern abend. Vorwärts Genossen, mit uns sind die Massen, mit uns wird der Sieg sein!

(Einen genauen Bericht über die Hoelz-Kundgebung finden unsere Leser im lokalen Teil der Zeitung.)

Ungeheuerliches Urteil gegen ehemalige RFB.-Kameraden

In Halle erhielten wegen Tragens eines Koppelschlosses mit dem Faustabzeichen neun Arbeiter je drei Monate Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei respektiv drei Jahren, wenn sie 20 Mark Geldbuße entrichten. Dabei ist festzustellen, daß ein Arbeiter sein Koppelschloß mit rotem Tuch übernäht hatte. Die Faust war gar nicht zu sehen. Trotzdem wurde er verhaftet und bestraft. Die Polizei ist schon dazu übergegangen, früheren RFB.-Kameraden, die aus Ermangelung anderer Kleidungsstücke eine Kutte tragen, diese zu beschlagnahmen.

Der RFB. war die einzige gegen Imperialismus und Faschismus energisch kämpfende Wehrorganisation des Proletariats. Deshalb richtet sich die Verfolgungswut der Bourgeoisie und ihrer sozialfaschistischen Helfer der Grzesinski und Kumpanen vor allem gegen die Rote Front. Am 1. August muß das klassenbewußte Proletariat gegen die Kriegsgefahr und die Terrorisierung der revolutionären Arbeiterbewegung in Massen aufmarschieren.

Dynamit

Von Hermann Remmele

„Das Polizeipräsidium Hannover teilt amtlich mit: Es ist festgestellt worden, daß die in der „Roten Hilfe" gefundenen Sprengstoffe aus dem Steinbruch der Hannoverschen Kalk- und Mörtel-Werke in Springe stammen. Dort ist im Juni vorigen Jahres ein Einbruch in den Pulverraum verübt worden. Der angebliche Unbekannte, der auch als Urheber des Sprengstoffanschlages auf die Vorschuß-Vereins-Bank in Betracht kommt, gehört der KPD. als Mitglied an." (Polizeibericht Hannover.)

„Es scheint festzustehen, daß die KPD. in direktem Zusammenhang mit dem Sprengstoffattentat steht." („Der Abend", Spätausgabe des „Vorwärts", Nr. 280.)

Die ganze Partei muß dem „Sprengstoffattentat" in Hannover größte Aufmerksamkeit widmen. Es ist kein Zufall, daß just in dieser Zeit und ausgerechnet in Hannover „Sprengstoff" im Büro der „Roten Hilfe" gefunden werden sollte. In Hannover haben „Sprengstoffattentate der Kommunisten" schon häufiger eine Rolle gespielt.

Das Hannover Noskes, das Hannover Haarmanns! Ist das etwa nur ein Zufall? Es ist gar nicht verwunderlich, daß dort die „Sprengstoffattentate der Kommunisten" gerade jetzt wieder ihre besondere Rolle spielen werden.

Und wie sie lügen, die Kerle im Polizeipräsidium: „Es ist festgestellt worden, daß die in der „Roten Hilfe" gefundenen Sprengstoffe . . ." Wer hat gefunden? Es ist notwendig, daß wir nochmals mit aller Deutlichkeit den Hergang mit der Sprengstoffkiste in Hannover feststellen. Im Büro der RH., Hannover, wird eine Kiste zunächst unbekannten Inhalts untergestellt. Die Angestellten der „Roten Hilfe" waren der Auffassung, daß jemand sein „Gepäck" zeitweilig dort unterstellen wollte und wieder abholen würde. Als gegen Abend die Abholung nicht erfolgte, hat der Genosse Abel die Kiste geöffnet und fand in ihr Sprengstoff. Genosse Abel unternahm in diesem Falle sofort das einzig richtige; er verschloß das Büro und forderte von der Polizei die Abholung des Sprengstoffes, der zweifellos von Polizeikreaturen in das Büro geschmuggelt wurde. Trotz der Wichtigkeit der Angelegenheit ließ sich die Polizei reichlich Zeit, um das „Sprengstoffattentat" aufzuklären. Nahezu drei Stunden währte es, von ¾9 Uhr abends bis 11½ Uhr, bis überhaupt jemand von der Polizei erschien. Der Genosse Abel mußte erst mehrere Male in dringendster Weise beim Polizeipräsidium die Feststellung des Vorganges fordern. Das Zögern der Polizei, die nötigen Feststellungen zu machen, beweist, wie unangenehm die Aufdeckung der Sprengstoffgeschichte durch den Genossen Abel dem Polizeipräsidium war. Das ist der nackte Tatbestand, wie er bereits durch die Parteipresse bekanntgegeben wurde.

Warum lügt jetzt die Polizei, daß sie es war, die im Büro der RH. Sprengstoffe gefunden hätte, nachdem einwandfrei festgestellt wurde, daß sie erst auf die Aufforderung des Genossen Abel zum „Finden" gezwungen werden mußte? Der Genosse Abel sagte der Polizei, als er seine Meldung machte, auf den Kopf zu, daß die Dynamitkiste von den Agenten der Polizei in dem Büro der RH. untergestellt wurde. Desgleichen wurde sofort in unserer Parteipresse festgestellt. Weshalb ist zu dieser doch schweren Anklage das Polizeipräsidium so schweigsam?

Es ist ganz klar, welchen Zwecken die Sprengstoffkiste im Büro der RH. dienen sollte. Das ausgerechnet ein „Kommunist", der die Absicht hatte, eine Bank, die sich im gleichen Hause befindet, zu sprengen, in dem die RH. ihr Büro hat, seinen Sprengstoffvorrat im Büro der RH. unterstellt, dieser Gedanke ist so dumm und dreist, daß ihn kein Mensch mit gesunden fünf Sinnen auch nur glauben wird. Einer solchen Dummheit ist nur ein preußisches Polizeipräsidium fähig. Und was der Polizeibericht noch weiter zu sagen hat: „Der Sprengstoff soll angeblich im Juni 1928, also vor mehr als einem Jahre, im Steinbruch der Hannoverschen Kalk- und Mörtel-Werke in Springe gestohlen worden sein." Ueber ein Jahr wird also dieser Sprengstoff an einer anderen Stelle aufbewahrt; in dem Augenblick, wo er gebraucht wird, bringt man ihn in das Büro der RH. Diese ganze Sache trägt so offenkundig den Polizeistempel auf der Stirn, daß es in keiner Weise schwer fällt, die Urheber des sogenannten Sprengstoffattentats in Hannover festzustellen. **„Der Attentäter gehört der KPD. als Mitglied an."**

Hoppla .. wir panzern!

Von Kasimir Sublimer

Herr Groener schreit aus vollen Lungen
Nach Zaster für sein Panzerboot . . .
Die Sozen kommen angesprungen
Und singen, wie die Alten sungen:
Seewehr ist not!

Sie drücken wieder 8 Millionen
Dem Hundsfott-Manne in die Hand.
Mag der Prolet in Löchern wohnen
Und hungern . . . Es braucht Schiffskanonen
Das Vaterland.

Die Quassel-Künstler protestieren
Nach außen hin pro forma zwar —,
Doch das ist wegen Hintertüren . . .
Man muß ein wenig irreführen
Die Wählerschar.

Der zage Ton der Leviolinen,
Wird überdröhnt durch Müllers „Ja!".
Hermann und die drei Panzerhünen
Schrei'n trotz der „linken" Schaum-Rankünen:
Hip hip . . . hurra!

Sie werden immer hurra brüllen,
Wenn Groener braucht ein neues Stück.
Der Reichswehr tun sie jeden Willen . . .
Sie soll mit Weimar-Geist sich füllen,
Schwarzrotundgold bis auf die Knochen —,
Denn Deutschland ist ja Republik . . .
Es hat sich bloß
noch nicht
herumgesprochen!

Selbst angenommen es wäre der Fall, dann wäre damit nur bestätigt — wie wir das schon wiederholt feststellten, — daß die Polizei ihre agents provokateurs in die Reihen unserer Partei sendet, um sich eine Handhabe für das Vorgehen gegen unsere Partei wenigstens für die öffentliche Meinung zu verschaffen.

*

Was sollte mit der Sprengstoffliste gesprengt werden? So dumm der ganze Plan war, so viel polizeitechnische Methodik steckt aber dahinter. In der Nacht, als abends zuvor der Genosse Abel vom Polizeipräsidium den Abtransport der Sprengstoffliste, die die Polizei in das Büro der RH. selbst eingeschmuggelt hatte, energisch forderte, geschah in der erwähnten Bank in Hannover ein „Sprengstoffattentat", ohne daß die doch jedenfalls durch den Vorgang im Büro der RH. alarmierte Polizei der Täter „habhaft werden konnte". Dieser Vorgang zeigt deutlich, was geplant war. Das erklärt erst, weshalb die Polizei auf die Aufforderung des Genossen Abel zögerte, die Dynamitkiste zu entfernen. Erst sollte die Explosion in der Bank erfolgen, dann wollte die Polizei die „Sprengstoffliste" finden, von deren Vorhandensein sie selbstverständlich von vornherein unterrichtet war. Das Attentat in der betreffenden Bank sollte der Vorwand für Haussuchungen in den Büros der Partei, der RH. und anderer revolutionärer Organisationen sein, und siehe da, dann hätte die Polizei wirklich die Sprengstoffliste in der RH. „gefunden". Nur durch das mutige und zweckmäßige Vorgehen des Genossen Abel wurde dieser ganze schändliche Polizeiplan vereitelt.

Trotzdem diese Dinge ganz einwandfrei feststehen und die Zusammenhänge vollkommen klar sind, lügt das Stampfer-Papier frech und dreist: **„Es scheint festzustehen, daß die KPD. in direktem Zusammenhang mit dem Sprengstoffattentat steht."** Diese frechen Verleumdungen und Lügen beantworten klar die Frage, was gesprengt werden sollte. Man hoffte beim Gelingen des provokatorischen Planes der Noske-Polizei in Hannover einen plausiblen Grund für das Verbot der KPD., der RH. und anderer revolutionärer Organisationen zu haben.

„Die KPD. zu verbieten, meine Herren, ist nicht eine so einfache Sache; dazu bedarf es guter Vorbereitungen!" So sprach der Reichsminister Severing im Reichshaushaltsausschuß. Ja, die „Herren" Sozialfaschisten müssen sich schon allerlei Mühe geben, um die KPD. zu „sprengen". Nachdem sich die Partei durch das blutige Gemetzel vom 1. bis 4. Mai in Berlin nicht provozieren ließ, nachdem die Kugeln Zörgiebels die Partei nicht auseinanderkartätschte und keinen plausiblen Grund zum Verbot gaben, mußten stärkere Kriegswaffen aufgefahren werden: Dynamit! Nur der mustergültigen Wachsamkeit unserer Genossen in Hannover, besonders des Genossen Abel, war es zu danken, daß die Dynamitbombe in der Hand derer explodierte, die sie gegen die Partei schleudern wollten.

*

Der Genosse Abel hat nach den Regeln seiner mutigen Soldaten gehandelt, die bei einem Handgranatenangriff nicht in Todesverzweiflung den Kopf in den Sand stecken, sondern mutig das Mordinstrument zurückschleudern, auf die, die es geworfen haben. In heller Verzweiflung stammelt jetzt Stampfer: „Es scheint festzustehen." Nein, es scheint nicht nur festzustehen, sondern es steht sogar einwandfrei fest. Aber nicht, wie Stampfer frech lügt, daß die KPD. im „direkten Zusammenhange mit dem Sprengstoffattentat steht", sondern daß dieselben Attentäter, die den planmäßigen Ueberfall auf das Berliner Proletariat mit Maschinengewehren und Panzerwagen organisierten, identisch sind mit denen, die das Sprengstoffattentat in Hannover organisiert haben, um das Verbot der KPD. „gut vorzubereiten".

Glänzender Wahlsieg in Polen

Lublin, 22. Juni. Das Ergebnis der vor einigen Tagen stattgefundenen Kommunalwahlen zeigt einen ungeheuren Wahlerfolg der Kommunisten. Für die kommunistische Liste die von der Polizei annuliert wurde, sind 6933 Stimmen abgegeben worden, gegenüber 3225 für die Liste der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratische Partei hatte bei den letzten Sejmwahlen (1928) 9691 Stimmen erhalten, der Stimmenverlust beträgt somit über 60 Prozent. Der Regierungsblock hat über 40 Prozent der Stimmen verloren (1928 = 11 402, jetzt 6 672). Bei diesem großen Erfolg der Kommunisten muß noch in Betracht gezogen werden, daß viele Arbeiter infolge des faschistischen Terrors sich der Stimme enthielten, da eine Stimmabgabe für die kommunistische Liste mit großer persönlicher Gefahr verbunden war.

Vom Tage

In der Reichstagssitzung am Freitag wurde das infame Ausnahmegesetz gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, das sich „Republikschutzgesetz" nennt und dessen Auswirkungen wir gestern in einem besonderen Artikel behandelten, von der Einheitsfront der Volksparteiler bis zu den Sozialfaschisten mit 255 gegen 124 Stimmen angenommen. (Den Bericht über die Sitzung und die Rede des Genossen Maslowski veröffentlichen wir am Montag.)

Für heute nachmittag sind interfraktionelle Besprechungen zur „Reform", d. h. zur weiteren Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung angesetzt.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reich hat mit einer Bankengruppe unter Führung des Bankhauses Mendelsohn & Co., Berlin, dem im übrigen die Deutsche Bank und die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin, angehören, einen Bereitstellungskredit von 210 Millionen Reichsmark vereinbart.

In dem Caritasbund-Krankenhaus in Kanton ereignete sich eine furchtbare Explosion, durch die hundert Personen, darunter 30 Kranke getötet wurden.

Der Fabrikant Oehme aus Krumhermannsdorf bei Chemnitz wurde wegen Mordverdacht verhaftet.

Die gestrigen Abendblätter melden aus Tanger Teilmobilmachung spanischer Streitkräfte.

Die vollkommen wertlose internationale Arbeitskonferenz wurde am Freitagabend mit einer Rede des Reichsarbeitsministers a. D. Dr. Brauns geschlossen.

Das englische Kabinett hielt am Freitag eine Kabinettssitzung ab, in der es sich mit den Fragen der Rheinlandräumung, der Kriegsentschädigung, der diplomatischen Beziehungen zu Rußland und dem Einreisegesuch Trotzkis beschäftigte.

Das Hauptverfahren gegen den Führer des deutschen Volksbundes in Oberschlesien, Ulitz, vor der Kattowitzer Strafkammer, beginnt am 27. Juni.

Brandleristen gehen wohin sie gehören — zur SPD.

Der bereits seit längerer Zeit aus der Partei ausgeschlossene Anhänger Brandlers, der Leipziger Stadtverordnete Kästner, ist nunmehr von der Brandler-Gruppe offen zur SPD. übergetreten. Den gleichen Weg ist der seit über einem Jahr der KPD. nicht mehr angehörende W. Dantz, Huchting bei Bremen, ebenfalls Anhänger Brandlers, gegangen.

Diese Uebertritte der Brandleristen zur SPD. bringen uns keine Ueberraschung. Sie bestätigen nur unsere Behauptung, daß die logische Entwicklung die Brandler-Opposition zwangsläufig in die SPD. führt. Derartige Vorgänge, daß Brandleristen zur SPD. gehen, werden sich auch in Zukunft ereignen, das aber kann die Sozialdemokratie nicht darüber hinwegtrösten, daß immer größere Massen proletarisch denkender sozialdemokratischer Arbeiter diese Partei des Klassenverrats verlassen.

Hugenberg hats befohlen!

Stahlhelm-Volksbegehren zurückgezogen

Der Stahlhelm hat sein Volksbegehren zur Verfassungsänderung, das er seit Jahr und Tag wie alte Semmel ausbietet, zurückgezogen. Die Form, in der das geschah, zeigt die ganze Abhängigkeit der Stahlhelmleitung von ihrem Finanzier Hugenberg, aber zugleich die enge Verbundenheit dieser faschistischen Bürgerkriegstruppe mit der Deutschnationalen Volkspartei. In einer Versammlung derselben am letzten Mittwoch sprach der Reichstagsabgeordnete von Freytagh-Loringhoven über die Pariser Reparationsverhandlungen und kündigte dabei ein Volksbegehren der Deutschnationalen gegen die Kriegsschuldlüge an. Zugleich aber erklärte er wörtlich: „Der Stahlhelm hat sich in opferbereiter und kluger Weise bereiterklärt, sein Volksbegehren in Sachen der Verfassung zugunsten dieses neuen Begehrens (Kriegsschuld) zurückzustellen. Für dieses muß eine breite Front aller vaterländisch Gesinnten geschaffen werden. Dann werden wir siegen." Jetzt zieht also Hugenbergs faschistische Front den neuen Volksbegehren-Laden gegen die Kriegsschuldlüge auf, um in Deutschland die nötige nationalistische Hurra- und Kriegsstimmung zu erzeugen. Auch diesen Burschen werden die Massen der Werktätigen antworten durch ihre Kampfdemonstrationen am 1. August.

Spitzelaktion gegen die KPD. soll gesteigert werden

Ein Bruder des von der Polizei als Täter des Sprengstoffattentates in Hannover bezeichneten Buchholz und der von der KPD. als Spitzel entlarvte Erich Schmidt-Hannover wurden am Freitag verhaftet. Schmidt wurde bereits am Sonnabend entlassen, während Buchholz am Sonntag zur Entlassung kam. Die Polizei hat diese Tatsachen verschwiegen. Schmidt meldete sich am Donnerstag telephonisch im Parteibüro der KPD. und erschien dann selbst dort und drohte der Partei mit „großen Enthüllungen". Er werde „aufdecken". Er habe „Material gesammelt und werde vor nichts zurückschrecken". Auf dem Parteibüro wurde ihm erklärt, daß die Partei weiß, was von ihm zu halten ist, daß seine Rolle klar ist, daß die Partei seine „Enthüllungen" nicht zu fürchten hat, sondern im Gegenteil ein Interesse an vollkommener Klarstellung über die Sprengstoffangelegenheit und den verbrecherischen Anschlag der Provokateure auf die Partei. Schmidt begab sich danach zum sozialdemokratischen „Volkswillen". Da er sich aber beobachtet sah, kehrte er vor der Tür wieder um.

Der „Volkswille" wird das Zentralorgan für die Hetze und die Verleumdungen gegen die Partei werden. Zweifellos wird die Spitzelaktion gegen die KPD. und die Rote Hilfe eine weitere Steigerung erfahren. Jetzt schon sei festgestellt, daß die „Enthüllungen" von vornherein den Stempel der Lüge an der Stirn tragen.

Wegen Zugehörigkeit zur KPD. verhaftet

Auf Anzeige eines Achtgroschenjungens wurde der Arbeiter Emil Otto Friedrich aus Dresden-Neustadt verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des bloßen Verdachts, in den Häusern Flugblätter verteilt zu haben.

Zur Begründung dieser ungeheuerlichen Maßnahme wird seitens der Staatsanwaltschaft angeführt, die Polizei habe bei der Haussuchung einige alte Rot-Front-Zeitungen (!) gefunden, woraus die Beteiligung an einer verbotenen Organisation geschlußfolgert wurde.

Ausschluß aus dem Reichsbanner

Wegen Teilnahme an kommunistischer Maidemonstration

Der Reichsbannermann Josef Lache wurde aus der Ortsgruppe Oespel II (Ruhrgebiet) des Reichsbanners ausgeschlossen, weil er am 1. Mai die Demonstration der Kommunistischen Partei in Uniform mitgemacht habe.

Mit dem faschistischen Jungdo und Stahlhelm dürfen die Reichsbannerkameraden marschieren, aber die Sympathie mit der klassenbewußten kommunistischen Arbeiterschaft führt zum sofortigen Ausschluß.

Entsetzlicher Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit

Warschau, 22. Juni. In Lodz hat sich am gestrigen Abend ein Arbeitsloser auf offener Straße mit einem Messer den Leib aufgeschlitzt. Er starb nach wenigen Minuten. Dieser Selbstmord kennzeichnet die entsetzliche Notlage, in der sich vor allen Dingen die Lodzer Textilarbeiter befinden. Hunderte von arbeitslosen Textilarbeiterfamilien verhungern buchstäblich.

Aus Kowno wird gemeldet ...

„Aus Kowno wird gemeldet" oder „aus Riga wird gemeldet", so beginnen bekanntlich alle antibolschewistischen Tatarennachrichten der gesamten bürgerlich-faschistisch-sozialdemokratischen Presse. So muß auch die tägliche Lüge des „Vorwärts" über Sowjetrußland und die Komintern beginnen. Aus Kowno wird dem heutigen „Vorwärts" gemeldet, daß „die deutsche Abordnung" bei der Komintern in Moskau den Ausschluß von Klara Zetkin beantragt habe. Ueberflüssig zu sagen, daß kein Wort wahr daran ist. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die noch einen Rest von kritischem Denken bewahrt haben, müssen übrigens selbst nachdenken, wieso Meldungen über die internen Vorgänge der Komintern die sozialdemokratische Presse ausgerechnet aus dem faschistischen Litauen bezieht. Und wenn sie nachdenken, so werden sie auch die richtige Antwort finden: Dem Bedürfnis des „Vorwärts", nach den übelsten und blödesten Sensationen können außer den Berliner Urbahns- und Brandler-Revolverblättchen die in faschistischen Staaten fabrizierten Schwindelnachrichten am besten genügen.

Die Sekretärin des Prälaten

10

von Alben Daudistel

Copyright by Albert Daudistel. (Nachdruck verboten)

Der Minister, der wußte, daß durch seinen Schabernack, den er gestern dem Prälaten „gespielt" hatte, der Prälat besonderen eifersüchtigen Verdacht gegen den Pater hegte, sagte grinsend: „Madame, wir müssen den Pater warnen; sonst gibt es Krach! Der Prälat sagte gestern noch ausdrücklich, er wolle heute zu dem Pater gehen!"

Sie stichelte: „Herr Minister, seien Sie doch klug; wir brauchen, weil die Dinge in unserer Fraktion nun halt so sind, immerhin doch einen „Sündenbock!" — Da lächelte der Minister plötzlich ganz verliebt: „Madame, Sie haben wirklich recht: heimliche Liebe macht einen findig!"

Sie äugelte verfänglich zu ihm hin und dachte: „Dir alten Burschen heize ich jetzt ein, und zwar dadurch, daß du in Gegenwart meines hier versteckten Zeugen dem Prälaten die schönste Aussicht auf die „Zukunft" nimmst ..." Sie sagte, listig lächelnd: „Herr Minister, weil Sie gerade bei mir sind, und der Prälat nicht hier ist, bitte ich Sie, doch gleich dafür zu sorgen, daß, wenn ich oben auf der Leiter stehe, die Leiter nicht mehr unten rutschen kann ..."

„O, Gott, ist sie gerutscht?", betonte er.

Sie log: „Ja! — Beinahe wäre ich dabei gefallen! Wenn eine Leiste im notwendigen Abstand vor dem Regal am Fußboden angenagelt würde, wäre es nicht möglich, daß die Leiter, wenn ich oben auf ihr stehe, unten rutscht!"

Der Minister erwiderte freudig: „Und der Prälat wäre unten an der Leiter überflüssig! Es wird sofort gemacht, Madame! Sie dürfen aber niemand sagen, wer es veranlaßte! Jetzt spiele ich am Telephon mal den Prälaten!"

Eifrig wollte er ans Telephon heran. Sie aber erklärt ihm aus Rücksicht auf den versteckten Zeugen, bei ihr könne man jetzt nicht telephonieren, weil ihr Telephon wohl klingle, aber auf einmal nicht mehr funktioniere.

„Auch das wird sofort gemacht!", sagte er. Er ging ins Zimmer nebenan. Und während er nun dort, als sei er der Prälat, sein Begehren nach der Leiste zur Tischlerei hinuntertelephonierte, trat der General aus dem Versteck und sagte leise: „Ich habe Ihre Gunst gefühlt, Madame ..." Er tat, als greife er von seinen Lippen einen Kuß und werfe ihn ihr zu. Dann aber flüchtete er, daß die metallenen Orden an seiner Brust klimperten wie das Gebimmel eines trabenden Schlittengespanns.

*

Der Innenminister kam zurück. Madame unterhielt sich nun mit ihm — damit er nicht poussieren konnte — über die Explosion des großen Gasometers einer deutschen Gasanstalt, über die, vor acht Tagen schon, die „Gazette" berichtet hatte. Während dieser Unterhaltung kamen zwei Tischler des Hauses mit einem Werkzeugkasten und mit der Leiste. Im Nu war die Schutzleiste im notwendigen Abstand vor dem Regal auf dem Fußboden festgenagelt. Die Tischler gingen. Und bald traf Pater Rodolphe ein. Er leitete die Unterhaltung sofort von dem Gasometer hinüber auf den Besuch. Es dauerte jedoch nicht lange, da kamen der Politiker für die Steuern und — der hocherfreute General. Der Steuerpolitiker aber fragte ernst: „Madame, hat der Prälat vielleicht verdorbenen Fisch gegessen?"

Sie sagte: „Es wäre möglich, Herr Geheimrat; ich weiß es aber nicht! Warum denn fragten Sie?"

Er sagte: „Kinder, Kinder, gewiß die Eile, die er hatte, trieb ihn daneben, ins Kabinett der Sozialisten: auf deren Lokus Nummero zwei! Er hockt auch schon eine halbe Ewigkeit dort auf dem fremden Platz; die Sozialisten haben ihn entdeckt: von ihrem anderen Lokus nebenan schauten sie ganz heimlich von oben her zu ihm hinein. Er merkt scheinbar noch nicht mal, wo er hockt ..." Der General unterbrach: „Wahrscheinlich hat er wieder, wie schon so oft, die Nacht hindurch gearbeitet, und ist nun, auf der fremden „Brille" hockend, eingeschlafen!" — Da kam ein Bote mit einem Paket und meldete, er habe, als er „vor einer guten Stunde" an der Telephonzelle im zweiten Stock vorbeikam, von dem Prälaten, der gerade die Zelle verließ, den Auftrag erhalten, aus dem Hospiz der „Grauen Schwestern" ein anderes Paar Schuhe zu holen ... Madame Richmond nahm ihm das Paket ab. Er ging. Sie riß das Paket auf und — als die anderen zweierlei Schuhe, ein spitzer und ein breiter, zu Boden fielen, da lachten die Politiker unbändig auf. Sie berichtete nun, daß der Prälat heute morgen „aus Versehen" zweierlei Schuhe angezogen habe; sie erklärte: „Und ich vermutmaße mit Bestimmtheit, es war ihm peinlich, sich mit so ungleichen Partnern an den Füßen erblicken zu lassen, nahm eilig Zuflucht, aber in der Verwirrung auf dem nachbarlichen Lokus, und wartet dort, gewiß mit großer Sehnsucht, weil außen vor der Lokustür die Sozialisten lichern, auf einen guten Geist, der ihm den rechten Schuh nun bringt!"

Der Minister sagte: „Den lächerlichen Kram müssen wir vertuschen und den Skandal verhindern!"

Der Steuerpolitiker fragte: „Aber wie?? Die Sozialisten wissen schon Bescheid ..."

Madame Richmond schüttelte den Kopf und sagte: „Die Sozialisten freuen sich ja nur, weil er so lange hockt ..."

Da schmunzelte der Pater: „Madame, mit Ihnen stimme ich überein!" Und er erklärte: „Bei solcher dicken Luft lasse ich mich heute von ihm nicht erblicken! Ich werfe ihm den rechten Schuh von oben her hinein und möglichst auf den Kopf, damit er, falls er wirklich schläft, erwacht. Und ...", flüsterte der Pater, „wenn er im ordentlichen Zustand dann den Zufluchtsort verläßt, werden die Sozialisten denken, daß auch mal einer von den Klerikalen eine lange Diarrhoe bekommt, ist menschlich!"

„Und manchmal sogar schön!", behauptete der General.

Der Pater nahm den breiten Schuh nun unter seinen schwarzen Rock. Und dann begleiteten ihn die Politiker mit heimlichem Geschmunzel hinaus, die Treppe hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Wiewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Gerhard Schulz, Gleiwitz. — Für Inserate M. Gerber, Breslau.

Montag Verbindlichkeitserklärung des Textilspruches?

Brandlerianer, „ehrliche Kommunisten", Reformisten, Christen und Hirsche für das Schanddiktat
Textilarbeiter, wo bleiben eure Forderungen zum Manteltarif?

Breslau, 22. Juni.

Im Reichsarbeitsministerium beginnen am Montag die Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des schlesischen Textilschiedsspruches. Dieser Schandspruch, der nur mit den Stimmen der Gewerkschaftsführer und des Schlichters zustande gekommen ist, reiht sich würdig an die bisher von dem Reichsarbeitsminister Wissell für verbindlich erklärten Schiedssprüche an. Eine

Einheitsfront von den Brandlerianern bis zu den Hirschen

tritt für den Betrug an den Textilarbeitern ein. Die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten erklären überall, daß auch „Kommunisten" in der zusammengeschobenen Funktionärkonferenz in Breslau für den Schiedsspruch gestimmt haben. Dadurch versuchen sie den Textilarbeitern die Annahme des Schiedsspruches etwas schmackhafter zu machen.

Der Brandlerianer Albrecht aus Liebau ist es, der gemeinsam mit den Reformisten für das Schanddiktat der Verbandsbürokratie eingetreten ist.

Ebenso hat die Ortsgruppe Liebau des Textilarbeiterverbandes, in der Albrecht Vorsitzender ist, gegen die Stimme eines Parteigenossen die Haltung des Albrecht verteidigt und sich geschlossen auf den Boden des Schiedsspruches gestellt. Noch vor einigen Tagen meldete der „Kämpfer" gegen den Kommunismus, das Organ der Brandlerianer, stolz: „Die Liebauer Genossen auf der Linie der KPD.-Opposition." Derselbe Albrecht, der zweifellos ein ehrlicher Proletarier ist, der aber durch die Kapitulationsmethode der Brandlerianer sich vollständig verrannt hat, schrieb noch einige Tage vor der Zustimmung zu diesem Schanddiktat im „Kämpfer": „Es ist richtig, wir müssen die Losung in die Textilarbeiter tragen: „Beibehaltung der aufgestellten Forderungen der Gewerkschaften" und es den Führern unmöglich machen, ein faules Kompromiß zu schließen."

Einige Tage später erfolgte die Zustimmung zu diesem „faulen Kompromiß", und ebenso stimmten alle anderen Brandlerianer in Liebau. Ja, das nennt man dann in den Kreisen der Hausianer „praktische Gewerkschaftspolitik". Daran können alle ehrlichen Arbeiter erkennen, wohin die Linie der „KPD.-Opposition", wie sie sich stolz nennt, führt.

Als treuer Verbündeter der Gewerkschaftsbürokratie erwies sich außerdem ein „ehrlicher Kommunist". Im „Kämpfer" Nr. 9 schreibt Hausen:

„Ehrliche Genossen, wie der Genosse Simon, der die Agitationsforderungen der Partei kritisierte, wurden aus der Partei ausgeschlossen."

Dieser „ehrliche" Simon stimmte ebenfalls dem Schanddiktat zu. Hausens Schützling wurde aus der Partei ausgeschlossen, weil er auf die Aufforderung der Partei, alles zu tun, um am 1. Mai die Arbeitsruhe in seinem Betriebe durchzuführen, erklärte:

„Ich denke gar nicht daran, auch wenn die Gewerkschaften das verlangen würden, dann würde ich trotzdem arbeiten."

Wir empfehlen den Hausianern, diesen Simon als Ehrenmitglied in ihr Organisatiönchen aufzunehmen. Zu der Gewerkschaftslinie der Hausianer dürfte dieser „ehrliche" Simon die passende Nummer sein.

Ein anderer Kumpan, der für den Schiedsspruch stimmte, ist der Betriebsratsvorsitzende der Rinkel A.-G. in Landeshut. Dieser „Arbeitervertreter", dem die Arbeiter der Rinkel A.-G. nach dem Kampf den Laufpaß geben werden, wird auch als „Kommunist" bezeichnet. Derselbe wurde vor einem Jahre aus der Partei entfernt und ist heute Mitglied der „völkerbefreienden" SPD.

Das sind die „Kommunisten", die sich als Helfershelfer der Gewerkschaftsbürokratie gebrauchen ließen. Wie der „beste" Schiedsspruch aussieht, beweist folgende Aufstellung:

Der Lohn für männliche Facharbeiter:

	14—16 J.	16—18 J.	18—20 J.	über 20 J.
Bisher	25,4	33,8	45,1	56,4
Jetzt	26,4	35,4	47,2	59,0
Ab 1. 4. 30	27,4	36,6	48,8	61,0

Für weibliche Facharbeiter:

	14—16 J.	16—18 J.	18—20 J.	über 20 J.
Bisher	22,6	28,2	31,0	42,3
Jetzt	23,6	29,5	32,4	44,2
Ab 1. 4. 30	24,4	30,5	33,5	45,7

Mit Akkordumschlag für:

	Weber	Spitzer	Weberinnen
Bisher	64,3	63,2	48,2
Jetzt	67,3	66,0	50,4
Ab 1. 4. 30	69,5	68,3	52,1

	Zettler	Weiferinnen	Hopferinnen
Bisher	46,5	45,7	44,2
Jetzt	48,6	47,8	46,2
Ab 1. 4. 30	50,3	49,3	47,8

Diese elenden Bettelpfennige werden von den Gewerkschaftsbürokraten als „stolzer Erfolg" bezeichnet. Besonders die Jugendlichen und die Frauen können sich bei den Gewerkschaftsführern bedanken, die ja den Spruch gefällt haben. Sie, die schon die nidrigsten Löhne haben, bekommen wiederum die geringste Zulage. Die Spanne zwischen den Löhnen der Jugendlichen und Frauen und denen der Männer ist statt geringer immer größer geworden.

Ganz und gar schweigen die Gewerkschaftsbürokraten über die anderen aufgestellten Forderungen.

Was ist mit dem Schiedsspruch zum Manteltarif? Was ist mit den Forderungen in bezug auf die Jugendlichen? Wo bleibt die Erhöhung der Akkordrichtsätze auf 30 Prozent. Wie steht es mit den 9 Tagen Urlaub, die von den Gewerkschaften gefordert wurden? Die Gewerkschaftsführer schweigen.

Textilarbeiter, löst ihnen die Zunge.

Keine einzige der von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen ist bewilligt worden. Nicht sollt Ihr erhalten. Die Frauen sollen auch weiterhin bei gleicher Arbeit nicht den gleichen Lohn erhalten. Ja, das nennen die Gewerkschaftsbürokraten den Kampf „ruhig und würdevoll führen". Nun zeigt ihnen, daß es jetzt mit Eurer Ruhe vorbei ist!

Die Gewerkschaftsopposition hat Euch von Anfang der Bewegung an gesagt: „Laßt nicht Eure Tarifbewegung zu einer elenden Komödie vor den Schlichtungsinstanzen machen."

Denkt daran, daß der Syndikus des Vorstandes schlesischer Textilindustrieller bei einer Lohnverhandlung in Breslau zu Feinhals der „radikale" Töne anschlug, sagte:

„Herr Feinhals, Sie gehören einer Partei an, die sich verpflichtet hat, mit dem Unternehmertum am Aufbau der Wirtschaft zu arbeiten. Ich verbitte mir deshalb Ihr Vorgehen."

Feinhals hat damals geschwiegen. Diese Kerle der Unternehmer-Agenten gelten heute mehr als je zuvor.

Textilarbeiter, erkennt den Ernst der Situation. Für Bettelpfennige will man Euch jahrelang die Hände binden. Jetzt heißt es zu handeln.

Die Gewerkschaftsopposition zeigt euch den Weg. Beschließt in allen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen Ablehnung des Schiedsspruches. Eure Parole lautet:

Herstellung der Einheitsfront aller Arbeiter in den Betrieben!

Weiterkämpfen bis zur Erfüllung eurer bescheidenen Forderungen, unter Führung der von euch selbst gewählten Streikleitungen!

Das Schlichtungsdiktat muß vernichtet werden!

Außenpolitische Wochenschau

Reparationskonferenz der Regierungsvertreter — Macdonalds Amerikapolitik — Demokraten und nationale Minderheiten — Frankreich und Marokko

Die Reparationskonferenz

soll nun endgültig von den „Sachverständigen" auf die „Politiker" übergehen. Was dies bedeutet, hat der General Dawes in anderem Zusammenhange mit der erquicklichen Offenheit eines diplomatischen Neulings erklärt: Der Politiker hat — so behauptet er — die Feststellung des Sachverständigen dem „gewöhnlichen Mann auf der Straße" mundgerecht zu machen. Die Vorarbeiten für diese großangelegte Täuschung der Massen aller Länder sollen nun auf einer internationalen Konferenz besprochen werden, für die bald London, bald Baden-Baden vorgeschlagen wird. Natürlich soll dasjenige, was hier von den Regierungsvertretern beschlossen wird, auch von den Parlamenten gutgeheißen werden, und da stellt es sich wieder einmal heraus, daß das Parlament ein nicht ganz zuverlässiges Mittel des Volksbetruges ist. Der Parlamentarismus mit der ihm innewohnenden Scheindemokratie eignet sich immer weniger zur eindeutigen, zielklaren Vertretung einer imperialistischen Politik, wie sie von den hochkapitalistischen Ländern heute gefordert wird. Ein schönes Beispiel hierfür sahen wir das letztemal bei der französischen Regierungspolitik hinsichtlich der Schuldenregelung. Noch krasser zeigt sich dieselbe politische Linie bei der Stellungnahme Amerikas zum Young-Vertrag. Diese Stellungnahme bringt es klar zum Ausdruck, daß den Vereinigten Staaten der Sachverständigenbericht, der

Eisenbahner

entscheidet euch am Montag bei der Wahl zur Arbeiterpensionskasse für die Liste der

revolutionären Opposition

(Einheisliste der Eisenbahner). Durch Abgabe der Stimme für diese Liste bringt ihr zum Ausdruck, daß ihr für die Erweiterung eurer Rechte zu kämpfen bereit seid.

die finanzielle Weltherrschaft Amerikas weiter festigt und seinen politischen Einfluß in ungeheurem Maße erhöht, — vollständig genügt. Es rückt bereits ganz offen von einer politischen Zusammenarbeit mit den übrigen Regierungen ab, da sein politisches und wirtschaftliches Geschäft gleichermaßen gesichert erscheint. Es wird auch schon laut verkündet, Präsident Hoover habe in Anbetracht starker Strömungen in der Volksvertretung gegen den Young-Plan erklärt, die amerikanische Regierung sei am Young-Plan nicht beteiligt, und werde infolgedessen nicht ein von den daran beteiligten Regierungen geschlossenes, den Young-Plan in Kraft setzendes internationales Abkommen unterzeichnen. Um so rascher und auffälliger beeilte sich der französische Ministerrat, den Young-Plan anzunehmen und auch hinsichtlich des (nebst der Organisation der Reparationsbank) wichtigsten politischen Hauptpunktes der Reparationskonferenz, der Rheinlandräumung scheint die französische Oeffentlichkeit, wenn auch noch vielfach mit Vorbehalten, eine gewisse Nachgiebigkeit an den Tag zu legen. Diese Schwenkung der französischen Rheinlandpolitik wird vielfach als eine Antwort Frankreichs auf die große englisch-amerikanische Verständigungsaktion Macdonalds und des neuen Londoner Botschafters der Vereinigten Staaten, des Generals Dawes, aufgefaßt.

*

Die so groß aufgemachte

Amerikapolitik Macdonalds

bewegt sich — wie man das so in politischem Rotwelsch zu sagen pflegt — „auf der Linie des geringsten Widerstandes". Da der liberale Führer Lloyd George eindeutig erklärte, die „Arbeiterregierung" höre in dem Augenblick zu existieren auf, indem sie sich auf „sozialistische Experimente" einläßt, muß sie zunächst eine Politik treiben, die im wesentlichen eine liberale Politik ist. Ihrer ganzen Zusammensetzung nach ist ein derartiger Kurs der Arbeiterregierung durchaus angemessen, ganz besonders in außenpolitischer Hinsicht. Es ist also durchaus begreiflich, daß die verschiedenen Kundgebungen Macdonalds im Interesse einer Verständigung mit Amerika hinsichtlich der Abrüstungsfrage, seine Verhandlungen mit dem General Dawes und seine amerikanischen Reisepläne, um auch Hoover für ein sogenanntes Abrüstungsprogramm zu gewinnen, die volle Billigung nicht nur der Liberalen, sondern auch der Konservativen haben. Sie alle kennen aus eigener Praxis den Wert derartiger Friedens- und Abrüstungsreden, und haben es bereits gelernt, daß solche Worte auch im Munde Macdonalds keine Gefahr für den Imperialismus bedeuten, sondern im Gegenteil noch von Nutzen sind, als insofern dieser „Mann aus dem Volke" die pazifistische Betörung der breiten englischen Massen noch weit erfolgreicher bewerkstelligen kann, als irgendein Hochkonservativer. Darum hat die Amerikapolitik Macdonalds den Segen der reaktionär-nationalistischen „Daily-Mail" und der konservativen „Morning-Post" nicht minder wie der liberalen Blätter. Diese Politik kann nicht besser charakterisiert werden als durch den Umstand, daß auch der Außenminister der eben erst zurückgetretenen konservativen Regierung, Chamberlain, ihr gleichfalls vollinhaltlich zustimmte.

*

Weniger Gnade fand

Macdonalds Einmischung in die Minderheitenpolitik.

In einem Artikel, den er über seine diesbezüglichen Anschauungen in einem konservativen Blatte veröffentlichen ließ, übt er u. a. Kritik an dem Versailler Vertrag, an der Völkerbundspraxis in der Behandlung der Minoritätenfragen und, wenn auch nur andeutungsweise, an der italienischen Minderheitenpolitik. Darob natürlich helle Entrüstung sowohl in der französischen nationalen Presse, wie insbesondere bei der italienischen faschistischen Regierung. Mussolini nahm die Gelegenheit sofort wahr, und drohte mit einer offiziellen Protestnote, worauf sich Macdonald schleunigst zurückzog und sich damit entschuldigte, daß der Artikel noch vor seinem Amtsantritt geschrieben worden sei und nur privaten Charakter trage. Dies genügte Mussolini, und jetzt können sich alle demokratischen und sozialdemokratischen Minderheitenpolitiker die Köpfe darüber zerbrechen, ob Macdonald nun nach den Wahlen und nach seinem Amtsantritt eine andere Minderheitenpolitik vertritt, als in seiner Eigenschaft des Führers der Opposition. Die englischen Konservativen erblicken in dieser Schlappe Macdonalds jedenfalls einen schlimmen Anfang „für seine Friedenspolitik", deren erster Schritt — wie behauptet wird — eine Entfremdung Englands nicht nur von Italien sondern auch von Frankreich zur Folge habe.

Auch in dieser Frage ging mit der Verstimmung des französisch-englischen Verhältnisses Hand in Hand eine weitere Verständigung zwischen Frankreich, und was noch viel bedeutsamer ist, zwischen dem von Frankreich protegierten Polen auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite. Der „Kampf" auf der Madrider Völkerbundsratstagung endete mit einem deutsch-polnischen Kompromiß, das in der Form ein gewisses Entgegenkommen Deutschland gegenüber zeigt, tatsächlich jedoch die völlige Preisgabe der bisherigen deutschen Minderheitenpolitik bedeutet. Die Versöhnung mit Polen ist der deutschen Außenpolitik offenbar wichtiger als die Prinzipientreue in der Minderheitenfrage. Der Versöhnung folgt nun eine Reise deutscher Maschinen- und Elektroindustrieller nach Warschau, und noch vorher eine Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie im Interesse der Verständigung der beiden Völker, der der Reichstagspräsident Löbe beredten Ausdruck verlieh. Daß diese Verständigung nach Deutschlands Umfall in der Abrüstungs- und Minderheitenfrage eine deutliche Spitze gegen die Sowjetunion hat, wird nun schwer abzuleugnen sein.

*

Die **französische Niederlage in Marokko** hat für einen Augenblick das gesamte Kolonialproblem des französischen Imperialismus aufgerollt. Die schwere Schlappe, die sich die französischen Truppen des Militärpostens von Aid Icub beim Angriff aufständischer Eingeborener holten, wobei auch der Kommandant des Postens in Gefangenschaft geriet, brachte in Paris prompt alle Gegner und Kritiker der Regierung Poincarés auf die Beine: Diejenigen, denen sogar der derzeitige französische Regierungschef nicht genug imperialistisch eingestellt ist, wettern gegen die „Disziplinarwidrigkeit" und die „sträfliche Anarchie" bei der Besatzung in Marokko. Dieser moralischen Entrüstung gelang es jedoch nicht, die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Sünden der französischen Kolonialpolitik: von ihrer ungeheuren Korruption, von der unmenschlichen Ausbeutung der eingeborenen Arbeiter und von der bestialischen Art, wie die Empörungen der bis aufs Blut gemarterten Kolonialsklaven niedergeschlagen werden, abzulenken. Die kommunistischen Abgeordneten der französischen Kammer, insbesondere Piquemal und Chain, hielten der Regierung ihr ganzes Sündenregister vor und enthüllten die Machenschaften, die zu einem neuen Kriege in Marokko führen sollen. Selbst die Sozialdemokraten merkten, daß sie diese Greuel vor ihren Arbeitermassen nicht gut verantworten könnten, und gingen auch ihrerseits zur Scheinoffensive gegen die Regierung über. Diese selbst ist von den Ereignissen vollkommen überrascht, und ihre ganze Verteidigung besteht darin, daß der Kolonialminister die Zahlenangaben der oppositionellen Redner bestreitet, der Kriegsminister aber offen erklärt, daß er überhaupt nichts wisse.

Sinalco
Crystall
alkoholfrei
Tel. 557 10 u. 557 20 Speck & Störing Tel. 557 10 u. 557 20

Eros im Zuchthaus / Von Karl Plüttner

Ein Jahr später erlebte ich einen weiteren ähnlichen Vorgang in demselben Untersuchungsgefängnis. Während ich in der Freistunde meinen monotonen Rundgang machte und in Betrachtungen versunken war, kam eine Aufseherin mit einer Kalfaktorin in den Hof, um Suppengrün abzuschneiden. Durch die geblückte Haltung der Kalfaktorin war es möglich, ihre Brustpartie in Augenschein zu nehmen, ohne von einer besonderen Absicht geleitet zu werden. Aber die Kalfaktorin hatte offenbar den Willen, ihren Reiz nicht zu verbergen, sondern ihm nach Möglichkeit freies Spiel zu gewähren, was sie durch entsprechende Stellungen und Bewegungen erzielte. Dann ging die Aufseherin in den Arbeitsschuppen: ich war also quasi mit der Kalfaktorin allein auf dem Hof. Diese Gelegenheit nahm sie zunächst insofern wahr, daß sie ihre Brüste noch mehr zur Anpreisung brachte. Schließlich bemerkte ich, daß sie an ihrer Bluse herumhantierte und ihre Brüste ziemlich entblößte. Dieses Spiel war mir nicht unsympathisch, meine Augen tranken die üppigen Formen, ich spielte mit dem Gedanken, zu ihr zu gehen, ihr einen Kuß zu geben und schließlich meine Wange an ihre Brust zu drücken. Inzwischen war sie an eine Stelle gegangen, an der sie nicht direkt gesehen werden konnte. Jetzt sprach sie mich an, ob ich mich freue, was ich mit einem Kopfnicken bejahte. Dieses Eingeständnis reizte sie, sie begab sich in einen flachen Luftschacht, entblößte ihre Brust völlig und forderte mich auf, sie einmal zu befühlen. Da sie ganz nahe vor mir stand, war das möglich, und ich tat es auch, gab ihr meinen Kopf, den sie mit Küssen bedeckte und dann in ihre Brüste drückte ... Ich zog mich wieder zurück, ging weiter meinen Rundgang, überlegte, was sich da wohl noch entwickeln könne und ob ich Herr der Situation bleiben werde. Als ich wieder in Greifweite gekommen war, hatte sie ihren Unterkörper befreit und sagte nur das eine Wort: „Komm!" Ich ging aber nicht. Beim nächsten Rundgang traf ich sie in liegender Stellung an; sie flüsterte mir zu, daß ich unbedenklich zu ihr hinabsteigen könne, um sie „schnell einmal zu lieben". Ich flüsterte ihr zurück, daß das beim besten Willen nicht ginge, wir könnten überrascht werden. Hierauf sagte sie mir: Ausgeschlossen, die Aufseherin hat sich im Schuppen mit dem Wachtmeister festgeschwätzt; du wirst sehen, daß das ziemlich lange dauert, ehe sie sich meiner wieder entsinnt. Du brauchst nicht beunruhigt zu sein, daß wir hier überrascht werden. Ich flüsterte zurück: aber der Wachtmeister wird sich meiner entsinnen, wenn er meine Tritte nicht mehr hört, oder es kann aus der Gefängnishintertür jemand kommen, der zum Arbeitsschuppen will. Mir ist die Sache zu bedenklich.

Na freilich, gab sie mir zurück, wenn du erst eine halbe Stunde lang philosophierst, dann wird es allerdings zu spät. Und wenn wir schließlich auch überrascht werden; was schadet denn das? Mögen sie uns nur nicht zu früh überraschen. Aber man wird uns nicht überraschen. Ich kenne nicht nur die Art meiner Aufseherin, sondern auch den Wachtmeister: die beiden haben sich immer recht lange zu erzählen. Komm nur schnell, ich habe hier einen Stein, damit klopfe ich gegen die Mauer, das hört sich dann wie Schritte an.

Das Mädel wurde mir immer interessanter, ich stand an der äußersten Entscheidungsgrenze, an der ich immer nur die paar Worte las: tust du es oder unterläßt du es? Dieser Refrain begleitete mich während der ganzen Freistunde, die tatsächlich über die Zeit gegangen war. Ich befand mich schon drei Viertelstunden draußen, obwohl die Freistunde sonst nur eine halbe Stunde betrug. Da das öfter vorkam, wenn gerade Zeit war, sah ich allerdings nichts Besonderes darin. Schließlich beherrschte mich die stärkste Selbstbesinnung, die in solcher Situation überhaupt nur denkbar ist: ich entschied mich, es nicht zu tun. Die Kalfaktorin stieg aus dem Luftschacht wieder heraus, wurde etwas verstört und sagte schließlich: „Deine feurigen Liebesaugen, die mich entzückten, ließen mich hoffen, daß sie mich verbrennen würden. Wie du unter solchen Umständen noch solche Zurückhaltung üben kannst, das begreife ich nicht, du bist doch nicht temperamentlos, aber du bist mir ein Rätsel." Dann schritt sie weiter Suppengrün ab. Aber nicht lange. Bald stellte sie sich wieder so auf, daß sie mir häufig in Greifweite gegenüberstand, griff dann meine Hand, die sie an ihren Busen führte, während sie meinen Körper zwischen ihre Beine klemmte und ihre Genitalpartie an meinen Leib preßte. In diesem Zustand blieben wir einen Augenblick stehen, und ich wäre vielleicht zehn Tage stehengeblieben, wenn sie nicht abermals die „Dummheit" begangen hätte, es zu einem förmlichen Koitus zu bringen. In diesem Augenblick machte ich mich wieder aus der Umklammerung frei, während sie nun begann, sich selbst zu befriedigen.

Ich blieb also auch noch in dieser Situation schwankenden Gleichgewichts Gebieter meiner Triebe, obgleich mir jeder zugestehen wird, daß ich hier eine fast unmenschliche Willensenergie aufbrachte, die sich alles andere als eine alltägliche Erscheinung ist. Und ich kann versichern: im sechsten Jahr meiner Haft wäre ich zu solcher Triebbeherrschung nicht mehr fähig gewesen, wenn sich mir solche Gelegenheiten normalgeschlechtlichen Verkehrs geboten hätten.

In diesem Zusammenhang gewinnt eine Begebenheit Bedeutung, die mir Mühsam mitteilte. Er machte mich darauf aufmerksam, daß in Niederschönenfeld eine Zeitlang seine Zelle von Kalfaktorinnen gereinigt wurde. Hin und wieder bot sich ein Augenblick des Alleinseins mit der einen oder der anderen Frau. Sofort nahmen die Unterhaltungen sexuell betonten Charakter an, Erwägungen standen im Vordergrund, ob man einen regulären Geschlechtsakt vollziehen wolle. Das bemerkenswerte an diesen Vorgängen ist, sagte mir Mühsam, daß alle Frauen dieses Ziel verfolgten, ganz gleich, ob es sich um eine Proletarierfrau oder Aerztin, Prostituierte oder Schauspielerin drehte.

IV.

1. Hautberührung durch andere als Ausdruck sexueller Ersatzhandlungen.

Wir haben bisher Zustände betrachtet, die niemand sieht, Zustände, die sich in der Einzelhaft und in der Hauptsache individuell abspielen, d. h. von dem Geschehen in der Gemeinschaftshaft isoliert und damit den Blicken anderer entzogen sind. Der Gefangene kann jedoch selbst bei strengster Isolierung nicht immer von jedem Lebewesen getrennt werden. Hier muß berücksichtigt werden, daß die sexuelle Selbstbefriedigungsform, die, wie wir gesehen haben, mit der Zeit nicht mehr befriedigt, über die instrumentelle Betätigung hinaustreibt und zur gegenseitigen Befriedigung führt.

Wer den ganzen Betrieb in den Strafanstalten unter den Gefangenen beobachtet, wird aus einer Reihe von Begebenheiten, die selbstverständlich scheinen, schließen müssen, daß sich hier solche Begebenheiten umformen in sexuelle Ersatzhandlungen. Der Rasier- und Haarschneidebetrieb mündet in sexuelle Grenzgebiete. Es mag sein, daß der eine oder der andere Gefangene sich aus gesundheitlichem Erfordernis den Kopf rasieren läßt; es mag auch eine ganze Reihe von Gefangenen geben, die sich aus Eitelkeit den Nacken rasieren lassen. Sie wollen englischen Haarschnitt tragen oder wie die Modesprache das sonst noch zu formulieren vermag. Bei einem nicht unbeträchtlichen Prozentsatz der Gefangenen hingegen bedeutet das Kopf- und Nackenrasieren nichts anderes als sexuelle Ersatzhandlungen. Wo wir es mit solchen Ersatzhandlungen zu tun haben, da begnügen sich die Gefangenen auch nicht mit dem einfachen Rasieren, nicht mit dem Kopf- und Nackenrasieren. Kopf, Nacken, Gesicht bieten so viel Stellen, daß der sogenannte „Verschönerungsrat" stundenlang seine Funktionen ausdehnen kann.

Die Erklärung für das, was sich hier abspielt, finden wir in der Sehnsucht nach Auslösung starker Körpergefühle, die in irgendeiner Form ihre Befriedigung fordern. Es mag überspannt anmuten, aber es ist nichts anderes als eine sozusagen legalisierte Sexualfunktion unter den Augen von Aufsichtsbeamten. Ich behaupte nichts, was nicht plausibel zu machen ist, sondern erhärte meine Behauptungen mit allgemeinen, zum Teil auch mit meinen eigenen Erfahrungen. In mir schlägt gewiß der Puls nach dem Weibe, und ich kenne in meinem normalen Leben kein Abirren vom Naturgeschlechtlichen, kein Abweichen von gesunden sexuellen Empfindungen und Befriedigungsformen. Diese meine starke Verbundenheit mit der weiblichen Eigenart im Sexuellen, die so stark ist, daß es mir selbst in impulsiven Augenblicken schwer fällt, einem Manne den sogenannten Freundschaftskuß zu geben, hat jede Versuchung zu einer gleichgeschlechtlichen Verbindung von mir fern gehalten. Auch in Zeiten bitterer sexueller Notlagen, in denen ich die freie Willensbestimmung stark schwinden fühlte und die Versuchung sich doch manchmal wie ein listiger Fuchs ins Fleisch einfraß, besiegte ich doch jede Versuchung und überwand sie auch dort, wo ich Menschen mit herrlichen Körperformen und sympathischen Gesichtszügen gegenüberstand. Bei alledem hatte ich bei dem einfachen Rasieren in der Haft häufig eine wohltuende Befriedigung des Körpergefühls, obwohl sich die Barbiere in den Gefangenenanstalten oft aus recht unsympathischen Menschen rekrutieren. Unter normalen Lebensbedingungen in Freiheit sind mir die Funktionen eines Barbiers höchst nebensächliche Angelegenheiten, in der Haft dagegen sehnte ich mich danach, weil gewisse Befriedigungen damit verbunden waren. Aber Befriedigung nicht in dem Sinne, daß ich darin eine sexell-psychologische Geschlechtsbefriedigung fand, nach der man sich sehnt, die man sucht. Mir war das Ganze nichts anderes als die Befriedigung des Körpergefühls. Im normalen Leben wird diese Forderung der Natur beglichen mit den „einfachen" Liebkosungen, die in Wechselwirkung zwischen Mann und Weib Spielraum haben, ohne dabei an die besonderen körperlichen Reizteile und Reizfunktionen zu denken: an den ganzen Prozeß des Geschlechtsaktes. Die Sehnsucht nach körperlichen Gefühlsauslösungen, dieses Liebkosen partieller Körperteile hat mit infantil-sexuellen Funktionen nichts zu tun, sondern sind natürliche Erscheinungen, die so alt sind wie der Mensch selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Programm

Sonntag, 23. Juni. 8.45: Glockengeläut der Christuskirche. ● 9: Morgenkonzert. ● 11: Kath. Morgenfeier. Ansprache: Pater Justinus Albrecht, Prior der Benediktinerabtei Grüssau. ● 12: Chorkonzert. Leitung: W. Sträußler. Mitw.: Käthe Sträußler (Flügel), Hanna Urbach-Schmuck (Violine), Schnell'scher Frauenchor, Frauenchöre mit Klavierbegleitung: Schubert: Gott in der Natur; Führich: Der Wind; Thuille: Waldeinsamkeit; Elsen. — Kornauth: Scherzo-Andantino. — Korngold: Mummenschanz. — Frauenchöre a capella: Meyer-Olbersleben: Wie ist doch die Erde so schön; Kassimir: Frau Nachtigall; Kirchl: Mein Rosenstock; Heimliche Liebe: Das Geheimnis. ● 14: Gartenarchitekt Greis: Blumenpflege im Kleingarten. ● 14.10: Christa Riesel-Lessenthin: Deutsche Frühlingsfahrt. ● 14.30: Schach. ● 14.55: H. Briese: Bewerbungsmethoden. ● 15.20: F. Reinicke erzählt „Schnurrige Mädchen" von Egon Hilgenberg. ● 15.45: Nachmittagsunterhaltung. Opernnachmittag. Leitung: Marszalek. Funkkapelle. Mitw.: Alex. Bodzanowski (Bariton). ● 16.45: Aus dem Stadion Breslau: Reichsarbeiter-Sporttag: Ausschnitte aus den Leichtathletik-Wettkämpfen: Fußball-Repräsentativspiel der Stadtmannschaften von Dresden—Breslau. Sportsprecher: Dr. Fritz Wenzel. ● 18: Stadion Köln: Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweden. 2. Halbzeit. Sportsprecher: Dr. Ernst. ● 19: Wetter. ● 19: Heiteres Intermezzo. Mitw.: Käthe Lenz, Berlin (Parodien), Alex. Runge (Conference), E. A. Voelkel (Klavier). ● 19.50: Ingenieur Konklewski: Der Techniker in der Katasterverwaltung. ● 20.15: Ludwig Hardt spricht heitere Dichtungen. ● Anschl.: Musikalische Scherze. H. Brunar. Mitw.: Curt Perlitz (Klavierhumorist). Funkkapelle. Clemus: Idylle. Heitere Ouv. — Lohengrin-Parodie. — Clemus: Rast im Walde. Lyrisches Intermezzo. — Musikal. Balladen. — Clemus: Das Herz des Pierrot. Sinfonische Episode. — Imitation am Klavier. — Dyck: Eine lustige Geschichte. — Variationen auf ein altes Volkslied. — Gabriel-Marie: Jovialitäs; Lustige Wagenfahrt. ● 22.30: Tanzmusik des Funk-Jazz-Orch. Leitung: Marszalek.

Montag, 24. Juni. 16: Wohlfahrtspflege: Dr. Albrecht: Gegenwartsprobleme internationaler Tierschutzbestrebungen. Sprecher: Leer Lhot. ● 16.30: Neue Unterhaltungsmusik. Leitung: Marszalek. Funkkapelle. ● 18: Lehrer Frommelt: Des Kindes Märchenland. — Lehrerin Rohr: Die Erziehung des Kindes zur Wahrhaftigkeit. ● 18.30: Gleiwitz: Stunde des Land- und Forstwirts: Otto-Beilrath v. Watzdorf: Die Behandlung unserer Rebbestände. ● 18.55: Abt. Philosophie: Dr. Cohn: Die ethische Lebensphilosophie in ihren praktischen Lebensauswirkungen. ● 19.25: Wetter. ● 19.25: Was hat die Philosophie dem praktischen Leben zu sagen?: Kirchenrat Pastor prim. Seibt: Die Fragen des Uebermenschlichen. ● 19.50: Gad M. Lippmann: Berichte über Kunst und Literatur. ● 20.15: Symphoniekonzert. Leitung: Generalmusikdir. Ernst Mehlich (Baden-Baden). Smetana: Ouv. „Die verkaufte Braut". — Tschaikowsky: Symphonie Nr. 6 (Pathétique) H-moll. — Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung. Ausf.: Schles. Philharmonie. ● 22: Oberregisseur Ophüls: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. — Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechn. Anfragen.

Die jungen Gemüse

gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI's Würze ganz besonders an Wohlgeschmack.

— Man verlange ausdrücklich MAGGI'Würze —

„Liebevolle" Behandlung

Die zwei Kinder waren allein. Mutter kommt nach Hause und findet den Zweijährigen schlafend im Bett. Sie fragt den Vierjährigen: „Hast du ihn schwer zum Einschlafen gekriegt?"

Der Vierjährige: „Ein Kinnhaken genügte!"

*

Der Geheime

„Hier, das ist ein richtiger Polizeihund!" sagt Karl zum Franz.

„Wie, dieser struppige Köter soll ein Polizeihund sein? Das sieht ihm aber keiner an!"

„Erklärlich," erwidert Karl, er ist auch von der Geheimpolizei!"

*

In falschem Verdacht

Plötzlich hält der Zug auf freier Strecke.

„Was ist los?" erkundigt sich ein Reisender aufgeregt beim Schaffner.

„Jemand hat die Notleine so heftig gezogen, daß ein Wagen entgleist ist. Jetzt haben wir mehrere Stunden Aufenthalt."

„Mehr[illegible] Stunden! — Und ich fahre zu meiner Hochzeit!" ruft der Aufgeregte.

Der Schaffner sieht ihn mißtrauisch an und meint: „Sollten nicht etwa Sie derjenige sein, der die Notleine zog?"

*

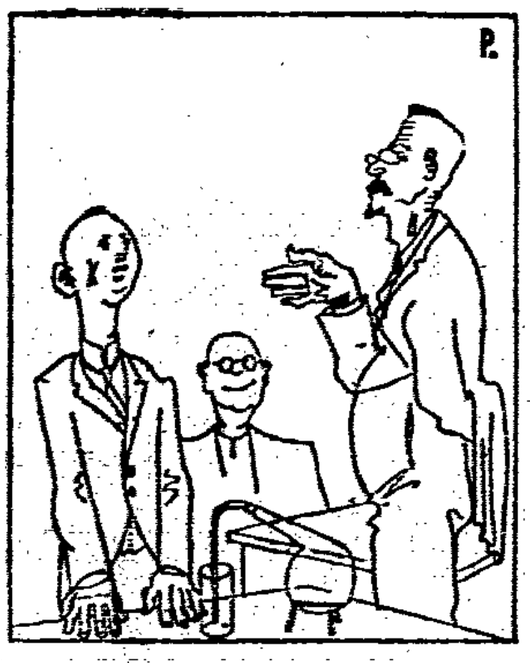
Die Nutznießer

Sie: „Ist es nicht erstaunlich, wieviele Menschen aus der Dummheit anderer Nutzen ziehen?"

Er: „Ach, ja! Ich denke bloß an den Pastor, der uns getraut hat."

*

Chemie



In welcher Verbindung löst sich Gold am leichtesten?

„In der chemischen!"

Der liebe Gott hilft doch nicht

„Na, wissen Sie auch was ist, wenn Sie lügen?"

„Ja, dann komme ich in die Hölle!"

„Sehen Sie, lieber Mann, das stimmt, und wenn Sie die Wahrheit sagen?"

„Dann verliere ich meinen Prozeß!!!"

*

In der Straßenbahn

„Der Kleine soll erst vier Jahre sein?"

„Jawohl, Herr Schaffner."

„Jungchen, nu sag mal, wie alt du bist."

„Vier."

„[illegible] wirst entweder ein Schwindler oder ein Riesel."

Die Beichte

In unserem Dorf besorgt ein Bauernmädchen beim Ortspfarrer die Wäsche. Eines Sonntags beichtet sie bei ihrem Brotherrn, sie hätte in ein unkeusches Gefäß geguckt.

Der Pfarrer fragt, was das für ein Gefäß gewesen wäre, worauf die errötende Jungfrau antwortet: „In Ihre Unterhosen, Herr Pfarrer."

(Simplicissimus.)

*

Die Wohlfahrtsdame in der Heilanstalt

„Also die Liebe zum Trunk hat Sie hierher gebracht."

„Nee, das gewiß nicht, hier kann man ja nichts bestellen."

Die Riesenkundgebung im „Busch"

Breslaus revolutionäres Proletariat unter den Fahnen der Kommunistischen Partei

Breslau, 22. Juni.

Trotzdem der Himmel gestern nachmittag plötzlich sein unfreundlichstes Gesicht aufgesetzt hatte, fanden sich doch viele Tausende Breslauer Arbeiter und Arbeiterinnen zum Empfang des Genossen Max Hoelz am Hauptbahnhofe ein. Die Bürgersteige des Vorplatzes, der Garten- und Bahnhofstraße waren von mehrreihigen Spalieren eingefaßt; aus den einzelnen Stadtteilen rückten die Züge, mit roten Fahnen und Transparenten versehen, geschlossen an. Vom Neumarkt kam mit dem Stadtteil Zentrum der Jung-Spartakusbund und der Roten Frauen- und Mädchenbund. Besonders eindrucksvoll waren die Anmärsche der Stadtteile Nord, Nordost und West, die sich unter den Klängen von Musikkapellen vollzogen. Als der Zug aus dem Westen den Nikolaistadtgraben entlangzog, kam es zu einem ernsteren Zwischenfall. Die riesenhaft aufgebotene Polizei

beschlagnahmte plötzlich ein Transparent: „Wir sind die Massen des Hochverrats und doch nicht zu verbieten,"

obwohl dieses auf der Rückseite eine Aufforderung zur Beteiligung an der Hoelz-Kundgebung enthielt. Von den Arbeitern, die mit vollem Recht über diese willkürliche Schikane empört waren, wurde einer festgenommen.

Auch am Aufstellungsplatz Bahnhofstraße kam es mehrmals zu Zwischenfällen, die fast ausschließlich von einem gewissen Polizei-Obermachtmeister Kran hervorgerufen wurden. Als die Arbeiter stürmisch die Herausgabe des beschlagnahmten Transparentes und die Freilassung des Festgenommenen verlangten — in diesem Augenblick wurde es offensichtlich der Polizei doch etwas ungemütlich, und sie griff zu der Ausrede, Transparent und Gefangener wären bereits im Polizeipräsidium, — stürzte sich dieser merkwürdige „Schutzpolizist" Kran als einziger (!) mit geschwungenem Gummiknüppel in die Menschenmenge hinein. Nur der ganz energischen Abwehr der Arbeiter war es zu verdanken, daß diese, offenbar als Signal zur Polizeiattacke gedachte Provokation zu keinen blutigen Zusammenstößen führte. Und da das dem Provokateur Kran (er möge uns wegen „Beleidigung" verklagen, dann werden wir ihm in aller Oeffentlichkeit das nachweisen) nicht paßte, rempelte er immer wieder die dicht zusammengeballten Arbeiter an, um dann, wenn ihn nur einer aus der vorwärts- und rückwärtsdrängenden Menge leise anstieß, sich umzudrehen und mit geschwungenem Gummiknüppel zu brüllen: „Warum stoßen Sie mich denn!" Wie ungeheuerlich verantwortungslos dieser Mensch handelte, möge die Tatsache beweisen,

daß er von anderen Schupobeamten in schärfster Weise zur Rede gestellt wurde.

Das Tollste leistete sich Kran damit, daß er in die Demonstranten hineinrief „sie wären Idioten"! Ein feiner Hüter des Staates, der nur froh sein kann, daß die Proleten gestern diese Frechheit nicht so beachteten.

Um 19,30 Uhr, als die Züge Aufstellung genommen hatten, begab sich eine Gruppe RFB.-Kameraden in voller Uniform nach dem Bahnsteig, um Max Hoelz zu empfangen. Durch Zurufe und Tücherschwenken lebhaft begrüßt, betrat er den Bahnhofsplatz, von vielen Hunderten von Arbeitern so fest eingeschlossen, daß er kaum vorwärtsschreiten konnte. An der Gartenstraße setzte eine Kapelle mit der „Internationale" ein. In kurzen Worten hieß Genosse Wollweber ihn unter den Breslauer Arbeitern willkommen; donnernd klang das dreimalige „Rot-Front" über den Platz. Dann setzte sich der Demonstrationszug in Bewegung. Zu beiden Seiten begleiteten ihn Tausende. Die Bahnhofstraße, Tauentzienstraße, Teichstraße waren schwarz von Menschen. Der Verkehr ruhte, und selbst die Polizei konnte die elementare Wucht der riesigen Masse, die sich wie eine Lawine durch die Straßen wälzte, nicht übersehen.

Vor dem Zirkus Busch erwarteten dichte Menschenmauern Max Hoelz, und auch das Innere des Riesengebäudes war bereits vollkommen besetzt. Wie die Tausende der Demonstranten da noch Platz finden sollten, erschien zuerst undenkbar. Und doch ging es. Wo sonst zwei Personen sitzen und stehen, saßen und standen gestern drei und vier. In der Manege saßen sie auf der Erde; auf der Umrandung hockten sie ebenso dicht, wie auf den Treppen.

Es mögen weit über 5000 Breslauer gewesen sein, die den Zirkus bis zum letzten verfügbaren Plätzchen füllten. Und dennoch standen noch Tausende vor den Toren, kehrten zum Teil um oder nahmen an der Parallelkundgebung teil, in der Genosse Meyer und Genossin Hoelz sprachen.

Um 20¾ Uhr marschierten die Fahnenabordnungen, die Vertreter der Bezirksleitung der KPD. und Genosse Max Hoelz in den Kuppelraum ein.

Solch einen Sturm der Begeisterung hat das Haus am Luisenplatz, das doch gewiß schon viel gesehen hat, noch nicht erlebt, wie gestern abend.

Immer und immer wieder brauste der Jubel durch die Halle! Händeklatschen! Rot-Front-Rufe! Ausdruck der Verbundenheit der Tausende mit der von Max Hoelz verkörperten revolutionären Tradition!

Genosse Reimann eröffnet die gewaltige Kundgebung und weist darauf hin, daß Max Hoelz vier Jahre seiner Zuchthausstrafe hinter den Mauern Kletschkaus verbracht habe. Jahrelang haben die Breslauer Proletarier den Tag ersehnt, an dem der befreite Max Hoelz zu ihnen sprechen würde. Nun endlich ist der Tag gekommen. Das Breslauer Proletariat begrüßt den Revolutionär Max Hoelz mit dem Bundesgruß des verbotenen Roten Frontkämpferbundes, mit einem dreifachen „Rot Front!". Tausendfach erschallt der Kampfesruf,

dann nimmt Max Hoelz unter nicht endenwollenden Beifall das Wort.

Einfach, phrasenlos, und sofort die Herzen der Massen gewinnend, sind seine Worte. Logisch ist seine Rede aufgebaut. Von den naheliegenden Dingen ausgehend und an sie anknüpfend, zu den politischen Ereignissen und Tagesfragen übergehend. Er beginnt mit der Schilderung seiner Zuchthauserlebnisse. Unerhörte Barbarei an wehrlosen kriminellen Gefangenen in der Irrenabteilung von Kletschkau; aus dem Zuchthaus Strehlitz prangert er unter stürmischen Entrüstungskundgebungen an, jeder fühlt, hier ist nichts übertrieben, diese Begebnisse, die Hoelz in Hunderten von Versammlungen geschildert hat, sind grausame Wahrheit. Dramatisch wird die Schilderung, als Max Hoelz unter atemloser Spannung der Fünftausend schlicht überzeugend erzählt, wie ihn die Henkersknechte in Münster mit Schlüsseln und Fäusten mißhandelt und tagelang nackend in einer von Kot stinkenden eiskalten Arrestzelle fast bis zur Verzweiflung getrieben haben. Damals erlitt Hoelz seinen ersten Nervenzusammenbruch.

Es handelt sich nicht um ein Einzelschicksal, hunderte, tausende proletarische politische Gefangene, die in Kerkern der kapitalistischen Staaten schmachten, erdulden die gleiche Qual. Sie würden elend zugrunde gehen, wenn ihnen die Rote Hilfe nicht helfen würde.

Viele sind heute erschienen, die sich sonst nicht an Kundgebungen der Kommunistischen Partei beteiligen, viele, die neugierig sind und nur einmal den Max Hoelz sehen wollen. Sie müssen erkennen, daß sie sich einreihen müssen in die rote Klassenfront. Als ich ins Zuchthaus ging — sagte Max Hoelz — war die Kommunistische Partei klein und eine Sekte. Heute ist sie eine gewaltige Massenpartei. Deshalb die Verfolgungen, deshalb die Unterdrückungsmaßnahmen der Sozialfaschisten, die blutige Niederschlagung der Maidemonstration, das Verbot des RFB., das Verbot der „Roten Fahne", die Verfolgungen und Anklagen gegen die kommunistischen Funktionäre. Mit einem Zitat und einem leidenschaftlichen Kampfgelöbnis schließt Max Hoelz unter demonstrativem, immer neu einsetzendem Beifall. Spontan erheben sich die begeisterten Massen und singen die „Internationale". — Nach Max Hoelz spricht

Traute Hoelz für die Rote Hilfe

Sie brandmarkt an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials die Morde am 1. Mai in Berlin, und schildert, wie Arbeiter, Frauen und Kinder, wie vollkommen Unbeteiligte, sogar bürgerliche Journalisten, schwer mißhandelt wurden. Einer wurde erschossen. Genossin Traute zerpflückt die Märchen, daß die Schupo beschossen wurde. Niemand von den Blauen wurde verletzt. So wahnsinnig wurde von der Schupo geschossen, daß Dutzende von Karabinern zersprangen, das ist nachgewiesen durch Schießsachverständige. Ebenso steht fest, daß Arbeiter durch Dumdumgeschosse schwer verletzt bzw. getötet wurden. Der Staat läßt die Hinterbliebenen der Opfer des 1. Mai hungern; deshalb muß die Solidarität der Arbeiter helfen, die Rote Hilfe, die den Gefangenen, den Verwundeten, den Frauen und Kindern der Hinterbliebenen hilft, muß mehr wie bisher unterstützt werden. (Großer Beifall.)

Von lebhaftem Beifall begrüßt, spricht

Genosse Landtagsabgeordneter Wollweber

An die Ausführungen des Genossen Hoelz anknüpfend kennzeichnet er in großen Zügen die politische Lage. Die Sozialdemokratie ist aus einer reformistischen Partei zu einer sozialfaschistischen geworden, das zeigen nicht nur die Mai-Ereignisse, das Verbot des RFB. usw., sondern das wird besonders dokumentiert durch den Magdeburger Parteitag der SPD., auf dem Wels das Bekenntnis zur Diktatur abgelegt hat. Die sozialfaschistischen Maßnahmen dienen der Vorbereitung des imperialistischen Krieges. Die Kommunistische Weltpartei ruft zum 1. August die Arbeiter aller Länder auf, ihre Bereitschaft, den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg zu verwandeln, durch gewaltige Massendemonstrationen zu bekunden. Noch stärker wie am 1. Mai werden die Arbeiter diesem Rufe folgen.

Ob die Demonstration verboten wird oder nicht,
sie wird stattfinden!

(Stürmischer Beifall.) Bereits heute muß mit der Propaganda im Betrieb und Haus für die August-Demonstration begonnen werden. Wenn die SPD.-Führer die KPD. beschuldigen, daß sie „abhängig von Moskau sei", so erklären wir, daß wir stolz sind, die Weltpartei des revolutionären Proletariats zu sein. Wir sind abhängig von den Beschlüssen aller Sektionen der Kommunistischen Internationale und deren Führung, aber die Sektionen der Kommunistischen Internationale sind im Gegensatz zur SPD. unabhängig von der Bourgeoisie ihres Landes. Genosse Wollweber schließt mit dem Appell an alle Kräfte, sich für eine machtvolle Demonstration am 1. August einzusetzen. (Großer Beifall.)

Darauf betritt der Schauspieler, Josef Keim

mit Jubel begrüßt das Rednerpult, widmet einige Worte des Gedenkens dem verstorbenen proletarischen Dichter Kaushl, und rezitiert aus dessen Gedichtsammlung mit zündender Begeisterung „Wie lange noch?", „Ihr seid nun Minister", „Es ist so weit" und schließlich das prächtige „Straße frei". Stürmischer Beifall dankt dem Künstler, dessen Rezitation die Begeisterung noch höher anschwellen ließ. Ein kerniges Schlußwort von Hoelz, in denen er Lehren des mitteldeutschen Aufstandes zeigt, und nochmals an die an die Massen appelliert, die revolutionären Organisationen zu stärken, einige Worte des Genossen Reimann; dann bringt Genosse Meyer ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Kommunistische Partei und die Kommunistische Internationale aus. Stehend singen die Massen die „Internationale". Eine Riesenkundgebung, wie sie Breslau seit Jahren nicht gesehen hat, ist geschlossen. Sie zeigte, daß die KPD. trotz aller Verleumdungen auch hier unaufhaltsam vorwärtsschreitet.

Für die „Rote Hilfe" wurden von der Genossin Hoelz zirka 100 Mark gesammelt.

Heute, 20 Uhr in den Zentralballsälen Westendstr. 50

Lichtbildervortrag:

Die Maiereignisse in Berlin!

Arbeiter, Arbeiterinnen! Kommt und seht selbst was wahr ist! Ueberzeugt euch von den Polizeibrutalitäten. Gestaltet die Kundgebung zu einer wuchtigen Abrechnung mit den Arbeitermördern!

Frau Geier freigesprochen!

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende gestern gegen 22½ Uhr folgendes Urteil: Die Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Der 2. Verhandlungstag

Als erster Zeuge in der Freitag-Verhandlung wurde ein Herr Kilian vernommen, mit dem die Angeklagte nach dem Gerede der Hausbewohner ein Verhältnis unterhalten haben soll. Während dieser Vernehmung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Bekundung Kilians brachte kein Licht in die Vorgänge, auch nicht die seiner Frau. Mit der Tat selbst haben ja diese Dinge auch nichts zu tun. — Eine Zeugin ist benannt worden, um über die der Frau Geier nachgesagte Verschwendungssucht auszusagen. Die Frau konnte lediglich bekunden, daß sie von der Angeklagten einmal zu einem Likör und zu Kaffee und Kuchen eingeladen worden sei. — Es würde zu weit führen, über alle Zeugenaussagen zu berichten. Zusammenfassend sei gesagt, daß sich aus den Bekundungen der Zeugen ergab, daß Frau Geier sehr an ihrem Kinde hing, daß sie sehr empfindsam war, und auch

starke herrschsüchtige Neigungen

zeigte. Der letzte Zeuge, ein Produktenhändler von der Weißgerbergasse, der der Angeklagten seit langer Zeit nahe stand, sagte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit aus, daß er in drei Fällen einen intimen Verkehr mit Frau Geier versucht habe. Infolge ihrer ungewöhnlich heftigen Abwehr sei er zu der Auffassung gelangt, daß ihr an sexuellem Verkehr nichts liege.

Die Sachverständigen urteilen!

Mit großer Spannung verfolgten die Prozeßbeteiligten die Ausführungen des Geheimrats Prof. Wollenberg, in dessen Klinik die Angeklagte einen Monat lang zur Beobachtung war. Der Fall Geier sei auch für den Psychiater außergewöhnlich. Man hätte schon aus der Verhandlung ersehen, daß eine übliche Form von Geisteskrankheit nicht vorliege. Die Angeklagte sei im Gegenteil eine sehr intelligente Person. Aber seelisch sei sie abwegig, eine Psychopathin. Das sähe man schon aus den Briefen, die sie aus dem Gefängnis geschrieben habe. Wenn sie sich in einen Gedankengang einbeißt, sei sie von der Sache besessen bis zur Selbstvernichtung. Durch die wirtschaftliche und seelische Zermürbung habe sie damals völlig den Kontakt mit der Wirklichkeit verloren. Sie lebte in einer Welt, die sie sich aus ihrer eigenen starken Phantasie schuf. Die Gedanken solcher Leute seien zuletzt auf einen einzigen Punkt gerichtet, alles andere sehen sie nicht mehr. Die Angeklagte sei eine Kämpfernatur, aber eine schlecht ausgerüstete. Sie ist von Jugend auf bleichsüchtig und körperlich wenig widerstandsfähig. In jener kritischen Zeit habe sie sich schlecht ernährt und Unmengen von Pillen zu sich genommen. Außerdem war es gerade die Zeit ihrer Menstruation, wo alle Frauen zu Affekthandlungen neigen. Aus allen diesen Gründen halte er Ueberlegung für ausgeschlossen.

Die Angeklagte hatte damals nicht ihren freien Willen, ihre Besessenheit zwang sie zu jenen grausigen Taten.

Sie sei auch jetzt noch besessen, und ihre nächste Tat werde wahrscheinlich ein Selbstmordversuch sein. Deshalb müsse sie in Behandlung genommen werden, um eine Heilung zu versuchen.

Der Gerichtsarzt Medizinalrat Prof. Straßmann führte aus, daß er bereits bei der Beobachtung im Gefängnis Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten gehabt hätte. Frau Geier habe unter einem Zwang gehandelt. Sie sei strafrechtlich für ihre Tat nicht verantwortlich zu machen. — Nach diesem Gutachten blieb dem Staatsanwalt nichts übrig, als die Anklage fallen zu lassen. Hier habe nicht der Jurist, sondern der Psychiater zu sprechen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus gelangte auch das Schwurgericht zu einem glatten Freispruch, der im Zuhörerraum mit „Bravo"rufen und Händeklatschen aufgenommen wurde. Die Angeklagte wird der Polizei zwecks Unterbringung in einer Anstalt übergeben.

muscha.

Ein Auto zwischen zwei Straßenbahnzüge geraten. Gestern Freitag um 14,30 Uhr versuchte auf dem Königsplatz ein Auto einen Straßenbahnzug zu überholen. Es geriet zwischen diesen und eine zweite entgegenkommende Linie und wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Sanitätsdienst zur „Rast". Die Mitglieder der Abteilungen treten zum Dienst am Sonntag an den Sammelplätzen der einzelnen Sportlerabteilungen mit an, und marschieren nach dem Zentralsammelplatz. Wer später kommt, meldet sich am Zelt im Stadion zur Diensteinteilung.

Hoelz-Bücher-Verkäufer rechnen umgehend in der Bezirksleitung, Feldstraße 50, ab. (Nichtverkaufte Bücher mitbringen!)

Grenzausflüglerscheine. Der Polizeipräsident schreibt: Es kommt immer noch häufig vor, daß Ausflügler nach der Tschechoslowakei ohne Ausweis an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze eintreffen und bei den Polizeibehörden im Grenzbezirk (besonders in Friedland) die Ausstellung von Ausflüglerscheinen beantragen. Die Ausstellung von Ausflüglerscheinen durch diese ist mit Zeitverlust für die Ausflügler und auch mit Unannehmlichkeiten verbunden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Ausstellung von Ausflüglerscheinen möglichst vorher bei den Polizeirevieren des Wohnortes zu beantragen ist.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau

— Stadtteil Zentrum. Montag 20 Uhr bei Arndt, Malergasse 26, außerordentliche Mitgliederversammlung des gesamten Stadtteils.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau

— Sonntag 11 Uhr Neumarkt zum Rast.
— Nord. Funktionärsitzung am Sonnabend fällt aus!

Jung-Spartakus-Bund

Breslau

— Sonntag 11 Uhr Neumarkt zum Rast.

Zum Alltag u. zum Feste
bleibt Christ's Brot
doch das Beste!

Waldenburger Bergland

SPD. gegen öffentliche Behandlung der Schiebungen im Dittersbacher Bauamt

Auch gegen Textilarbeiter und Arbeitersportler, aber für katholische Jugend — Vorstoß gegen unseren Genossen Schulz.

Am Mittwoch tagte nach langer Pause wieder einmal das Gemeindeparlament Dittersbach. Eine 27 Punkte umfassende Tagesordnung war zu erledigen. Schon die Erledigung des ersten Punktes, „Bericht über das Ergebnis der Untersuchung betreffend die Geschäftsführung des Gemeindebaumeisters, welcher auf Drängen der kommunistischen Fraktion auf die Tagesordnung gesetzt wurde, führte zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem kommunistischen Schöffen Genossen Schulz und dem Vertreter der SPD.isten, dem Gemeindevorsteher Roeßler. Letzterer, welcher von den Kommunisten der

Mitverantwortung an den Vorkommnissen im Gemeindebauamt beschuldigt wird,

lehnte eine Aussprache über die Korruption, bei welcher die Gemeinde um Hunderttausende geschädigt ist, ab, mit der Motivierung, man könne in ein „schwebendes Verfahren" nicht eingreifen! — Von Genossen Schulz wurde ihm recht deutlich gesagt, daß der SPD. nur daran liegt, diese Dinge möglichst bis nach der Wahl hinauszuschieben. Noch lebhafter wurde die Sitzung, als der kommunistische Antrag auf

Unterstützung der ausgesperrten Textilarbeiter

zur Verhandlung kam. Genosse Schulz wies nach, in welcher Notlage sich die Ausgesperrten befinden. Der SPD.ist Roeßler natürlich empfahl Ablehnung des Antrages, weil ja der Bezirksfürsorgeverband jetzt Richtlinien für die Ausgesperrten herausgegeben habe. Diese Sätze sind eine blutige Verhöhnung der ausgesperrten Textilarbeiter. In jedem Falle wird erst die Bedürftigkeitsfrage geprüft! Der Sozialdemokrat Werler, welcher jetzt das ehrenwerte Amt eines Straßenmeisters in der Gemeinde ausübt, erklärte deswegen gegen den Antrag stimmen zu müssen, weil die Unorganisierten „kein Recht auf eine Unterstützung hätten".

Der Höhepunkt der Sitzung wurde erreicht, als der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung des Gemeindevertreterbeschlusses bezüglich die Regelung der Stellvertretung des Gemeindevorstehers sowie der kommunistische Antrag auf Wiedererklärung der

„Arbeiterzeitung" zum Publikationsorgan der Gemeinde Dittersbach

zur Verhandlung kamen. Hierbei zeigte sich die ganze Schamlosigkeit sozialdemokratischer Gesinnung. Als im Frühjahr 1926 der Gemeindevorsteherposten neu besetzt werden sollte, glaubte sich der Patentsozialdemokrat Roeßler am Ziel seiner innersten, ihn fast verzehrenden Wünsche. Aber wie das anfangen? Denn die SPD. besitzt in Dittersbach keine Mehrheit. Die Bürgerlichen, zu welchen Roeßler entsprechend seiner ganzen Gesinnung und Haltung gehört, zeigten trotzdem keine Lust, ihn zu unterstützen. Deshalb kamen die SPD.isten an die kommunistische Fraktion heran und bettelten um eine Beisprechung. In einer sechsstündigen Sitzung wurden dann von der sozialdemokratischen Fraktion alle Bedingungen geschluckt, welche ihnen seitens der KPD. gestellt wurden. Die Kommunisten stimmten damals für den SPD.isten Roeßler, nicht in der Hoffnung, von Roeßler proletarische Politik zu sehen, sondern um der Arbeiterschaft zu zeigen, daß diese Leute genau wie Reaktionäre handeln. Genosse Schulz wurde damals Gemeindevorsteherstellvertreter. Die gestellten Bedingungen wurden von den SPD.-Schöffen Weiß und Geisler unterschrieben. Es handelte sich um zehn Forderungen auf sozialpolitischem Gebiet.

Bis zum heutigen Tage hat die SPD. nicht eine einzige dieser Forderungen eingehalten.

Bei der diesjährigen Haushaltsberatung beantragte die KPD. die Streichung des 14 000 M. hohen Gehalts des SPD.isten Roeßler. der Antrag der Sozialdemokraten war unzweifelhaft auf den verschärften antiproletarischen Kurs dieser Partei zurückzuführen. Lediglich darauf war der Antrag, dem Genossen Schulz die Funktion des stellvertretenden Gemeindevorstehers zu entziehen, zurückzuführen.

Die SPD.isten erlitten eine moralische und politische Niederlage, wie sie sich eine solche nicht geträumt hatten. Der Antrag wurde nur mit ganzen acht gegen sieben Stimmen angenommen. Selbst die Bürgerlichen taten der SPD. nicht den Gefallen, die Wünsche eines Roeßler zu unterstützen. Die schallendste Ohrfeige erhielten die in sich zusammengesunkenen SPD.isten dadurch, daß selbst der sozialdemokratische Gemeindevertreter Lehrer Müller eine Erklärung abgab, in welcher er es ablehnte, für den Antrag seiner Fraktion zu stimmen. Bei der Neuwahl erreichte keiner der Vorgeschlagenen die Mehrheit. Die bürgerliche Hilfe, auf welche die SPD. so stark gerechnet hatte, blieb aus. Dittersbach hat somit zurzeit überhaupt keinen stellvertretenden Gemeindevorsteher.

Für diese Niederlage rächte sich die SPD.-Fraktion sogleich wieder, indem Sie gegen einen von der kommunistischen Fraktion unterstützten Antrag des Kraftsportvereins „Sandow", welcher um Bewilligung einer Summe von 50 Mark nachsuchte, stimmte!

Bezeichnend für die Einstellung des SPD.isten Roeßler war, daß er in diesem Zusammenhang sich warm für den katholischen Jünglingsverein einsetzte und gleichzeitig die SPD.-Beschlüsse des Kreistages betreffend die Verteilung der Ueberschüsse der Kreissparkasse deshalb für falsch bezeichnete, weil dort nur die SAJ. und der KJVD., aber nicht die bürgerliche Jugend berücksichtigt worden ist.

Der Verlauf der ganzen Sitzung zeigte, daß überall dort, wo die SPD. gezwungen wird, politisch zu kämpfen, sie vollkommen versagt. Im übrigen nahm die Erledigung der Tagesordnung folgenden Verlauf:

Beim Bericht über das Untersuchungsergebnis in der Bauamtsaffäre wurde mitgeteilt, daß gegen Dehmel, den früheren Baumeister, das Disziplinarverfahren sowie ein Strafverfahren anhängig gemacht worden sei. Diese Anklage stützt sich auf 15 Punkte. Ferner ist gegen den Bauführer Goebel Strafantrag wegen Bestechung und beabsichtigten Betrug sowie Urkundenfälschung gestellt worden. Genosse Schulz beantragte, eine Aussprache stattfinden zu lassen. Auf Anregung Roeßlers wird dieser Antrag gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Nach Bekanntgabe der Abrechnungen erfolgt die grundsätzliche Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 220 000 Mark. Der kommunistische Antrag auf Unterstützung der ausgesperrten Textilarbeiter wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Eine Reihe von auszuführenden kleineren Bauarbeiten findet ohne Debatte ihre Zustimmung. Für den sozialdemokratischen Antrag, eine Neuregelung der Stellvertretung des Gemeindevorstehers vorzunehmen, stimmten 9 Sozialdemokraten, dagegen 6 Kommunisten und ein Sozialdemokrat (Lehrer Müller). Die Bürgerlichen enthalten sich der Stimme.

Bei der vorzunehmenden Neuwahl werden drei Kandidaten vorgeschlagen: von der KPD. R. Schulz, von der SPD. Geisler, von den Bürgerlichen Bergmann. Schulz erhält 7 Stimmen, Geisler erhält 9 Stimmen, Bergmann erhält 11 Stimmen. Da keiner die Mehrheit hat und eine Stichwahl nicht stattfinden darf, besitzt Dittersbach jetzt keinen stellvertretenden Gemeindevorsteher. Für den kommunistischen Antrag auf Wiedererklärung der „Arbeiter-Zeitung" als Publikationsorgan stimmen nur die sechs Kommunisten und ein Sozialdemokrat.

Nachdem noch einige kleinere Vorlagen ihre Erledigung finden, wird die Sitzung gegen 8,30 Uhr geschlossen.

Wähler von Ober-Salzbrunn heraus:

Erscheint heute Sonnabend 19 Uhr restlos im „Hotel Sandberg". Es spricht der Genosse Stadtrat Ammon-Breslau.

Am Sonntag jede Stimme der Liste Nr. 2, Kommunistische Partei Deutschlands, mit den Spitzenkandidaten Friedrich Ernst, Paul Günzel, Heinrich Kunze.

Kein gerichtliches Verfahren gegen Dr. Wießner

Auch der Generalstaatsanwalt hat jetzt die Einleitung eines Verfahrens wegen Untreue gegen den Oberbürgermeister Dr. Wießner und damit die Beschwerde des Waldenburger Magistrats abgelehnt.

Ueberfahren

Im Michelsdorfer Forst fand man ein führerloses Gespann. Den Gespannführer fand man etwas entfernt tot auf. Es handelt sich um einen Holzkutscher aus Wüstewaltersdorf, der unter den eigenen Wagen gekommen und tödlich überfahren worden sein muß.

Hoelz spricht heut Sonnabend, den 22. Juni, 1929, 18,30 Uhr, in Dittersbach, im Lokal „Tiefbau". Anschliessend an die Kundgebung

Demonstration

nach Waldenburg zur gr. öffentlich. Kundgebung

auf der Viehweide

Zur **Abholung** des Genossen Hoelz treffen sich die Arbeiter u. Arbeiterinnen geschlossen um **17,20 Uhr**, auf d. Bahnhof Dittersbach.

Nochmals Elektrizitätswerk Schweidnitz

Wie allen Lesern noch erinnerlich sein wird, hatten wir vor längerer Zeit einen Artikel gebracht, worin auch der Inhalt des Antrages der Elektro-Installateur-Zwangsinnung Schweidnitz stand, der vom Schweidnitzer Magistrat Abhilfe verlangte.

Wir veröffentlichen das Antwortschreiben des Magistrats, das so recht seine Einstellung zum Fall Rosendahl zeigt. Bemerken möchten wir von vornherein, daß sich dieses Schreiben mit dem Antwortschreiben des Stadtrats Rosendahl deckt. Mit dieser Angelegenheit hatte sich auch der Innungsausschuß der Schweidnitzer Handwerksmeister beschäftigt. Von seiten der Elektro-Installateur-Zwangsinnung wurde der Antrag eingebracht, auf das Schreiben des Magistrats ein verschärftes Schreiben an den Magistrat zu senden. Der Vorsitzende des Innungsausschusses, Herr Schmiedemeister Hawilicek, teilt der Elektro-Installateur-Zwangsinnung mit, daß dieser Antrag von seiten des Vorstandes abgelehnt worden ist. Diese Handlungsweise ist zu verstehen, da zu dem genannten Vorstand der deutschnationale Stadtverordnete Tischlermeister Urban, Breslauer Straße, gehört. Es ist dasselbe Verfahren, wie bei der Frau von Lucodon. Sofern einer von den Herren Deutschnationalen angegriffen wird, werden sofort Mittel gesucht, um die Sache im Sande verlaufen zu lassen. Wir machen trotzdem den Magistrat darauf aufmerksam, daß für uns der Fall Rosendahl aufgeschoben, aber nicht aufgehoben ist. Das Antwortschreiben des Magistrats lautet:

An die Elektro-Installateur-Zwangsinnung.

Schweidnitz, den 15. Mai 1929.

Als Ergebnis der Untersuchungskommission in Sachen Rosendahl teilen wir zu Ihren Beschwerden folgendes mit:

1. Herr Rosendahl hat in Abwesenheit des beurlaubten Direktors Thomas den Kostenanschlag für den Bahnhof Ströbel gezeichnet. Es ist aber keine Schädigung des Werkes eingetreten, da auch die Firma Rosendahl den Zuschlag nicht erhalten hat. Ebenso liegen die Verhältnisse in den wenigen Ausnahmefällen; in denen Herr Rosendahl Kostenanschläge des Werkes mitgezeichnet hat, während sich seine Firma selbst um die betreffende Arbeit bewarb.

2. Herr Rosendahl hat in einigen Ausnahmefällen Installationsarbeiten im Bezirk der Ueberlandzentrale Mittelschlesien durch das städtische Elektrizitätswerk angemeldet, die er selbst ausführte. Bei der Abnahme war nach Angabe des Abnahmebeamten der Ueberlandzentrale stets ein Angestellter des Elektrizitätswerkes zugegen. Weder die Ueberlandzentrale noch das Elektrizitätswerk haben dagegen Bedenken gehabt. Ein Schaden ist niemandem entstanden.

3. Die Firma Rosendahl hat in 16 Monaten für 26 000 RM. Material an das Elektrizitätswerk geliefert. Nach der Feststellung der Kommission hätten etwa 4000 R—M. bei direktem Bezug vom Erzeuger gespart werden können, dagegen wäre diese Ersparnis nicht beim Bezug im Groß- oder Kleinhandel zu erwarten gewesen.

4. Die Preise der an Galle, Brosig, Witte und Scholz verkauften Motoren sind in der angegebenen Höhe der Stadt zugeflossen. Bei den von der Firma Rosendahl selbst erworbenen Motoren handelte es sich um 10 Motoren von zusammen 12 PS., die in unrepariertem Zustande mit zusammen 420 RM. bezahlt worden sind.

Caffebaum."

Der Streik auf der Bergfreiheit-Grube

Die Kumpels rechnen mit den Bürokraten ab

Vor einigen Tagen meldeten wir den Ausbruch des Streiks auf der Bergfreiheit-Grube bei Schmiedeberg. Nachstehende Arbeiterkorrespondenz schildert die glänzende Stimmung der Kämpfenden.

Am Sonntag den 16. Juni, beschloß die Belegschaft der Bergfreiheit-Grube, in den Streik zu treten, nachdem am Freitag, den 14. Juni, eine unverbindliche Verhandlung in Schmiedeberg stattgefunden hatte, die ergebnislos verlaufen war. Die Belegschaftsversammlung war sehr stark besucht und verlief äußerst stürmisch. Sekretär Mehle vom BAV. sprach über den Verlauf der Verhandlung vom Freitag und erklärte ungefähr folgendes: **„Für mich ist es klar, daß die Bergverwaltung, solange sie in Vorkaufsverhandlungen wegen der Grube steht, nicht zulegen wird, es ist überhaupt in diesem Jahre nicht mehr daran zu denken. Das beste wäre, wenn die Belegschaft wieder die Arbeit aufnehmen würde. Ich halte die Kündigungen für ein direktes Unglück, denn es ist wirklich nichts zu erreichen."** Ein

Ein Sturm der Entrüstung

ging durch die Versammlung. Zurufe wie: „Schweinhund, Lumpenhund, Verräter" usw. prasselten dem Mehle entgegen. Eine Diskussion über die Ausführungen wollte Mehle nicht zulassen. Nun war die Empörung noch größer. Viel hätte nicht gefehlt, und Mehle wäre hinausgeprügelt worden von den mit Recht entrüsteten Bergleuten. Die nun einsetzende Diskussion war eine einzige

Abrechnung mit den Bürokraten.

Die Kumpels geißelten in derber Sprache die Doppelseitigkeit der Taktik der Bonzen. Äußerst erregt ging es zu bei der Abstimmung über den Streik. Mehle ließ die Unorganisierten nicht mit abstimmen. Trotzdem stimmten Zweidrittelmehrheit für Streik. Bei der Wahl der Streikleitung wurde auch nicht einer vom Betriebsrat hineingewählt; so wenig Vertrauen ist zu diesen SPD.-Leuten vorhanden. Als Vorsitzender der Streikleitung fungiert Steinmetz vom BAV. Dieser erklärte, als ihm die Kumpels Vorhaltungen wegen Mehle machten: **„Für mich war die Situation klar, daß es zum Streik kommen müßte, Mehle hat ungeschickt operiert."** Also immer einer gegen den andern. **Kumpels, seht dem Steinmetz genau auf die Finger, duldet keine Besprechungen ohne Zeugen mit dem Verwalter! Haltet aus in Eurem Kampfe! Keinen Schritt zurück von der gestellten Forderung!**

Niederschlesien

Görlitz

Die Jugend rebelliert

A. K. In der letzten Mitgliederversammlung des ZdA. ging es wieder einmal sehr stürmisch zu.

Die Diskussion setzte gleich am Anfang ein, als Kollege Baenber bei der Besprechung des bevorstehenden Gewerkschaftsfestes vorschlug, daß der ZdA. Transparente mit Kampflosungen mitführen sollte. Daraufhin allgemeine Empörung der Bonzen, daß schon wieder einmal von den Kommunisten Politik in die früher so harmonisch verlaufenen ZdA.-Versammlungen hineingetragen wird. Als eine Jugendkollegin als Transparent-Text vorschlug: „Vier Wochen Urlaub den Lehrlingen!" erschien diese den Jugend-Kollegen so unerreichbar, daß sie alle darüber lachten. Allgemeines Aufhorchen jedoch, als Kollege B. sagte, daß darüber nichts zu lachen sei, denn in Sowjetrußland ist das längst Wahrheit geworden. Im Anschluß an den Bericht vom Beuthener Gautag des ZdA. erzählte Nehls von der Grenzlandfahrt, die auf Kosten der Stadt Beuthen für die Delegierten veranstaltet wurde. Er sprach viel von der ungerechten Grenzziehung, die durch Kapitalismus und Militarismus verschuldet ist. Er sagte aber nicht, daß das ausführende Organ des Militarismus und Kapitalismus derselbe Völkerbund war, bei dem heute die reformierten Bürokraten und Sozialdemokraten aller Länder tapfer mitarbeiten. Nun kam aber ein Stück aus dem Tollhaus. Die aufhorchende Versammlung mußte von einem Jugendkollegen hören, daß die ZdA.-Jugend noch nicht einmal eine rote Fahne besitzt. Als nun beim letzten Jugendtreffen die Jugend selbstverständlich unter roten Fahnen marschieren wollte und zu diesem Zwecke sich im Büro der Metallarbeiter eine solche von der Metallarbeiterjugend ausborgen wollte, da unterstand sich irgend so ein Bonze, dem Jugendkollegen zu antworten, **sie sollten mal sehen, ob nicht einer von der Jugend eine rote Nase hätte, die würde ja genügen, sonst könnten sie eine rote Schürze bekommen, die würde auch genügen.** Gegen den Willen des Vorstandes wurde von der Versammlung ein Antrag angenommen, der verlangt, daß der Vorstand sofort Schritte zu unternehmen hat, um festzustellen, wer diese Aeußerung getan hat. Obwohl Nehls den Namen desjenigen kennt, da er dabei war, weigerte er sich, ihn der Versammlung zu nennen. Er erklärte auch, daß er unter allen Umständen sich weigern werde, diesen Beschluß durchzuführen. Ein Mißtrauensvotum, das gegen Nehls daraufhin eingereicht wurde, wurde leider gegen 6 Stimmen abgelehnt. Kollegen, besucht zahlreicher als bisher die Versammlungen des ZdA. und versucht auch aus dieser Gewerkschaft das zu machen, was sie sein soll, nämlich eine Kampforganisation!

Ein Arbeiter schwer verbrüht.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Dienstag auf dem Braunkohlenwerk Werminghof, im Kreise Hoyerswerda, ereignet. Von fünf miteinander verbundenen Kesseln war einer außer Betrieb zwecks Innenreparaturen. Doch drang plötzlich Dampf und kochendes Wasser in den Reparaturkessel. Ein an der Kesselöffnung tätiger Arbeiter vermochte noch zurückzuspringen. Der andere, namens Kotrik, wurde am ganzen Körper schwer verbrüht und in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Oberschlesien

Haushaltsplan der Stadt Hindenburg und seine Auswirkung auf die werktätige Klasse

G. P. In den nächsten Tagen beginnen in der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Hindenburg die Beratungen über den Haushaltsplan für das Jahr 1929. Diese müssen das Interesse aller Werktätigen finden, weil die Auswirkungen des Etats die Werktätigen auf das Schlimmste treffen werden.

Die von den Regierungen des Panzerkreuzersozialisten Müller und Konkordatssozialisten Braun betriebene Politik gegen die arbeitenden Schichten, im Interesse der besitzenden Klasse, findet gleichfalls ihren Ausdruck in den Etats der Kommunen, wovon die Stadt Hindenburg mit betroffen ist. Die Streichung von 120 Millionen Mark an Steuerüberweisungen an die Gemeinden bringt für die Stadt Hindenburg einen Ausfall von 300 000 Mark. Dafür fordert der Staat von der Stadt 331 000 Mark als Zuschuß für die Schupo. Im Vorjahre waren es nur 200 000 Mark.

Die diesjährige Belastung wegen der staatlichen Polizeikosten gerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, einschließlich der Säuglinge, beträgt 2,60 Mark.

Und was gibt der Staat zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit her? Die gering lächerliche Summe von 6000 Mark. Dieser Betrag umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung macht 4,5 Pfennig aus. Dafür marschiert die Stadt des „Retters", wo Zentrum und SPD. regieren, an der Spitze der Statistik über Sterblichkeitsziffern.

Allseits ist bekannt, daß der Beamtenapparat in der Stadtverwaltung unserer Stadt ein aufgepumpter ist. Unabhängig auf die steuerliche Belastung der breiten Schichten haben die bürgerlichen Parteien mit Einschluß der SPD. ihre Leute ins Trockene gebracht. Unter der Parole „eine Hand wäscht die andere" wurde und wird Personalpolitik im Geiste der Protektion getrieben. Zwei Millionen Mark an Steuern werden hierzu verausgabt. Ein jeder Einwohner wird bei dieser Ausgabe mit 17,50 Mark pro Jahr belastet.

Die Oppelner Regierung hat Abänderungsvorschläge zum Etat gemacht, die zu erwähnen notwendig ist. So unter anderem die Streichung von 150 000 Mark bei den Sozialunterstützungen und Notstandsküchen. Ferner 10 000 Mark bei dem Titel für Kinderverschickung und 60 000 Mark bei dem Titel für Verbilligung von Kleinstwohnungen. Der Betrag für die Schaffung kleinerer Kinderspielplätze soll auch wegfallen.

Die kommunistische Fraktion wird sich gegen die Drosselung der Sozialausgaben mit aller Schärfe wenden. Nicht Abbau auf sozialem Gebiet, sondern Abbau mit den Ausgaben für die hohen Gehälter, keine Mittel für Luxuswohnungen, sondern alle verfügbaren Mittel für den Arbeiterwohnungsbau.

Die Oppelner Regierung in der Person Lukaschels fordert Kürzung der Mittel zur Verbilligung der Kleinstwohnungen, während die obere Bürokratie Luxusvillen bewohnt. Die Steuerzahler in Hindenburg müssen Tausende von Mark zu den Kosten der Dienstwohnungen der oberen Beamten aufbringen. Bei einem einzigen Stadtrat zahlt die Stadt zum Wohnungsgeld 100 Mark pro Monat zu. Bedenke man, daß diese Leute Gehälter von 1400 Mark und mehr schlucken, während Arbeiter 100 Mark im Monat bei schwerer Grubenarbeit verdienen.

Die Ausgaben für Bildungszwecke fast ausschließlich für Volksschulen sind beschnitten worden. Die Umrechnung, was ein Schüler der Stadt an Zuschuß kostet, zeigt dies offen.

Volksschüler 102 Mark Stadtzuschuß (Berlin 250 Mark),
Mittelschulschüler 310 Mark Stadtzuschuß,
Schüler höherer Schulen 529 Mark Stadtzuschuß.

Die Zahlen zeigen den Klassencharakter des Etats. Ungeheure Mittel für Bildungszwecke der Bourgeoiskinder, während die Proletarierkinder dumm bleiben sollen. Als Arbeitsvieh und später als Kanonenfutter genügt dieses Maß von „Bildung".

Das vorhandene Defizit soll im Etat zum Teil durch Erhöhung der Grundvermögensteuerzuschläge gedeckt werden. Die Forderung des Magistrats geht dahin, die Zuschläge für bebaute Grundstücke um 100 Prozent zu erhöhen, was einer Mietserhöhung von vier Prozent gleichkommt. Die werktätigen Mieter sollen erneut belastet werden. Jetzt schon lastet der hohe Mietzins auf ihnen. Die Proleten darben sichs vom Munde ab, um ein Dach über dem Kopfe zu haben. Darum muß die Mieterschaft wie ein Mann aufstehen, zum Protest gegen diesen neuen Mietswucher. Die Kommunisten stehen bei ihnen.

Dieser kurze Ueberblick, wo wir nur einige Dinge behandelten, zeigt, was auf dem Spiele steht. Der Etat mit den Streichungsvorschlägen der Regierung hat im Magistrat gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme gefunden. Die Sozialdemokraten, unter Führung von Bürgermeister Franz, stimmten diesem arbeiterfeindlichen Etat zu. Sie sind für weitere Kürzung der sozialen Ausgaben, für Erhöhung der Mieten. Die Arbeiterschaft darf diesen Bourgeoisknechten die Antwort nicht schuldig bleiben.

Warum keine Erhöhung der Unterstützungen für Ortsarme, Klein- und Sozialrentner?

Auf die Initiative der Kommunisten beschloß man bereits vor Wochen im Kreistage Beuthen und in der Stadtverordnetenversammlung in Hindenburg die Erhöhung der Unterstützungsrichtsätze. Die Durchführung der gefaßten Beschlüsse sabotierte der Hindenburger Magistrat mit der Maßgabe, daß die Regierung gegen die Erhöhung sei.

Damit doch nicht die Durchführung der Beschlüsse erfolge, tagte vergangene Woche auf „Wunsch" des Regierungspräsidenten die Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände des oberschlesischen Industriegebiets. An dieser Tagung nahm von den beteiligten Kommunen die obere Bürokratie teil. Hindenburg war durch den Dezernenten des Wohlfahrtsamtes, Herrn Stadtrat Dr. Hübner, vertreten. Die Regierung war auch vertreten. **Ihr frommer Wunsch war, die Erhöhung der Unterstützungen auf keinen Fall vorzunehmen, da nach ihrer Ansicht kein Grund vorliege, den Hilfsbedürftigen die Hungerunterstützung zu erhöhen.** Die dort anwesenden Vertreter der Kommunen schlossen sich dem Verlangen der Regierung an. Warum desavouierten die Vertreter der Kommunalverwaltungen die Kommunalparlamente? Weil diese obere Bürokratie Verständnis hat für die Wünsche der arbeiterfeindlichen Regierung in der Frage der weiteren Drosselung der Sozialausgaben.

Und wer ist der Mann der „sozialen" Tat, der die Regierungsgeschäfte der Konkordatsregierung Braun-Grzesinski in Oppeln besorgt? Es ist der frühere Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg, Herr Lukaschek. Der Mann, der am vergangenen Sonntag den ausgebeuteten Arbeitern am Annaberge „neuen Mut und neue Kraft" spendete. Und dieser Wohlfahrtsredner der Regierung ist derjenige, der sich gegen die Erhöhung der kargen Unterstützungen wendete. Am 9. April dieses Jahres, als Oberpräsident durch den „Genossen" Grzesinski in sein „schweres" Amt eingeführt, war seine erste „soziale" Tat der **Sparerlaß vom 16. April an die Kommunen.** Und daß dieser Sparukas befolgt wird, dafür keine Bange. Herr Lukaschek geht noch weiter. Er schlägt zur Verminderung des Etatdefizits die **Kürzung der Ausgaben für Sozialpolitik** vor. Bei den Ausgaben für Ortsarme, Klein- und Sozialrentner sollen „nur" 90 000 Mark und für die Notstandsküchen auch 90 000 Mark gestrichen werden. **Dafür aber soll dem neuen Oberpräsidenten Lukaschek die Regierung einen Maybachwagen für „nur" 36 000 Mark gekauft haben.** Sein Vorgänger, Herr Proske, hat sich mit einem alten Wagen begnügt. Dafür ist Lukaschek anspruchsvoller. Er ist es ja von Hindenburg aus gewöhnt. Eine Villa baute man ihm für über 300 000 Mk. mit Zustimmung der Sozialdemokratie. Diese hat er nicht mehr bezogen, weil die Regierung in ihm den Mann zur Durchführung der antisozialen Politik erkannte und ihn nach Oppeln setzte.

Die angeführten Fälle zeigen, daß der zentrümliche Oberpräsident von Grzesinskis Gnaden der Mann der „sozialen" Tat ist. Die arbeitende Bevölkerung muß den verschärften Kampf gegen die soziale Reaktion in Reich, Staat und Kommunen aufnehmen. Unter Führung der Kommunisten muß die Kampffront hierfür formiert werden.

Gemeindearbeiter, trefft Kampfvorbereitungen!

Seit Monaten schon wird im stillen Kämmerlein über die Erhöhung der Löhne für die oberschlesischen Gemeindearbeiter gebrütet. Der alte Lohntarif, der am 31. März d. J. abgelaufen war, wurde gekündigt. Auf Druck der Gemeindearbeiter waren die Gewerkschaften gezwungen, eine

Lohnforderung von 10 Pf. die Stunde für alle Gruppen

zu stellen. Obwohl diese Forderung, wenn sie erreicht wird, noch lange nicht die Gemeindearbeiter voll befriedigen kann, stehen die kommunalen Ausbeuter dieser absolut ablehnend gegenüber. Die kommunalen Arbeitgeber wollen überhaupt nicht ihren Arbeitern eine Erhöhung der Löhne zugestehen.

Die Versuche der Gewerkschaften, mit den Ausbeutern zu verhandeln, wurde brüst abgelehnt. Fast drei Monate spielen die Arbeitgeber nun schon mit den Gewerkschaften Fangball. Immer wieder lassen sich die Gewerkschaftsführer von den Arbeitgebern an der Nase herumziehen. Bei der Sitzung der Tarifschiedsstelle in Gleiwitz am 18. Juni gingen die Arbeitgeber ganz provokatorisch vor, indem sie einfach den von den Reformisten so vergötterten Unparteiischen (!) ablehnten und die Sitzung verließen.

Nun endlich merkten die Gewerkschaftsführer, daß sie von den Arbeitgebern nur an der Nase herumgeführt wurden, zum Schaden der Gemeindearbeiter. Jetzt sind die Reformisten und die Christen ganz empört. Sie glaubten immer noch, daß die Unternehmer anständige Kerle sind. Trotzdem die Reformisten in loyalster Weise mit den Arbeitgebern kuhhandeln wollten (wie sie selbst sagen), erlaubten sich die Ausbeuter diese Provokation. Aus den bisherigen Lohnbewegungen haben die Arbeitgeber die Konsequenz gezogen.

Durch die Arbeitsgemeinschaftpolitik fürchten sie die Reformisten nicht mehr im geringsten.

Die Leidtragenden dieser Konsequenz sind die Gemeindearbeiter, die immer noch für schlechte Löhne den Kommunen einen Riesenprofit herausschuften.

Alle Maßnahmen der Reformisten gegen die Provokationen der Arbeitgeber sind gerade so kläglich wie bisher die Haltung zur Lohnbewegung. Lediglich fünf Protestversammlungen sind in Beuthen, Hindenburg, Neiße, Ratibor und Oppeln für den 27. Juni einberufen worden. Dort werden die Reformisten nichts anderes tun als feststellen, daß sich die Ausbeuter in „diesem Falle" nicht kulant gezeigt haben. Für die Zukunft werden die Reformisten aber doch ihre alten arbeitsgemeinschaftlichen Rezepte in Empfehlung bringen.

Gemeindearbeiter, ihr habt nun das Wort. Laßt keinen Augenblick länger eure Lohnbewegung in den Händen der schlappen Arbeitsgemeinschaftler. Organisiert in den Betrieben den Kampf. Wählt in jedem Ort, in jedem Werk Kampfausschüsse. Erkämpft euch die geforderten 10 Pfennige Lohnerhöhung für alle Lohngruppen. Antwortet euren Ausbeutern mit dem Streik unter Führung eurer oppositionellen Kollegen!

Gleiwitz

Gegen die Erhöhung des Schulgeldes an der Mittelschule

Für die Mißwirtschaft der Kommunen müssen bekanntlich immer die breiten Massen der Bevölkerung leiden. Erhöhungen der Steuern, der Gas- und Strompreise sowie die Schulgelder sind die Folgen der Mißwirtschaft. In diesem Jahre wurde u. a. auch

die Erhöhung der Schulgelder an der Mittelschule

beschlossen. Die Erhöhung ist für die Eltern der Mittelschüler untragbar. Aus diesem Grunde laden die Elternbeiräte der Mittelschulen für Sonntag, den 23. Juni, vormittags 11 Uhr nach der Aula der Mittelschule, Ebertstraße, zu einer Protestversammlung ein.

Hindenburg

Achtung, Kommunalkonferenz!

Montag, den 24. Juni, 19,30 Uhr, Fraktionssitzung der Stadtverordnetenfraktion im Bürohaus, Peter-Paul-Straße, Magistratssitzungssaal. Die Kommissions- und Deputationsmitglieder haben mit zu erscheinen. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Etatsvoranschlages für 1929. Fraktionsleitung.

Kriminalpolizei verbietet Spenden für die IAH.

Die Internationale Arbeiterhilfe führte letztens eine Werbekampagne durch. Dabei wandte sie sich auch an Geschäftsleute usw. Da sich die IAH. reger Unterstützung nicht nur aus den Kreisen der Arbeiter, sondern auch der Geschäftswelt erfreut, wird alles mögliche versucht, um ihr zu schaden. Diese Aufgabe legte sich sogar die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Beck zu. In der Geschäftswelt ging **der Kriminalbeamte Schottel und verbot den Geschäftsleuten, irgend etwas für die IAH. zu tun.**

Wir wissen nicht, ob dieser Mensch amtlichen Auftrag dazu hatte, aber nehmen es nach der Hetze von Becks Magenblatt an. Daran kann die Arbeiterschaft sehen, wie gegen ihre Unterstützungsorganisation im Klassenkampf gearbeitet wird. Die Arbeiter müssen als Antwort darauf verstärkt für die IAH. arbeiten. Jede Arbeiterfrau muß beim Einkauf veranlassen, daß ihr Geschäftsmann auch, trotz dieser Schikanen, die IAH. unterstützt.

Beuthen

Bürgerlicher Jugendrummel im Verein mit der SAJ.

A. K. Für Sonntag, den 23. Juni, ruft der Beuthener Stadtverband für Jugendpflege die jugendlichen Arbeiter zu einem Jugendtreffen auf. Das Programm dieser „Feier" wird ausgefüllt durch das Mitwirken der einzelnen bürgerlichen Jugendorganisationen, unter denen auch die Sozialistische Arbeiterjugend mit einigen Volkstänzen in Erscheinung treten wird. Gerade die letztgenannte Jugendorganisation, die sich „Sozialistische Arbeiterjugend" nennt, deren Führer im Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände sitzen, hat längst durch ihre Tätigkeit bewiesen, daß sie alles mit den reaktionären Jugendverbänden mitmacht und selbst Tanz und Spieltreffen organisiert, um dadurch die jungen Arbeiter von ihrem Elend abzulenken und dem Klassenkampf zu entreißen. Für die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterjugend tritt keine dieser Jugendorganisationen ein, aber sommerliche Jugendtreffen werden arrangiert, bei denen noch der letzte schwerverdiente Groschen dem Jugendlichen abgeknöpft wird. Nur der kommunistische Jugendverband ist die einzige Jugendorganisation, die nichts gemein hat mit den reaktionären Jugendverbänden, die aber kämpft um jeden Jungarbeiter, um ihn einzureihen in die rote Klassenfront, in den kommunistischen Jugendverband. **Ihr jungen Arbeiter, beteiligt euch nicht an dem reaktionären Rummel, sondern kommt am 22. und 23. Juni nach Przeslebie zur Sonnenwende des KJVD.**

Groß-Strehlitz

Der neue Schlachthof und wie steht es mit Arbeiterwohnungen?

Am kommenden Donnerstag, dem 27. Juni, wird der neue Schlachthof mit einer feierlichen Einweihung eröffnet. An sich legen wir Wert darauf, daß die Wirtschaftsbetriebe einer Gemeinde nach den hygienischen Gesichtspunkten gestaltet werden. Der Bau moderner und sauberer Schlachthöfe ist zweifellos erforderlich, aber auch hier muß die Frage der Vordringlichkeit gestellt werden. In Groß-Strehlitz ist es gar nicht besser bestellt als anderswo in der freien Republik. Das heißt, die Wohnungslosigkeit ist auch hier ungeheuer und zu leiden darunter hat nur die arbeitende Bevölkerung. Wenn die Frage also stand, welche Angelegenheit dringlicher ist, mußte ohne Bedenken die Antwort fallen, daß mit allen verfügbaren Mitteln Arbeiterwohnungen erstellt werden, damit die Not und das Elend in den Kellern und auf den Böden und mit den menschenunwürdigen Löhnen aufhört.

Wir können es durchaus verstehen, daß dem Bürgermeister Gollasch die wenigen Großschlächtermeister näher stehen wie die vielen wohnungslosen Proleten. Die arbeitende Bevölkerung auch von Groß-Strehlitz hat sich zu oft davon überzeugt, daß Regierung und bürgerliche Vertreter der Parteien im Magistrat und das Unternehmertum Hand in Hand gehen. Im kommenden Herbst sind wieder Gemeinde- und Kammerwahlen, dann gilt es für die Arbeiter, eigene Klassengenossen in die Vertretung zu wählen. Aber dringlicher ist die Aufgabe, sich schon jetzt anzuschließen an die einzige Partei der Arbeiterklasse, an die Kommunistische Partei Deutschlands.

Ratibor

Für die Maiopfer wurden bisher 101,30 Mark abgeführt.

Mai-Bluthad im Lichtbild

Am Freitag, dem 5. Juli, um 19 Uhr Lichtbildervortrag bei Ranocha (Stadtteil Ostrog). In den Pausen Musikeinlagen. Niemand versäume diesen Lichtbildervortrag über die Berliner Mai-Ereignisse! Eintritt nur 20 Pf. Veranstalter ist die Rote Hilfe.

War es Verkehrshinderuis?

Am Donnerstag wurde der Verkehrsschutzmann an der Ecke Dom- und Neue Straße von einem Motorradfahrer umgefahren. Ein im Gespräch mit dem Schutzmann stehender Zivilist wurde gleichfalls umgefahren. Der Motorradfahrer wollte einem Lastwagen ausweichen und riß den Schupo dafür um. Ernstlich verletzt wurde niemand. An dieser Ecke ist der Verkehrsschutzmann schon ein Hindernis für den Verkehr. Es wäre Zeit, wenn dort eine Verkehrsampel angebracht würde. Dazu müßte es auch in Ratibor langen.

Sonnenwendfeier des Komm. Jugendverbandes

Alle Ortsgruppen des Industriegebiets müssen am Sonnabend, spätestens 21 Uhr, in Przeslebie eintreffen. Sympathisierende sind mitzubringen. Bezirksleitung OS. der KJVD.

Falkenberg

Reichsbanner-Bezirkstagspleite

A.K. Am Sonntag fand hier ein Bezirkstag des Reichsbanners statt. Im „Falkenberger Wochenblatt" hatte man eine Woche vorher dafür Reklame gemacht und geschrieben, daß die Mitgliederzahl von 12 auf 45 gestiegen sei. Um 13 Uhr war Antreten am Landratsamt, dann Abmarsch nach dem Ring. Am Kriegerdenkmal Kranzniederlegung und die Schalmeienkapelle spielte „Ich hatt' einen Kameraden". Am Ringe folgten dann die Ansprachen. Zuerst sprach Reichsbannermann Lehrer Gniefer aus Falkenberg. Seine Ausführungen gipfelten immer wieder in dem einen Satz, die Einwohner Falkenbergs müßten mehr den Mut haben, sich als Republikaner zu bekennen. Wir finden das doch etwas zu komisch. Demokraten, Zentrum, Sozialdemokraten sind doch alle Republikaner, und die sollten nicht den Mut haben, sich als solche zu bekennen? Da müssen es schon ziemlich große Feiglinge sein. Nun kam Reichsbannerhäuptling und Kommunistenfresser Muscholl aus Gleiwitz an die Reihe. Dieser redete schon ganz andere Töne. Er führte das deutsche Vaterland viel im Munde, wetterte gegen den Stahlhelm, die Deutschnationalen, aber noch mehr gegen die KPD. Er wetterte gegen die „russischen Rezepte", die die KPD. in Deutschland anwenden will. In seiner Hetze ging er so weit, zu behaupten, am 1. Mai hätten die Arbeiter in Berlin auf die Schupo geschossen. Das war für einen klassenbewußten Proleten zuviel und er rief dazwischen: „Lüge, Schwindel!" Auch auf Rußland hetzte er. Rußland hat 4½ Millionen Erwerbslose, Brotkarten gibt es, und die Millionen hungern. Da fielen wieder Zwischenrufe: „Hetze, Schwindel!" Schon wollten ein paar verhetzte Reichsbannerproleten den Zwischenrufer verprügeln. Von der Not und den Kämpfen der deutschen Proleten sagte Muscholl kein Wort. Zu erwähnen ist noch, daß ein Jungbannermann schlapp machte während dem Referat; es wurde ihm wohl von dem vielen Schwindel schwindlig. Nachdem noch ein Redner gesprochen hatte, wurde wieder angetreten und mit Musik ging es ins Schützenhaus und auf die Festwiese. Wir zählten 91 Mann, davon 19 Falkenberger. Wo waren die anderen 26 Mann? Die Falkenberger Arbeiterschaft hat sich sehr wenig an dem Rummel beteiligt, und das ist gut. Proleten, die ihr es noch ehrlich mit der Arbeiterbewegung meint, heraus aus dieser kapitalistisch-faschistischen Schutztruppe! Hinein in die rote Klassenfront und mitgekämpft um eine bessere Gesellschaftsordnung!

Kreuzburg

Freier Turn- und Sportverein Vorwärts

Am vergangenen Sonntag weilte der Verein in Bernstadt. Dort spielte die 1. Fußballmannschaft gegen die gleiche von VfL.-Oels. Kreuzburg ging mit einem 1:0-Siege hervor. — Am 23. 6. folgt der Verein der Einladung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität", Ortsgruppe Zawadzki, zu ihrer Bannerweihe, verbunden mit einer großen arbeitersportlichen Kundgebung. Anmeldungen dazu werden noch am Sonnabend, dem 22. 6., bei der Zusammenkunft im Vereinslokal Speer, Landsberger Straße, entgegengenommen.

Polnisches Flugzeug

Dienstag wurde hier über der Stadt ein polnisches Flugzeug gesichtet. Nachdem es einige Male über der Stadt kreiste, flog es wieder in Richtung Polen davon.

Werkverein in der „Rechten Oderufermühle"

A.K. Ueberall versuchen die Unternehmer zur besseren Ausbeutung der Proleten gelbe Werkvereine aufzuziehen. Mit allerhand Versprechungen werden die Proleten eingefangen. So auch in der „Rechten-Oderufer-Mühle". Obwohl die Proleten jetzt schon unter den elendesten Bedingungen arbeiten müssen, brachten es die Ausbeuter durch Versprechungen fertig, einen faschistischen Werkverein aufzuziehen. Alzubald werden die Proleten ja merken, daß der Werkverein nur ein Instrument zur Herausholung eines größeren Profites ist. Wir warnen die Arbeiter vor dem Eintritt in den Werkverein. Nur durch den Kampf werden die Arbeiter etwas erreichen, durch Arbeitsgemeinschaft mit den Ausbeutern werden sie nur noch mehr geknechtet. Arbeiter, tretet in die freien Gewerkschaften ein und stärkt die Opposition, die euch im Kampfe führt!

Oppeln und Umgegend

Wer noch nicht 18 Jahre alt ist,

darf nicht wissen, wie Kinder zur Welt kommen

In den Kammerlichtspielen lief am Mittwoch in einer Sondervorstellung der von uns schon mehrmals besprochene russische Film „Der Fall der Sonja Petrowna". Dr. Scheffzek, der Leiter der Oppelner Frauenklinik, hat wieder gesprochen, aber diesesmal waren nur Frauen und Mädchen über 18 Jahre zugelassen. Wer auf diesen, der Natur des Menschen doch vollkommen widersprechenden Einfall kam, nur Mädchen über 18 Jahre diesen Film sich ansehen zu lassen, interessiert uns sehr. Sicher ist, daß da wieder so ein Muckerverein, wenn nicht gar der Klerus, die Hand im Spiele hatte. Das bürgerliche Recht gestattet dem Mädchen mit 16 Jahren zu heiraten und damit auch Kinder zur Welt zu bringen, aber mit 18 Jahren darf sie erst wissen, wie es um ihren eigenen Körper bestellt ist. Die Natur richtet sich natürlich weder nach dem bürgerlichen Gesetz, noch nach irgendwelchen Tugend- und Sittlichkeitsschnüfflern, sondern setzt sich nach Jahrtausenden bestehenden Naturgesetzen durch. Sich dagegen zu stemmen oder gar darüber hinwegzusetzen, ist nicht nur leichtfertig und nicht möglich, sondern führt selbstverständlich zu schwerer Schädigung der Betreffenden. Die sexuelle Reife tritt doch mit den monatlichen Blutungen ein, und ist bis dahin noch keine Aufklärung in den Geschlechtsteilen erfolgt, so ist es höchste Zeit. Will man nach dem Lebensalter gehen, so wird das 14. Lebensjahr ungefähr das richtige sein. Eine derartige blöde Anordnung, nur Mädchen über 18 Jahre geschlechtlich aufzuklären, kann man auch tatsächlich nur in Oberschlesien finden, trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, weil die Mütter, welche noch nicht 18 Jahre alt sind, gerade hier recht zahlreich sind.

„Trotz alledem — Rot Front!"

Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir, daß gegen den Genossen Girndt ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz eingeleitet ist. Dem Genossen wird das Tragen eines Transparentes anläßlich einer Demonstration zur Last gelegt, da das Transparent die „staatsgefährliche" Inschrift „Trotz alledem — Rot Front" trug. Eine durchsichtigere Begründung zur Einleitung eines Verfahrens kann es wahrlich nicht geben. Aber: Mag die Begründung noch so unhaltbar sein — der Kommunist wird verurteilt. Daß die revolutionären Arbeiter sich nicht einschüchtern lassen, bewiesen sie dieser Tage wiederum dadurch, daß an vielen auffälligen Stellen in der Stadt die Inschrift „Rot Front — trotz alledem" zu lesen war.

Französisches Eisen billiger als deutsches

Die deutschnationale Stahlhelmzeitung, die „Oberschlesische Tageszeitung", regt sich darüber auf, daß bei dem Bau der Häuser durch die soziale Bauhütte in der Odervorstadt französische Eisenträger verwendet werden und jammert, daß dadurch der deutschen Eisenindustrie und den deutschen Arbeitern ein schwerer Schaden zugefügt wird.

Wie unsere Nachforschungen ergeben haben, trifft es zu, daß zum Teil ausländisches Eisen verwendet wird, aber das geschieht nur deshalb, weil man dem Lieferanten, der anfänglich deutsches Eisen liefern wollte, von dem Eisentrust die Lieferung verweigert hat, und zwar deshalb, weil er nicht Mitglied des Eisenhändlerverbandes sei. Als dieser nun seine Aufnahme in diesen Eisenhändlerverband beantragte, wurde ihm diese abgelehnt. Uns interessiert diese ganze Sache nur deshalb, weil sich dabei herausstellte, daß das Eisen, welches aus Frankreich bezogen, über Stettin den weiten Weg zurücklegen muß und außerdem noch mit einem hohen deutschen Zoll belastet wird, trotzdem billiger ist als das deutsche Eisen, welches in nächster Nähe hergestellt wird. Daraus ist zu ersehen, mit welch ungeheuren Gewinnen dieser deutsche Eisentrust arbeitet, und wie diese nationale Gesinnung der deutschen Magnaten in Geld umgemünzt wird.

Achtung, Steinbrucharbeiter!

Die Betriebsleitung der Zementfabrik, Werk Oppeln, plant schon wieder einen Anschlag auf die Arbeitszeit der Steinbrucharbeiter. Unter dem Vorgeben, daß Steinmangel herrscht, sollen die Steinbrucharbeiter für die Zehnstundenschicht gewonnen werden. Zur Durchführung der Zehnstundenschicht üben die Zementbarone einen Druck dahingehend aus, daß sie drohen, sonst drei Schichten mit nur sechs-, dreiviertelstündiger Arbeitszeit verfahren zu lassen.

Steinbrucharbeiter, laßt euch nicht von euren Ausbeutern duzieren. Arbeitet auf keinen Fall länger als acht Stunden.

Sowjetunion vorbildlich

Die täglich so beschimpfte und als Schrecken hingestellte Sowjetunion, das erste Vaterland der Ausgebeuteten, wird doch in der deutschen Republik zum Vorbild genommen. Hier hat man den großen russischen Sexualfilm „Der Fall der Sonja Petrowna" gegeben. Dieser hervorragende Film wurde sogar am Mittwochnachmittag, auf Veranlassung der Oppelner Mütterberatungsstelle, nochmals für eine Sondervorstellung gewonnen. Dr. Scheffczyk hielt wieder einen einleitenden Vortrag dazu. Die nochmalige Sondervorführung ist also ein Beweis dafür, daß die Sowjetunion vorbildlich dasteht. — Allerdings ist man hier noch um so rückständiger. Von der Vorstellung, die nur für Frauen und Mädchen stattfand, waren Mädchen unter 18 Jahren ausgeschlossen.

Der „menschenfreundliche" Schachtmeister

Bei der Firma Bäumer und Lösch am Ostbahnhof wurde dieser Tage einem Arbeiter beim Gleisrücken eine Lasche, welche an Schienen festgemacht ist, beim Rücken in den Fuß gestoßen und verletzte ihn ziemlich erheblich. Ein Arbeiter, der bei den Arbeitersamaritern ausgebildet ist, ging darauf zum Schachtmeister Schneider und verlangte den Verbandskasten zu öffnen, worauf ihn dieser fragte, was los sei. Da der betreffende Kollege bei dem Unfall selbst nicht zugegen war und nur nach der Verletzung urteilen konnte, sagte er: „Es scheint sich einer mit der Kreuzhacke ins Bein gehackt zu haben." Darauf erwiderte der Schatmeister: „Hätte er sich doch lieber in den Kopf gehackt." Dieser Ausspruch zeugt von einer recht niedrigen Gesinnung und läßt jedes menschliche Mitgefühl vermissen.

Begräbnis vierter Klasse.

Ein seit dem Jahre 1896 dem Dambrauer Kriegerverein angehörendes Mitglied hat seinem Leben durch eigenen Entschluß auf tragische Weise ein Ende gemacht. Er hat sich erhängt. Pfarrer und Kriegerverein lehnten es ab, den toten Kameraden zu beerdigen, und so wurde er wie ein Hund verscharrt. So geht es den „Patrioten". Wenn sie sich für den Ruhm anderer das Blei durch die Rippen jagen lassen, dann feiert man sie, aber wenn sie nicht so mitmachen, wie man es vorschreibt, dann wendet man sich ab und läßt sie im Stich

Goslawitz. Gemeindevertretersitzung. Vorigen Sonnabend traten die Gemeindevertreter zu einer kurzen Sitzung zusammen. Unter anderem verlangte der Landrat in Oppeln in einem Schreiben, daß die Gemeindevertretung eine zweite Spielleiterstelle schaffen soll und zu diesem Zweck in den Etat 100 Mark setzt. Die Bauernvertreter waren gegen die Schaffung dieser Stelle. Die kommunistische Fraktion erklärte sich bereit, ihre Zustimmung hierzu zu geben, jedoch mit der Bedingung, daß der Spielleiter regelmäßig und vollzählig die Schulkinder im Spielen auszubilden hat. Der Antrag fand Annahme. Ferner wurde an Stelle des ausscheidenden Vertreters Sczewniok unser Genosse Slzripzyk als Gemeindevertreter eingeführt. Gemeindevertreter Schnapka machte im Namen seiner Zentrumsfraktion dem Gemeindevorsteher Vorwürfe, daß die Steuer auch in der Kolonie einzuziehen sei. Genosse Wiehulla forderte den Gemeindevorsteher auf, den Gemeindemitgliedern eine bessere Behandlung angedeihen zu lassen.

Sagan

Der fällige Rummel.

Dem deutschen Aar hat man zwar etwas die Flügel beschnitten, das hindert aber unsere Kriegergilden nicht, selbigen ab und zu wieder einmal zu den „Höhen" emporsteigen zu lassen, zu denen uns der „Doornige Wilhelm" weiland führen wollte. Als Schauplatz für den Start war das kleine Dörfchen Altkirch ausersehen. Wir wissen ja, daß in gewissen Abständen ein Rummel für die nationalschwangeren Seelen unserer Tolchstoßpatrioten unerläßlich ist, da immerhin die Gefahr besteht, daß die Vaterlandsliebe etwa zu schnell vertrocknet. Richtig begriffen haben dieses die Gemeindeonkels von Altkirch, die ihren gefallenen „Brüdern" einen Steinhaufen errichteten, der am Sonntag eine richtiggehende Weihe erhielt. Vom Königin-Luisen-Bund, oder Verein der vergewaltigten Jungfrauen, wie sie sich wochenags nennen, bis zu den kleinsten Zünften der Kriegs- und Stahlhelmiten waren sie herbeigeeilt, um das wasserklare Vaterlandsgefühl aus der bolschewistisch „verseuchten" Textilarbeiterstadt nach dem ländlichen Altkirch zu tragen. Also mache auch ich mich auf den Weg. Ehe ich mich versah, war ich mitten mang den göttlichen Heerscharen. Aber nicht unbemerkt. Meine bolschewistische Visage wurde sofort von den Herren Landjägern einem eingehenden Studium unterzogen und verlor erst ihr Interesse, als die Rede des Pfaffen am Denkmal einen verklärten Schimmer auf mein Gesicht zauberte. Der Redner, es war ein Erzpriester, sprach ergreifende Worte, die vorsichtig aus seinem Munde stolperten und vor Erschütterung verwundert im Drecke liegen blieb. Rechts am Sockel des Denkmals stand eine Batterie geleerte Bierflaschen; Symbole teutscher Tugend. Alles Dinge, die einen tiefen Eindruck auf die Versammelten machten, selbst die Landjäger konnten sich diesem Einfluß nicht entziehen und vergaßen ganz, mich im Auge zu behalten. So schweiften meine Augen ohne Aufsicht in die Runde. Da standen kernige Germanengestalten, Geschäftspatrioten mit dem unvermeidlichen Begräbnisschmuck und ..... Himmeldonnerwetter — da vorn in der ersten Reihe auch eine waschechte Exzellenz, zwar etwas angesäuelt, sonst aber der Typus eines „alten" Deutschen. Dort, wo sonst das Patriotenherz hämmert, blitzten viele Fettflecke. Neben ihm der Leutnant Heimann-Trosien (Altkirch), der vor dem Pfaffen furchtbar viel vom Glauben an Deutschlands Ehre und Größe faselte, aber vergessen hatte, daß seine Landarbeiter durch die „großen" Löhne, die er ihnen zahlt, bald verhungern. Hinter beiden die befrackte Front der Dolchstoßpatrioten. Jetzt kam der Clou des Tages, das Grandiose, das, was man selbst erlebt haben muß, der Einmarsch ins Lokal. Die kleinen Fahnen aus „großer" Zeit rutschten vorüber, deren Träger beim Parademarsch vorschriftsmäßig mit den Knien schlotterten; wieder andere wischten sich wollüstig einen Tropfen von der Nase, der in treuer Anhänglichkeit an der preußischen Gurke baumelte. Und dann die Musik. Kein Auge blieb trocken als der Fahnenmarsch ertönte:

Ehret euren Geenig,
Schnaps saufst nicht zu wenig.
Wurscht ist die Parole,
Daß uns der Teufel hole.

Kaum war die ganze Retterkolonne in den Garten gestolpert, als auch schon die Kultursymbole deutschen Unverstandes in die Ecke folgen. Mit garantiert echt Ludendorffischem Offensivgeist wurde der Bierausschank gestürmt, um die amtliche Stimmung zum Rauschen teutscher Lieder zu erzielen. Schade, daß der sozialdemokratische Begräbnisverein fehlte. Er hätte zweifellos dem Rummel die notwendige Feierweihe und würdige Umrahmung verliehen. Zusammengefaßt kann man sagen, daß wieder ein Mirkstein in der deutschen Geschichte sein Unterkommen gefunden hat. Abgesehen von dem reichlich gesoffenen Alkohol, der ja zum eisernen Bestand der Hindenburgreden gehört, war eben wieder einmal alles in Leinöl. Fipel.

Aus dem Riesengebirge

Voruntersuchung gegen Graf Christian vor dem Abschluß.

Wie aus Hirschberg gemeldet wird, nähert sich die Voruntersuchung gegen den Grafen Christian ihrem Ende. Die Ermittelungen der Untersuchungsbehörden sind zum größten Teil durchgeführt, dagegen haben sich die eingeforderten Gutachten der Sachverständigen verzögert. Es ist aber zu erwarten, daß nach ihrem Eingang die Voruntersuchung, wenn nicht schon Ende dieses, so doch spätestens in der ersten Hälfte des kommenden Monats abgeschlossen werden wird. Auf Grund der bisherigen Untersuchungsergebnisse rechnet der Verteidiger des Grafen, Rechtsanwalt Dr. Rusche, Hirschberg, jedoch nicht mit einer Erhebung der Anklage auf Mord, sondern höchstens wegen fahrlässiger Tötung. Auf jeden Fall dürfte die Hauptverhandlung nicht vor Ende August oder Anfang September beginnen, und zwar im Falle einer Mordanklage vor dem Schwurgericht, andernfalls jedoch nur vor dem Schöffengericht in Hirschberg.

Haynau

Ein gestörter Spießbürger!

Trotzdem der größte Teil der Haynauer Bürger die Klänge der beliebten Arbeiter-Schalmeien sehr gern hört, gibt es außer den fanatischen SPD.- und Reichsbannerleuten auch noch einen Apotheker Kynast (Stadtapotheke), welcher beim Hören dieser Klänge sich gar schrecklich gebärdet. So geschah es auch am letzten Uebungsabend. Da die Uebungsstunden in seinem Nachbarhause abgehalten werden, forderte er den betreffenden Hausbesitzer auf, den Spielleuten dieses zu verbieten. Der Hausbesitzer erklärte ihm aber, daß dies Sache seines Mieters sei. Nun traute sich aber dieser „feine" Herr nicht zu diesen — nach seinen eigenen Ausdrücken — roten Hunden hinauf. Aber er wußte sich Rat, denn kurz darauf stellte sich auch schon ein „Blauer" ein. Die Arbeiter-Schalmeienspieler aber hatten keine Lust, sich von einem Apotheker provozieren zu lassen und marschierten an den Lehmteich, wo von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag die Uebungsstunde stattfindet. Dort werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Eintritt in den Verein ist die beste Antwort an den Apotheker Kynast.

Sprottau

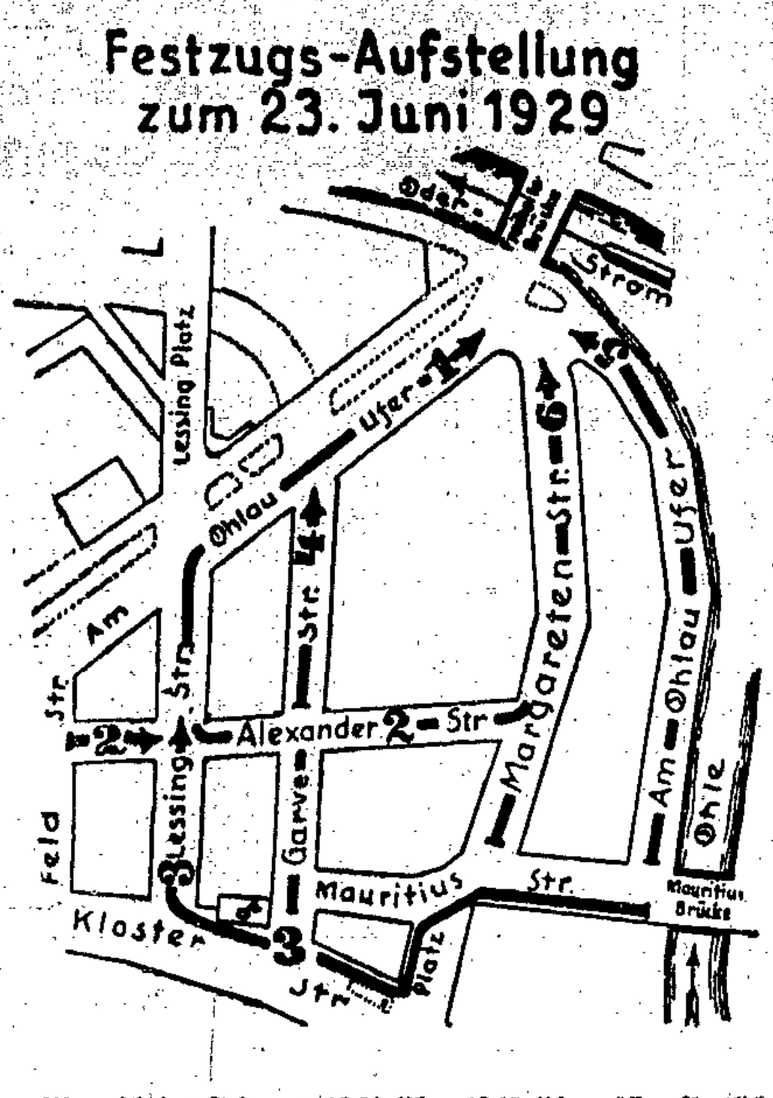
„Die letzte kommunistische Zeitung beschlagnahmt."

Unter obiger Ueberschrift bringt das „Sprottauer Wochenblatt" folgende Notiz: „Magdeburg, 18. Juni. Die Staatsanwaltschaft von Magdeburg hat die Ausgabe der „Tribüne", der einzigen im Augenblick noch in Deutschland erscheinenden kommunistischen Zeitung, am Sonnabend, den 15. d. M. wegen einiger Aufsätze, die offen zum Umsturz im Sinne der kommunistischen Weltrevolution aufforderten, beschlagnahmt. Die Beschlagnahme ist um so bemerkenswerter, als die „Tribüne" erst vor kurzem auf drei Wochen verboten wurde." Das möchte ihnen so passen. Vielleicht zeigen diese Zeilen diesem schlecht informierten Wochenblättchen, daß es sich zu früh gefreut hat.

Reichs-Arbeiter-Sport-Tag 1929

Breslau

Der morgige Sonntag wird ganz im Zeichen der Breslauer Arbeitersportler stehen. Ist doch der „Rast" die größte Werbeveranstaltung des Jahres. Diese wird mit dem Saalsportfest am Sonnabend um 19,30 Uhr im Gewerkschaftshause eröffnet. Schon bei dieser Veranstaltung wird ein großer Teil der Sportler aktiv in Tätigkeit treten. Das Programm der Saalveranstaltung ist äußerst reichhaltig und umfaßt Darbietungen des Arbeiterradfahrervereins „Solidarität", der Kreisschule der FTB., der Naturfreunde sowie der Arbeiter-Athleten. Da die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten sind, ist jedem Klassengenossen die Möglichkeit geboten, die Vielseitigkeit des Arbeitersportes zu sehen. Der Haupttag ist der Sonntag. Ein Festzug, der seine Aufstellung am Gewerkschaftshause und in den umliegenden Straßen nimmt, wird über die Freiheitsbrücke, die Tiergarten- und Friedrich-Ebert-Straße nach dem Stadion durchgeführt. Im Stadion selbst wird sich das Massensportfest der Breslauer Arbeitersportler abwickeln. Die Freiübungen der Schüler, Schülerinnen, Sportlerinnen, der Jugend und der Männer sind dieselben, die auf dem 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg gezeigt werden. Leichtathletische Wettkämpfe umrahmen das Gesamtprogramm, das sich aus einem Handballspiel zweier Auswahlmannschaften, einem Pushballwettkampf zwischen Schwimmern und Ruderern und dem mit großer Spannung erwarteten Fußball-Städtespiel Dresden—Breslau zusammensetzt. Den Besuchern des Stadions ist schon ab 13 Uhr Gelegenheit geboten, die Leichtathleten in ihren Ausscheidungskämpfen zu sehen.



Abmarsch des Festzuges 12,30 Uhr. 12,15 Uhr müssen sämtliche Gruppen stehen. Marschrichtung: Freiheitsbrücke, Tiergartenstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Zimpel und nach dem Stadion. **1. Gruppe:** Arbeiter-Radfahrervereine. Ohlau-Ufer (Spitze Freiheitsbrücke) und Lessingstraße bis zur Alexanderstraße. Gruppenführer: Prall, Lorenz. **2. Gruppe:** Arbeiter-Turn- und Handballvereine. a) Schüler und Schülerinnen: Alexanderstraße zwischen Lessing- und Feldstr. (Spitze Lessingstraße). Leitung: Böhm Elisabeth. b) Sportlerinnen, Jugend und Männer: Alexanderstraße zwischen Lessing- und Margaretenstr. (Spitze Lessingstraße). Leitung: Stephan, Tiegel, Lehmann. **3. Gruppe:** Kulturvereine: Naturfreunde, Schachspieler, Angler, Wanderjugend usw. Lessingstraße Richtung Klosterstraße von der Alexanderstraße ab und Klosterstraße nach der Mauritiuskirche. (Spitze Lessing- Ecke Alexanderstraße.) Leitung: Hentschel, Gärtner und Kaboth. **4. Gruppe:** Arbeiter-Athletenvereine: Garvestraße (Spitze Ohlau-Ufer). Leitung: Koch, Wohan. Kapelle: 6. Abteilung der FTB. **5. Gruppe:** Wassersportvereine: Schwimmer, Ruderer, Kanufahrer. Ohlau-Ufer von der Freiheitsbrücke bis Weidendamm. (Spitze Freiheitsbrücke.) Leitung: Hamann. Poseidon-Kapelle. **6. Gruppe:** Arbeiter-Fußballvereine. Margaretenstraße. (Spitze Freiheitsbrücke.) Leitung: Neugebauer. Kapelle des SKB. Gruppe 1: Zivilkapelle. Gruppe 2: 7. Abteilung der FTB., 3. Gruppe: Zivilkapelle.

Stellplätze. a) Nikolaitor: Striegauer Platz. Leitung: Böhm, Kapelle 7. Abteilung, Abmarsch ¼12 Uhr. b) Gräbschen: Hochstraße. Leitung: Schneider, Kapelle Poseidon. Abmarsch ¼12 Uhr. c) Odertor-Scheitnig: Turnhalle Kreuzstr.. Leitung: Rudolf, Kapelle des SKB. Abmarsch ¾12 Uhr. d) Ohlauer Tor: Brockauer Straße. Leitung: Tiegel. Kapelle 6. Abteilung. Abmarsch ¾12 Uhr. — Sämtliche Festzugsteilnehmer außer den Schülern und Schülerinnen müssen „Rast"-Festabzeichen tragen. Verkauf auf den Stellplätzen. Stück 20 Pf. Möbelwagen stehen für Nikolaitor 11 Uhr an der Liegnitzer Halle, von da nach Posener Halle und Stadion. 7. und 1. Abteilung stellen je einen Begleiter. Gräbschener Straße Ecke Hochstraße 11 Uhr, von da nach dem Oberpräsidium für die Radfahrer und dann nach dem Stadion. 4. Abteilung und Radfahrer stellen je einen Begleiter. Odertor-Scheitnig: Kreuzstraße 11 Uhr. Von hier nach dem Stadion. 5. Abteilung und Nordost stellen je einen Begleiter. Ohlauer Tor: Ofener Str. 11 Uhr, dann Brockauer Straße, von hier nach dem Stadion. 6. und 2. Abteilung stellen je einen Begleiter. Die Sachen müssen gut verpackt werden und werden erst nach den Freiübungen ausgegeben. Fahnen und Schilder müssen an der Spitze jeder Gruppe getragen werden!

Die **Dresdener Fußballmannschaft** (grüne Hose, weißes Jersey) spielt in folgender Aufstellung: Mittelstadt — Engelmann I — Engelmann II — Großmann I — Großmann II — Malchow — Kirn — Rasche — Haßlinger — Klotzsche — Kreische.

Die **Breslauer** (rote Hose, weißes Jersey): Müller (FTB.) — Knoblich (Süd) — Binner (VfL) — Pech (Süd) — Fechner (VfL.) — Hampel (Union) — Karisch (Stern) — Flade (Süd) — Kretschmer (Stern) — Winkler (VfL.) — Klante (Wacker).

Leichtathletik im Stadion. Die Jugendmannschaftskämpfe und 100-Meter-Einzelläufe der Männer sowie Vorläufe zur 4 mal-100-Meter-Stafette der Jugend und der Männer finden mittags von 12,30 Uhr an statt. Pünktlich antreten. Freie Turnerschaft Oels beteiligt sich mit zwei Jugendmannschaften und mehreren Stafetten. Sportlerinnen: 2., 3., 4., 5. und 7. Turnerinnen-Abteilung der FTB. stellen die beste Läuferin zum 100-Meter-Lauf sowie eine 4 mal-100-Meter-Stafette im Stadion. Nach dem Handballspiel Pushball-Wettspiel. Schwimmer gegen Ruderer = 20 Genossen. Schiedsrichter: Schönfeld (FTB.).

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein. Sonntag beteiligt sich alles am Festzug; die einzelnen Abteilungen müssen um 11,45 Uhr auf dem Neumarkt stehen (Präsidiumseite), Spitze Breitestraße. Um 12 Uhr fahren wir nach dem Hauptaufstellungsplatz am Ohlau-Ufer, Spitze Freiheitsbrücke. Die weiblichen Teilnehmer erscheinen in Hosen oder Rock, weiße Bluse, ohne Kopfbedeckung, die männlichen Teilnehmer in kurzer Sporthose und Mütze. Räderschmuck: Wimpel. — Die Motorfahrer nehmen ebenfalls am Festzug teil, Start 12 Uhr bei Böhm, Jahnstraße.

Kraftsportvereinigung West und Arbeiter-Athleten-Verein. Treffpunkt Sonntag 10,15 Uhr im Lehrer-Seminar, Wildestraße.

Im Waldenburger Bergland

Der 23. Juni wird den einheitlichen Willen der Arbeitersportler zu gemeinsamer Arbeit zeigen. Die größten zur Verfügung stehenden Sportplätze werden zu diesem Fest benützt werden, dort wo solche noch nicht vorhanden sind, wird dafür demonstriert werden. Reichhaltige sportliche Programme haben alle Kartelle ausgearbeitet. Vor allem kommen die Freiübungen, die zum Nürnberger Fest des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes geboten werden sollen, zur Vorführung. Die Radfahrer werden mit Reigen und Ballspielen aufwarten, die immer größer werdende Kraftsportbewegung wird durch Ringen, Boxen und Gewichtheben den Tag verschönern, des weiteren sind zu erwähnen Gerätetübungen der Turner, Jiu-Jitsu-Demonstrationen, Fußballspiele, Handball, Faustball, im Freibad Waldenburg werden die Arbeiter-Schwimmer von 16—18 Uhr Darbietungen bringen. Die Schachspieler bieten Simultanspiele und Blitzturniere. Neu zu unserem Fest dürften die Freilichtspiele sein, die in Waldenburg der Arbeitertheaterverein, in Neukrausendorf die Radfahrer und die Turner, in Weißstein die Naturfreunde bieten werden. Stafettenläufe und Volkstänze sind ebenfalls gemeldet. Für geringe Eintrittspreise wird also der Bevölkerung ein sehr vielseitiges Programm geboten, wir erwarten deshalb an allen Orten die regste Beteiligung. Rast-Veranstaltungen finden statt in: Gottesberg, Fellhammer, Neuhain, Neukrausendorf, Weißstein, Bärsdorf (durch Kartell Wüstegiersdorf), Waldenburg (durch die Kartelle Dittersbach, Salzbrunn, Waldenburg).

Im Waldenburger Stadion. Zu einer gewaltigen Kundgebung wird der Rast in unserer Stadt werden. Drei Kartelle veranstalten ihn mit 27 Vereinen gemeinsam. Bereits am Sonnabend beginnen die Wettkämpfe der Schülermannschaften im Stadion um 18 Uhr. Sonntag früh finden die der Jugend-, Frauen- und Männerriegen statt. 23 Mannschaften sind bereits gemeldet. Um 8 Uhr findet ein Schachturnier Waldenburg-Gottesberg am Sportlerheim statt, dem die Freiübungsprobe folgt. Der Festzug beginnt um 13,30 Uhr von der Friedländer Straße aus. Das Nachmittagsprogramm bietet reiche Abwechslung in turnerischen, kraftsportlerischen, radtechnischen Darbietungen, ein Sonnenwendsprechchor und ein Spiel finden vor dem Sportlerheim statt. Für Sonnabend ist noch besonders zu erwähnen ein Vorkampf der Kraftsportler Waldenburgs kombiniert gegen den ostdeutschen Meister Eiche-Liegnitz im Edelstein.

Brieg. Fußballresultate. Schwarz-Rot I—Vorwärts I 1:6; Schwarz-Rot Jugend — Vorwärts Jugend 1:1; VfB. III — VfB. II 3:4; Spielvereinigung II — Hertha II 3:5. — Handballspiel: Freie Turnerschaft Breslau — Hertha-Brieg Sportlerinnen 5:0. — Faustball: VfB. Sportlerinnen — Freie Turnerschaft Breslau 33:39, VfB. I Sportler — 7. Abt. FTB. 50:42.

Freiburg. Freie Turnerschaft und Schwimmer: Sonnabend Nachtwanderung nach der Adelsbacher Mühle, Zeisburg usw. Abmarsch 20,30 Uhr vom Kronprinz. Abteilung Polsnitz 21 Uhr von der „Germania".

Weißstein. Fußball. Weißstein hatte den Sportverein Pfeil-Fellhammer als Gast. Weißsteins erste Elf, die in vollständig neuer Aufstellung spielte, zeigte eine kleine Ueberlegenheit. Bis Halbzeit konnte Weißstein noch einmal einsenden. Nach der Pause wieder flottes Spiel. Der Halbrechte Weißsteins konnte durch einen guten Schuß das Resultat auf 4:0 stellen. Fellhammer spielte ohne seinen guten Torhüter. Die 1. Jugend Fellhammers mußte sich ebenfalls mit 4:0 geschlagen bekennen. Die zweite Elf Weißsteins gewann 7:1 gegen die gleiche von Fellhammer. Weiterhin spielte Waldenburg III gegen Weißstein III 3:2 und die zweiten Jugenden beider Vereine 3:3. Im Handball standen sich Weißsteins Jugend und Sandbergs Schüler gegenüber. Weißstein gewann 6:1. Weißsteins erste Elf hatte die erste Elf der Freien Turner Altwasser als Gast, gegen die sie bis jetzt immer nur ein Unentschieden herausholten. Aus dem jetzigen Spiele war aber zu ersehen, daß Weißstein in guter Form und überlegen auftrat. Obwohl Altwasser in Führung ging, mußten sie sich mit 12:2 geschlagen bekennen. — Immer wieder wird der schlechte Sportplatz, den Weißstein besitzt, schwer kritisiert, da Weißstein jetzt die größte Dorfgemeinde in Schlesien ist und den miserabelsten Platz besitzt; dies ist nur der Interesselosigkeit der Gemeindeparlamentsmehrheit zuzuschreiben. Der Platz ist photographiert worden und das Bild an die Regierung abgeschickt worden, weil sie erklärt hat, daß der Platz gut gelegen ist und zum Sport treiben genüge. Am Sonntag fahren Weißsteins erste und zweite Elf und die erste Jugend nach Schweidnitz, um sich am dortigen „Rast" zu beteiligen und Spiele auszutragen. Abfahrt um 5,35 Uhr von Waldenburg-Altwasser.

Wüstegiersdorf. Arbeiter-Turn- und -Sportverein Fichte. Betreffs der Platz- und Fahnenweihe bitten wir die eingeladenen Sportvereine die Fragebogen ausgefüllt oder unausgefüllt an uns schnellstens zurückzusenden. Wir hoffen, daß die Vereinsvorstände dieses Versäumnis sofort wettmachen, und zwar bis zum 25. d. M.

Liebau. Programm zum „Rast". Sonnabend 20 Uhr Antreten zum Fackelzug beim Gewerkschaftshause, anschließend Kommers. Sonntag 5 Uhr Wecken, 6 Uhr Abfahrt der Stafette, 8 Uhr 100- und 1000-Meter-Lauf, 10 Uhr Fußballspiel der zweiten Mannschaften Liebau—Jungbuch, 11,30 Uhr bis 13 Uhr Mittagspause. 13,30 Uhr Antreten zum Festzug beim Gewerkschaftshause nach dem Sportplatz. Dortselbst: Prolog, Festrede des Kreisvorsitzenden, Schleuderballspiele, Turnen der ersten Riege, Radrennen. Propagandafußballspiel der Mannschaften Landeshut I — Trautenau I, Reigenfahren und andere sportliche Darbietungen. Um 19 Uhr Einmarsch. Daran anschließend Festball im Gewerkschaftshause. Festabzeichen 30 Pf.

Ein Jahr Spaltung im Arbeitersport

Der Juni 1928 war für den deutschen Arbeitersport ein verhängnisvoller Monat. In den vier Wochen dieses Monats wurde das verbrecherische Werk, das von der sozialdemokratischen Sportfraktion in jahrelanger Wühl- und Hetzarbeit vorbereitet worden war, durch die Spaltung des Berliner Arbeitersports und durch den beginnenden Generalangriff der reformistischen Sportbürokratie gegen alle oppositionellen Arbeitersportler gekrönt.

Am 6. Juni ging es los. Da beschloß die sozialdemokratisch orientierte Funktionärkonferenz des Touristenvereins „Die Naturfreunde" aus dem Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell Groß-Berlin auszutreten. Man „beschloß" auch einen Aufruf, der sich an alle „bundestreuen" (lies: auf die Sozialdemokratie eingeschworenen) Vereine mit der Aufforderung richtete, ebenfalls aus dem Kartell auszuscheiden. Der Aufruf strotzte von einer so verlogenen und niederträchtigen Hetze gegen die Berliner oppositionellen Arbeitersportler, daß ihn selbst der „Vorwärts" kommentarlos abdrucken konnte. Wie gut die sozialdemokratische Spaltungsaktion vorbereitet war, das beweist die Tatsache, daß die Funktionärkonferenz des TVDN. der erstaunten Mitwelt in ihrem Aufruf bereits mitteilen konnte, daß die „Zentralkommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege" bald in die Geschehnisse eingreifen würde. Versteht sich, für die Belange der sozialdemokratischen Spalter. Und so kam es. Schlag auf Schlag des sozialdemokratischen Intrigenspiels sollte die Berliner Arbeitersportbewegung zertrümmern. Man hatte nur den recht wesentlichen Fehler begangen, nicht mit den Massen der oppositionellen Arbeitersportler zu rechnen.

Am 12. Juni wurde das verbrecherische Werk fortgesetzt: ein neues sozialdemokratisches Sportkartell wurde gegründet. Man gab ihm schamhaft den neutralen Namen „Freies Kartell für Sport- und Körperpflege". Die Herren Sozialdemokraten, die immer von sich behaupten, den wahren Arbeitersport in Erbpacht genommen zu haben, wagten nicht einmal den Namen Arbeitersport in ihren neuen Laden einzureihen. So neutral wollten sie sein. Auf gut deutsch nennt man das: Verrat am Arbeitersport! Doch damit begnügte man sich nicht. Man beschloß auch, den Reichs-Arbeiter-Sporttag zu sabotieren.

Welter, 22. Juni! In Leipzig hält der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes seine letzte Sitzung vor dem Bundestag ab. Dort wurde in Fortsetzung der Berliner Politik der sozialdemokratischen Fraktionsschieber der Beschluß gefaßt, zur KPD. und allen revolutionären Arbeiterorganisationen (RH., IAH., RFB. usw.) die Beziehungen abzubrechen. Auf der am gleichen Tage stattfindenden Kreisvertreterkonferenz wurde man schon deutlicher. Dort beschloß man, dem größten Teil der oppositionellen Delegierten die Mandate abzuerkennen. Das verstieß zwar gegen den klaren Wortlaut der Bundessatzungen, aber was bedeutet das, wenn es gegen die Opposition ging.

Als dann am nächsten Tag der Bundestag des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes begann, ließ der Bundesvorstand in Verfolg seiner Beschlüsse den Vertreter der Kommunistischen Partei bei den Begrüßungsansprachen nicht zu Worte kommen. Dieser Provokation ließ man eine weitere folgen, indem man durch den Bundestag die Mandate der Opposition kassierte und darüber hinaus, auf unhaltbare Verdächtigungen des Bundesvorstandes, den Beschluß faßte, gegen elf oppositionelle Arbeitersportler Ausschlußverfahren einzuleiten.

Wenige Tage später fand die Generalversammlung des Berliner Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartells statt. Oehlschläger, der jetzige Geschäftsführer des neuen Kartells, der damals schon Mitglied der SPD. war, stellte sich auf dieser denkwürdigen Versammlung auf Fraktionsbeschluß der SPD. zur Wiederwahl, in der Hoffnung, inzwischen die Belange der sozialdemokratischen Spalterclique als Geschäftsführer des alten Kartells wahrnehmen zu können. Trotzdem ein Teil der Generalversammlungsdelegierten das gemeine Manöver nicht erkannte, hatten sie zu dem Mann, der in der Zeit des schwersten Kampfes zur SPD. übergewechselt war, kein Vertrauen mehr. Das gesunde Mißtrauen der Berliner Arbeitersportler hat sich in diesem Fall schon nach wenigen Wochen als berechtigt erwiesen.

Wenn am 29. und 30. Juni d. J. das Kreisfest des ausgeschlossenen 1. Kreises vom Arbeiter-Turn- und -Sportbund mit seiner Massenbeteiligung aus dem Reich und aus dem Auslande stattfindet, dann wird das mehr als alles andere beweisen, daß alle Spaltungsmanöver der Reformisten den oppositionellen Arbeitersport nicht zerschlagen können. Die Opposition wächst und wird mit ihrer Erstarkung den Kampf um die Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport ebenfalls steigern.

Die schlesischen Arbeitersportler und Arbeitersportlerinnen haben Gelegenheit, dieses große internationale Fest zu besuchen, da ab Breslau ein mit Luftbereifung versehenes und mit ausreichenden Sitzplätzen ausgestattetes Lastauto fahren soll. Der Fahrpreis würde nur zirka 10 Mark betragen, die Fahrzeit ungefähr 10 Stunden. Abfahrt Sonnabend früh. Das Auto wird wahrscheinlich in Liegnitz, Haynau, Bunzlau und Sagan halten, um die niederschlesischen Genossen mitzunehmen. Die Genossen aus Mittelschlesien (Waldenburg, Ohlau, Brieg usw.) können in Breslau zusteigen.

Wer mitfahren will, wende sich noch heute schriftlich oder persönlich an den Sportgenossen Walter Gerber, Breslau-Zimpel, Zimpeler Straße 48.

Weiße Zähne: Chlorodont

Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

Vereinigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 22. 6. bis Sonnabend, den 29. 6. täglich 20.15 Uhr
Saisonausverkauf 1929
Revue im Lobetheater in 12 Bildern
Texte: Max Ophüls
Musik von Harry Walton

Thalia-Theater

Geschlossen!

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300

Freitag und Sonnabend 20 Uhr
Letzte Gastspiele
des Kammersängers
Serge Abranovic
Friederike

Sonntag 20 Uhr
Abschiedsabend
des Kammersängers
Serge Abranovic
Friederike
Letzte Operetten-Aufführungen der Spielzeit

Montag 20 Uhr
Drei arme kleine Mädels

Dienstag 20 Uhr
Der Zarewitsch

Mittwoch 20 Uhr
Der Rastelbinder

Donnerstag 20 Uhr
Das Dreimäderlhaus

Freitag 20 Uhr
Schwarzwaldmädel

Sonnabend 20 Uhr
Die Csardasfürstin

Sonntag 20 Uhr
Gräfin Mariza

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Theater- und Musik-Woche
Sonnabend, 19.30 Uhr
8. Tag
Carmen
Sonntag, 19 Uhr
Lohengrin

Geselischaftshaus
OSTPARK
Morgenauer Str. 2 / Endst. L. 4
Fernsprecher: 25487
Jeden Sonntag
Vornehmer Tanz

Ab 1. Juni
Neuer Spielplan
ALKAZAR
früher Viktoria-Theater
Sommer-Saison
Eröffnung
Garten u. Saal
5–2 pausenloser Weltstadt-Betrieb
Eintritt für alle Räume 50 Pf. excl. Steuer
Garderobe mit Programm 31 Pf.
Kein Zwang

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenauflagen
prompt und preiswert
PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 50

Moderne
Kinderwagen
25.-

35.-, 29.-, 27.-
Euchantie
Ohlauer Straße 35
Ecke Taschenstr.

Konzerthaus
WAPPENHOF

Täglich ab 4 Uhr
ausser Sonnabend
Große Nachmittags-Varieté-Vorstellung
Anschließend **Ball**
Eintritt 0.30 Mk.
mit Ball 0.50 Mk.
Programmwechsel jeden 1. und 16. des Monats

Zoologischer Garten

Prachtvoller, parkähnlicher Garten
Reicher Tierbestand
Die Tierhäuser sind v. 8–19 Uhr geöffnet
Konzert
Sonntag, Dienstag, Donnerstag
Große Konzerte

Konzerthaus Kroker
Am Weidendamm
Haltestelle Morgenaustraße
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag
Großes Konzert
Jeden Freitag und Sonntag
TANZ

Guhls Gerichtskretscham, Kl.-Gandau
Inh. Hans Hartmann
Angenehmes Familien-Lokal
Jeden Sonntag Tanz (Damen-frei)
Jeden Mittwoch verkehrter Ball
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen. Schöner schattiger Garten und große Kolonnaden. Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf dem neuangelegten Sportplatz.
Gute Küche — Gutgepflegte Biere

Radio- u. Licht-„Hansa"
Breslau 1, Klosterstraße 27
Rundfunk-Anlagen
Ersatzteile, Kopfhörer, Klinik
Akku-Ladestation
Großlautsprecher-Anlagen

Drei-Kronen-Säle, Rosenthal
Telephon 50034
Täglich sowie Sonntag
Garten-Frei-Konzert
Kinderbelustigung, Fackelumzug, Feuerwerk

Schillergarten, Oswitz
Jeden Sonntag
Großes Gartenkonzert
(Blindenkapelle)
Saal für Vereine und Festlichkeiten

Bürgergarten, Oswitz
Jeden Sonntag u. Montag
Gr. Gartenkonzert u. Ball

Konzert- und Gesellschaftshaus
Theodor Stelle
Breslau 24, Gräbschen / Tel. 328 24
Straßenbahnlinie 10
Jeden Donnerstag und Sonntag
Große Gartenkonzerte
Im Saale: **Vornehmer Tanz**

Engwichts Etabl., Schmiedefeld
Jeden Sonntag
Schleifen- und Touren-Tanz
Anerkannt gute Küche
Saal zu Festlichkeiten empfohlen

Kipke-Garten, Scheitnig
Parkstrasse 33 — Tel. 55521
Jed. Sonntag: **Gartenkonzert**
Jeden Freitag: **Kinderfest**
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Vornehmer Tanz
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben

Anglerherberge, Pöpelwitz, Promnitzstr. 2
Garten- und Tanzlokal
Großer öffentlicher Tanz
Bei schönem Wetter jeden Sonntag u. Freitag
Garten-Konzert
Jeden Freitag: **Großes Kinderfest**
Spezialität: Eisbeine, Backfische
Saal für Festlichkeiten aller Art noch frei
Paul Kretschmer

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"
Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127
Breslau 16, Am Zimpeler Weg
6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)
Angenehmer Aufenthalt, für Familien besonders geeignet
Gute Verpflegung. Ausschank von Haasebier
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen

---

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 26 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12–3 Uhr

Nur Pomanzi
das köstliche Getränk

Inserate
haben in unserer Zeitung
guten Erfolg

Achtung! Achtung!
Wo ist der schönste Aufenthalt f. Arbeiter?
Bei
Richard Kirsch, Steinstraße, Ecke Hubenstr.
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag Frei-Konzert
Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt
Es ladet ergebenst ein **Der Besitzer**

Streublümchen
die Feinseife für jedermann!
Edles Aeußeres erfrischender Wohlgeruch. Erhält die Haut jugendfrisch und zart. Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.
Hersteller: **Ruba-Werke**
Rudolf Balhorn G. m. b. H. BRESLAU
Eigene Verkaufsstellen Neue Schweidnitzer Straße 4, Albrechtstraße 8, Friedrich-Wilhelm-Straße 8, Höfchenstraße 92, Lohestraße 63, Matthiasstr. 70/72, Tiergartenstraße 25 — Fabrikverkauf: Steinstraße 23/27

Etablissement „Bürgerpark" Krietern

Endstation der Linie 2 Südpark
Inhaber Willy Neuberger

empfiehlt seine Räume zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art zu kulantesten Bedingungen

Großer prachtvoller Garten Konzert- u. Festsäle Gesellschaftszimmer 2 Bundeskegelbahnen

Jeden Sonntag Grosser Tanz
Jeden Mittwoch Verkehrter Ball

Kapelle Brenken

Ia Speisen und Getränke **Bestgepflegte Haase-Biere**

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Görlitz, Freiburg, Striegau, Schweidnitz Kauffung, Goldberg, Jauer und Greiffenberg

Görlitz

Bruno Schultze, Untermarkt 3
Wäsche, Weiß- und Wollwaren / Herren-Artikel
Große Auswahl / Niedrigste Preise! 88661

Dresdener Waldschlößchen Bier
ein Trunk ohne Gleichen 88623

Möbelhaus Boden / die billigste Einkaufsquelle für Arbeiter
Peterstr. 16 — Zahlungserleichterung 88627

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6 gegenüb. d. Elek. Term.
Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotagen 88628
Strümpfe, Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

Carl Brückner
Untermarkt 2
Möbel-Tischlerei u. Magazin 88660

Arbeitskleidung — Schuhwaren
B. Schwarzberg Nachflg.
Obermarkt 32, Ecke Brüder- u. Fleischerstraße 88662

R. STEINERT & SOHN
staatlich geprüfter Optiker
Lieferanten sämtlicher Krankenkassen 88625

Möbel und Polsterwaren
Puppen- und Kinderwagen
A. Klahn, Brüderstraße 3 88678

Kurz-, Weiß-, Wollwaren — Herrenartikel
O. Scholz, Breite Straße 4
Blaue Rabattmarken 88665

Robert Scholisch :: Kürschnermeister
Hüte — Mützen — Pelzwaren
12 Brüderstraße 12 88675

Alfred Fehrmann, Demianiplatz 23
Arbeitergarderobe, Berufsbekleidung
Wäsche — Eigene Fabrikation 88621

Paul Renner
Inh. Fritz Schäfer
PELZE — HÜTE — MÜTZEN
Berliner Straße 45 88513

Möbel preiswert und gut
Möbelhaus G. Popig
Ruf 1829 — Mittelstraße 8a 88518

Wir bringen die neuesten Muster und besten Qualitäten
Kleiderstoffe — Baumwollwaren
Alfred Gotthardt, Steinstraße 6
neben Kaufhaus Hans Tscheck 88666

Optiker Postleb :: Fachoptiker
Salomonstr. 48, vis-à-vis d. Fledermaus
Lieferant aller Krankenkassen 88672

G. Fischer
Görlitz, Demianiplatz 25
Fabrik-Reste und Gelegenheits-Käufe 88670

Fahrräder :: Nähmaschinen
Ernst Seidel
Demianiplatz 19/20 88669

Aug. Seidel
Bautzener, Ecke Brunnenstraße
Wäsche — Wollwaren — Schürzen — Kleider
Gute Qualitäten — Niedrige Preise 88664

Destillation
Weinhandlung
F. USEMANN
10 Weberstraße 10 88626

Bettfedernfabrik Fritz Rauer
Billigste Bezugsquelle in Bettfedern
direkt ab Fabrik ohne Zwischenhandel
Filiale: Breite Straße 1 88663

Wäsche-Berg, Demianiplatz 26
Spezialgeschäft
in Dauerwäsche und Herrenartikeln 88622

Eduard Worm, Inh. B. Berthold
Nikolaigraben 4
Wäsche-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen :: Kleiderstoffe 88624

Sprechapparate — Musikschallplatten
der führenden Weltmarken
Beka / Columbia / Odeon / Parlophon
Bequeme Teilzahlung
Görlitzer Musikhaus, Demianiplatz 38 88620

Schuhwaren — Stiefel
für jeden Beruf 7 Reparaturen
Eigene Werkstatt
Franz Kuhnert
Brüderstraße 10 88674

Selbstfabrikation
von Herren-Konfektion
daher sehr niedrige Preise
Pese, Berliner Straße 4 88514

KARL ROCH
Berliner Straße 56
Solinger Stahlwaren
Messerschmiede und Schleiferei 88512

Fahrräder :: Nähmaschinen
Sprechmaschinen :: Schallplatten
Große Auswahl! Niedrige Preise!
Theodor Dürsel
Görlitz, Obermarkt 2 88629

Für alle Krankenkassen
die gute Brille
Berliner Str. 3 — Obermarkt 28
Alfred Lünig :: Optiker :: Görlitz 88625

Sächs.-Oberlaus. Textil-Industrie
Salomonstraße 37
Fabrik-Reste
Reste in allen Stoffarten
Enorm billig 88671

Görlitz-Süd

Süd-Drogerie :: Lutherstr. 23
Farbenhandlung 88668

Schweidnitz

Herren-Bekleidung
am preiswertesten bei
August Hilbert, Ring 14 88539

Alfred Furchner
Köppenstraße 5
Kolonialwaren 88537

Rind- und Schweineschlächterei
Frühstückstube
C. Leopold
Lange Straße 8 — Strehlener Straße 88535

W. Tönsmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von zirka 300 Markenrädern 88680

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
F. Kahns, Hohstraße 22 88677

Preiswerte Pelzwaren
nur im Spezial-Pelzhaus
H. DREYKLUFT
Hohstraße, Ecke Markt 88599

Hamburger Fischhalle
Tägl. frische Seefische und Räucherwaren
Nur Peterstraße 16/18 88684

Billigste Bezugsquelle
für gute
Branntweine, Liköre, Weine
Essig-Fabrik
B. Mittmann, Burgstraße 8 88584

Hüte :: Mützen :: Pelzwaren
billig bei O. Pfeiffer, Langstr. 28 88678

Conrad Bischoff, Obere Bolkowstraße 5
Bäckerei und Konditorei 88679

Paul Knobloch :: Kolonialwaren
Reichenbacher Straße 25 88681

Hielscher Nachflg., Hohstraße 1
Kolonialwaren und Feinkost 88676

R. Sembritzki, Markt 31
Eisenwaren :: Haus- und Küchengeräte 88593

Kaufhaus L. Neumann, Burgstraße 14
Mitglied des Rabatt-Sparvereins 88594

Schuhhaus Trennert
solide und preiswert
Reichenbacher Straße 10 88592

Schuhhaus Förster, Langstraße 6
Eigene Reparatur-Werkstätte 88538

Sprechmaschinen :: Schallplatten
Größte Auswahl — Günstige Teilzahlung
Piano-Haus Dasler, Markt 25 88376

Musikinstrumente und Reparatur
nur Hohstr. 69 :: vorm. Gebr. Schlag 88591

Kurz-, Weiß- und Wollwaren 88536
Manufaktur- u. Modewaren / Herren-Artikel
Georg Fraudös, Ring 15 u. Breslauer Str. 2

Lose der Preuß. Klassen-Lotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 882 — ständig vorrätig bei 88682
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstr. 5

Beachtet unsere Inserenten!

Bittners Molkerei
empfiehlt sämtliche Molkerei-Produkte 88575

Löwen-Drogerie
Ring 17
Inh. Arthur und Martin Kalms 88573

Kauft bei Licht
Ring 37 88595

Paul Hoffmann, Bahnhofstraße 28
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Frühstückstube 88586

Karl Tielsch, Güntherstraße 7
Alle Arten
Lederwaren :: Polstermöbel
Reise- und Sportartikel :: Metallbetten 88580

Billigste Bezugsquelle
für Stoffe, Wäsche, Strümpfe usw.
LARISCH / RING 14 88572

HAASE- UND KIPKE-BIERE
sind hervorragend
OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung 88584

Schuhwarenhaus
Willy Heinemann, Wittigstraße 1 88685

Korn :: Liköre :: Sekt :: Wein
kauft billig Du bei
KÜHNPAST / RING 31 / ein 88686

MIFA-FAHRRÄDER
Bequeme Teilzahlung
Fabrikverkaufsstelle: Bahnhofstraße 62
Zweigstelle: Rundstocker Fahrradhaus 88659

Striegau—Gräben

Kaufhaus Gustav Köhler
Gräben — Dorfstraße 29 88687

Valentin Musch, Fleischermeister
Dorfstraße 36 — Fabrikation
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 88688

Kolonialwaren und Schnittwaren
Anna Köhler, Gräben 88597

Verlangt stets
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich
Dorfstraße 4 88598

Greiffenberg

Anna Scholz, Inh. Wilh. Scholz, Markt 16
Schnittwaren — Strümpfe — Trikotagen 88393

Walter Mummert, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88391

Kaufhaus J. Gutmann / Kirchstraße 3
Damenkonfektion, Kleiderstoffe
Weiß- und Wollwaren 88392

Striegau

Reinhold Schwabe, Ring 9
Damen- u. Mädchen-Bekleidung 88574
Stoffe aller Art / Wäsche / Strümpfe usw.

Fahrräder 88588
Nähmaschinen
Grammophone
Max Winkelmann, Schweidn. Str. 7

Kauft Fische
bei Gerstel 88589

Julius Nickel, Inh. Fritz Nickel
Gummiwaren / Verbandstoffe / Bandagen 88585

C. P. Kolbe Nachf., Güntherstraße 6
Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel 88583

Karl Vogt, Güntherstraße 11
Kinderwagen / Metallbettstellen / Korbmöbel 88582

Wollwaren :: Wäsche
Kleider u. Herren-Artikel
kaufen Sie preiswert bei
Victor Pistorius 88578

Arthur Hoffmann, Güntherstraße 2
Uhren — Goldwaren — Optik 88581

Josef Thamm, Güntherstraße 10
Goldwaren — Alpina-Uhren 88579

Beste Quelle für Tabakwaren
Zigarrenhaus Wenzel 88576

Eisenwaren :: Werkzeuge
Wirtschaftsartikel
Emil Dix, Schweidnitzer Straße 6 88587

Robert Goldbach, Güntherstraße 16
Pelz- und Lederwaren :: Felle 88577

Leopold Juda
Thomasstraße 11
Textilwaren und Konfektion 88596

Jauer

Prima Roßfleisch
empfiehlt Ernst Pätzold, Kirchstr. 2 88384

Paul Becker, Alt-Jauer Straße 24 b
ff. Fleisch- und Wurstwaren 88383

Uhren und Goldwaren
Bruno Hoffmann, Liegnitzer Straße 17 88382

Henry Tschentscher, Königstraße 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren 88380

O. Hartmann / Inh. R. Striner
Glas :: Porzellan :: Steingut
nur Ring 40 88379

Fischhaus Schaefer
Täglich frische Ware gut und billig
Ring 19 88377

Verlangt stets
Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1 88385

Schuhwaren und Arbeiterbekleidung
kaufen Sie billig und gut
nur bei J. Kaniowitz, vorm. Fritsche
Königstraße 7 88381

E. NEUGEBAUER G. m. b. H.
Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte
Betten —::— Ring 10 88378

Wilhelm Weinhold
Ia Fleisch- und Wurstwaren
Goldberger Straße 10 88387

Kaufe im SOFI 88386

Freiburg

Paul Kupke Nachf., Landeshut. Str. 35
Lebensmitt., Tabakwaren, Spirituosen 88308

Für Dich nur:
Wäsche-Schneider, Burgstr. 18 88307

National- u. Union-Lichtspiele, Ring 6
Programmwechsel Dienstag u. Freitag
Vorführung bester Filme 88310

Carl Müller
Neumarkt 11 :: Bahnhofstraße 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel :: Spirituosen :: Weine
Tabakwaren 88306

Carl Kalms, Polsnitz 58
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88305

Erich Dressel
Manufakturwaren und Konfektion
Spezialität:
Damenkleider u. Mäntel
Große Auswahl! Niedrigste Preise! 88309

Max Seiler, Nikolaistraße 21
Tafelobst :: Gemüse :: Kolonialwaren 88311

Kauffung a. d. K.

Alfred Stief / Dorfstraße 109
Drogen :: Farben :: Photo-Waren
Artikel zur Krankenpflege
Lebensmittel :: Wirtschaftsartikel 88415

FAHRRADHAUS WEBER
Dorfstraße 119 / Reparatur-Werkstatt
Nähmaschinen, Motorräder 88419

Walter Scheer
Das führende Kaufhaus in Modewaren
Dorfstraße 120 88418

Gerhard Alt, Dorfstraße 115a
Spirituosen :: Drogen
Kolonialwaren, Bedarfs- u. Geschenkartikel 88417

Paul Herda, Dorfstraße 277a
Toilette-Artikel
Herren- und Damen-Friseur 88416

Gasthof „Zur Brauerei"
Dorfstraße 41
Eigene Fleischerei 88413

Georg Hinnecker
empfiehlt seine Backwaren
Dorfstraße 228 88414

Gustav Handke
Sägewerk :: Bäckerei :: Mühle
Dorfstraße 42/48 88412

Max Dreicher
empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren
Dorfstraße 131 88411

Fritz Adler, Dorfstraße 121
Fleisch- und Wurstgeschäft
Eigene Kühlanlage 88410

Paul Aust
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Dorfstraße 107 88409

Willi Schirner :: Friseur
Spezialität: Bubikopfschneiden
Dorfstraße 105 88408

Gasthof „Zum grünen Baum"
empfiehlt sein Lokal nebst Garten
Dorfstraße 278 88407

Richard Pohl
Mühlen-Fabrikate, Brot- und Feinbäckerei
Dorfstraße 329 88406

Kurt Paul, Kaufh., Dorfstr. 386. Ehem. Arbeiterbekleid., Maßanzüge, gut sort. Schuhwarenlag., Drogerie, Farben, sämtl. Bedarfsgegenst. 88405

Willy Sirke
Lebensmittel :: Mode- und Schnittwaren
Dorfstraße 274 88404

Goldberg

J. Latusseil Inh. Ernst Sohle
Kolonialwaren :: Delikatessen
Matthäiplatz 10 88400

ZIGARRENHAUS
Fritz Herpolsheimer, Ring 15 88398

Fritz Schilge :: Friseurgeschäft
Gefälle 10 88395

Herren- und Knabenbekleidg.
Paul Förster
Ring 17 88397

Reserviert

Drogerie E. L. Meister
Matthäiplatz 5 88394

SPEZIAL-HUT-HAUS
Carl Großmann, Liegnitzer Str. 1 88399

Städtische Straßenbahn Breslau

Verwaltung Steinstraße 71/73 — Telephon 381 11

Billigstes Beförderungsmittel der Großstadt

20 Pfg. Einheitstarif mit Umsteigeberechtigung
10 Pfg. Einheitstarif mit Umsteigeberechtigung für Kinder
6-Fahrtenkarte zum Preise von 1 RM
Sonderwagen (Straßenbahn und Omnibusse)

Auskunft über Fahrangelegenheiten im Verkehrspavillon der Ausstellung oder in der Verwaltung, Steinstraße 71/73, Telephon 381 11

Die Haltestellesäulen enthalten ausführliche Linien- und Fahrplanangaben

Der Taschenfahrplan ist bei den Zeitungshändlern, im Verkehrspavillon und in der Zahlstelle der Straßenbahn, Elisabethstraße 4, erhältlich

Fundsachen Fundbüro: Elisabethstraße 4, Telephon 269 25, erreichbar durch die Straßenbahnlinien 1, 2, 4, 5, 6, 9, 10, 12, 16, 17, 21, 22

Zur Wuwa fahren die Strassenbahnlinien

vom **Hauptbahnhof**: Linie 6, 14, 16, 24 — 8, 27 A
Umsteigen **U II** auf 1, 9*, 18 — **U III** 1, 9*, 18

vom **Freiburger Bahnhof**: Linie 7, 15, 28
Umsteigen **U I** auf 1

vom **Flughafen**: Linie 6, 16
Umsteigen **U II** auf 1, 9*, 18

vom **Odertor- und Kleinbhf.** Umsteig. **U IV** 1, 9*, 18 A — Linie 26, 28

vom **Ring**: Linie 1, 9*

* ab 12.30

Straßenbahnverbindungen nach den Fernbahnhöfen

Hauptbahnhof	Freiburger Bahnhof	Odertorbahnhof	Flughafen
6, 7, 8, 14, 16, 19, 20, 24, 27, 28	7, 8, 13, 15, 27, 28	2, 12, 26, 27, 28	6, 16

Letzte Wagen ab Ring

			Nur Sonnabd.
Linie 1	nach Grüneiche	um 1.16	2.15
Linie 2	nach Odertor	um 1.16	2.15
Linie 12	nach Südpark	um 1.16	2.15
Linie 4	nach Morgenau	um 0.14	1.55
	So., Di., Do., Fr., Sbd.	um 0.54	
	nach Ofener Straße	um	2.30
Linie 5	nach Promnitzstraße	um 0.27	
Linie 5	nach Klein-Tschansch	um 0.59	2.15
Linie 6	nach Dürrgoy	um 1.16	2.15
Linie 16	nach Schmiedefeld	um 1.16	2.15
Linie 10	nach Gräbschen Bahnhof	um 1.16	2.15

Ulrichs Festsäle, Klein-Mochbern
Sonntag, 23. Juni
Großes Garten-Freikonzert
Im Saal: **TANZ**
Garten und Spielwiese an Sonntagen noch für Kinderfeste zu vergeben

---

Dr. med. B. Soberski
verzogen von Dessauerstr. 10 **nach Friedrich-Wilhelm-Str. 95 I.**
Telefon 50969

Fahrräder

Tourenräder	v. M. 38.50 an
Damenräder	v. M. 42.50 an
Decken	v. M. 2.35 an
Decken rot	v. M. 2.95 an
Schläuche	v. M. —.95 an
Schlauchreif.	v. M. 5.75 an
Lenker	v. M. 1.90 an
Rennlenker	v. M. 4.25 an
Schutzbleche	v. M. —.70 an
Felgen gelb	v. M. 1.25 an
Glocken	v. M. —.25 an
Griffe	v. M. —.20 an
Isolierband	M. —.17
Rahmenpump.	v. M. —.50 an
Tourensättel	v. M. 2.75 an
Sattelt aschen	v. M. —.80 an
Fahrradbatterielampen komplett	v. M. 2.40 an
Rücklichter	v. M. —.55 an

„Eximius"
Rauschestr. 28
Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen
Fachmännisch geleitete Reparaturwerkstatt

Räder	37.50
Räder a. Teilzahlg.	
Rahmen gelöt	15.—
Halbrenner	25.—
Felgen gelb	0.95
Schlauchreifen Ia	6.75
Lenker engl.	1.95
Schläuche	1.10
Torpedo, orig.	11.45
Griffe	0.15
Schutzbleche	0.60
Öl	0.15

Kalder, Zimmerstr. 1

Inserate haben in unserer Zeitung den besten Erfolg

Ein bürgerlicher Sportler zur Frage:

„Alkohol und Sport"

Der bürgerliche „Rekordläufer" Hubert Houben, Bochum schreibt: Man ist oft und vor allen Dingen sehr leicht geneigt, anzunehmen, daß sich Sport und Alkohol wie Feuer und Wasser gegenüberständen. Früher war es auch die Norm, daß von den Sportlehrern und Sportführern jeglicher Alkoholgenuß als absolut schädlich bezeichnet wurde, und die Mehrzahl der Sportsleute hielt sich, oft allerdings weniger aus eigener Ueberzeugung, vollkommen vom Alkohol fern.

So feindlich wie dies früher tatsächlich oft der Fall war, stehen sich Sport und Alkohol heute doch nicht mehr gegenüber und es erscheint mir auch gar nicht notwendig. Im Gegenteil, man kann heute allgemein die Feststellung machen, daß selbst prominente Sportler und Weltrekordleute ganz gern ihr Glas Bier und auch wohl ein Glas Wein oder Weinbrand zu sich nehmen.

Persönlich habe ich während meiner sportlichen Betätigung nie ein Glas Bier und auch nicht zwei verschmäht. Seit Jahren bin ich gezwungen, mittags und abends im Restaurant zu speisen, und in all dieser Zeit habe ich zum Essen mein Bier getrunken.

Neben den Aktiven Hellmut Körnig, Georg Lammers, Richard Corts, Hermann Engelhardt, Harry Storz, Hans Stellges, Weltmeister Josef Straußburger, Weltmeisterin Frau Radtke-Bätschauer, Weltrekordmann Emil Hirschfeld u. a. mehr stehen auch heute so berühmte Sportlehrer wie Josef Waitzer, Christian Busch und Ralph j. Hoke auf dem Standpunkt, daß ein Glas Bier, ein Glas Wein oder auch ein Gläschen Weinbrand absolut nicht schädlich und sogar am Tage vor dem Start nicht zu verwerfen ist. Damit ist nun nicht gerade gesagt, daß jeder Sportsmann absolut Alkohol trinken müsse, das bleibt immer wieder Ansichtssache jedes einzelnen.

Reichsarbeiter-Sporttag in Groß-Krauschen

Am Sonntag, den 23. Juni 1929

Ab ½1 Uhr Empfang der Vereine bei Gastwirt Weiß, Groß-Krauschen, anschließend Festzug durch Groß-Krauschen, Gnadenberg nach dem Sportplatz. Daselbst sportliche u. turnerische Vorführungen, Konzert

Fußballspiel: Krauschen-Goldberg

Ab 4 Uhr, Tanz und turnerische Vorführung. b. Gastwirt Bollenbach, Klein-Krauschen.

Um pünktliches Erscheinen der Vereine wird gebeten.

Um zahlreiche Unterstützung bitten

Arbeiter-Sportkartell
Krauschen, Leoswitz, Alt-Warthau und Umgegend.

Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

In diesem Jahre sollen im hiesigen Gebiet trigonometrische und topographische Vermessungen durch das Reichsamt für Landesaufnahme stattfinden. Nach den vom Herrn Minister für Landwirtschaft Domänen und Forsten und vom Herrn Minister des Innern unterm 18. 2. 1929 für den Präsidenten des Reichsamtes für Landesaufnahme, sowie die ihm unterstellten Beamten pp. erteilten offenen Ausweis ist dem mit der Vermessung vertrauten Personen weitgehendste Unterstützung zu gewähren.

Auf die Ausführungen von Hilfeleistungen wird durch Veröffentlichung des Ausweises an den Bekanntmachungstafeln im hiesigen Gemeindegebiet besonders hingewiesen.

Weißstein, den 14. Juni 1929

Der Gemeindevorsteher
gez. Hertwig

Amtl. Bekanntmachung von Seitendorf

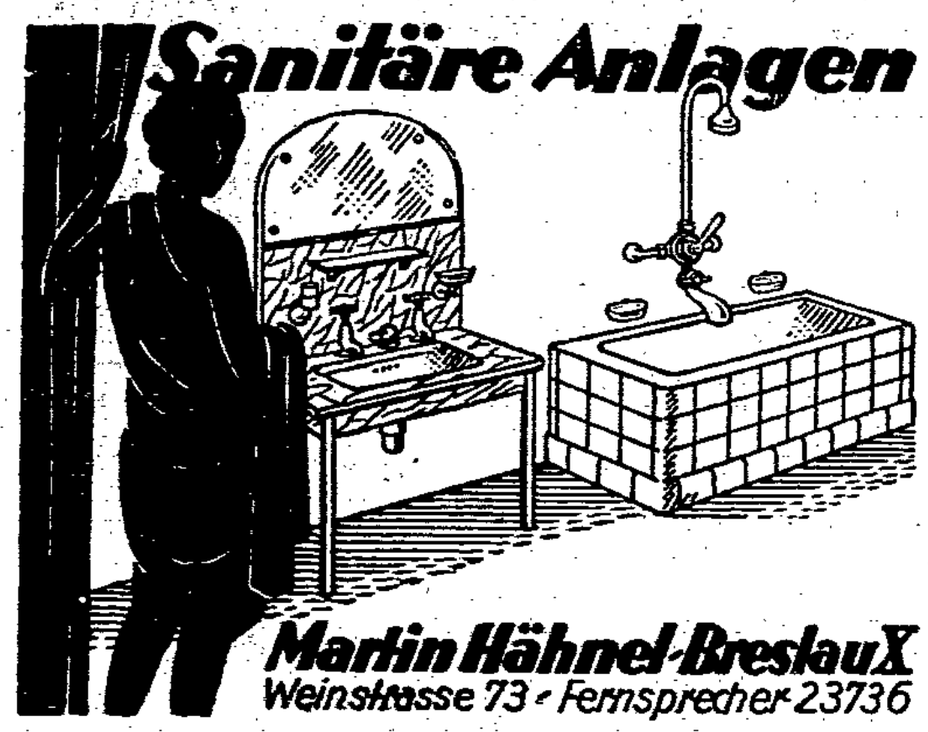
Am Dienstag, den 25. Juni d. J., abends 7½ Uhr, findet eine Feuerlöschübung statt. Die zum persönlichen Feuerlöschdienst verpflichteten Ortseinwohner im Alter von 18—35 Jahren der 1. Abteilung, umfassend die Häuser Nr. 1—76 einschließlich des früheren Gutsbezirks werden zu dieser Uebung vorgeladen.

Versammlungsort: Feuerwehrdepot

Fehlende Mannschaften, wenn sie nicht innerhalb drei Tagen nach der Uebung beim Gemeindevorsteher durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden bestraft.

Seitendorf, den 21. Juni 1929

Der Gemeindevorsteher
Hartwig



Kolonialwaren — Südfrüchte
Konserven — Weine
Georg Heimann
Schweidnitz, Markt 15

Ernst Fuchs
Schweidnitz
Lang- Ecke Croischstraße
Gegründet 1867
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen
Erstlingsausstattungen
Täglich Eingang v. Neuheiten
Große Auswahl
Anerkannt billige Preise
Sämtliche Zutaten zur Schneiderei

Weinberg, Brieg
Verkehrslokal sämtl. Arbeiter!

Bäckerei Willi Pursche
empfiehlt Brot u. feine Kuchenwaren
Penzig, Wilhelmstraße 27

Hirschberg im Riesengebirge
Kutscherstube
Treffpunkt der Arbeiterschaft
Angenehmer Familien-Aufenthalt

Herren-Friseursalon
Spezialität für Bubikopfschneiden
Erwerbslose ermäßigte Preise
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Plewa, früher Niemietz
Gleiwitz, Mühlstr. 1

Arbeiter, Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

„Volksfürsorge"
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstellen in Breslau, Margarethenstr. 17 I, Liegnitz, Bismarckstr. 4 (Volkshaus) Waldenburg, Sandstr. 1 Gleiwitz, Boskampstraße 11, Herr Johann Mosch, Oppeln, Zimmerstraße 6, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Reserviert
Schweidnitz

Alle Leser
decken ihren Bedarf an Konditoren
Zigarren, Zigaretten, Tabake
nur bei
R. Hause
Gleiwitz
Kronprinzenstrasse, Ecke Germaniaplatz

Otto Langner
empfiehlt seine
Biergroßhandlung u. Mineralwasserfabrik
Schweidnitz, Karlstr. 2

Möbel, Fahrräder, Uhren, Musik
Bezug geg. wöchtl. Raten v. 1.- M. an
Schypp
Gleiwitz / Kronprinzenstr. 3

Achtung! Neu eröffnet! Achtung!
Ihre
Arbeiter-Garderobe
sowie neue und getragene Sachen kaufen Sie gut und billig in der
Volks-Bekleidungshalle
Inh. Emanuel Niemietz
Gleiwitz
Friedhofstr. 1, Ecke Germaniaplatz

Nizza-Drogerie
Paul Sloge, Sagan
Farben / Verbandsstoffe / Seifen

Paul Scholz & Co.
Gleiwitz, Ring 15
Damen- u. Kinderkonfektion
Manufakturwaren, Wäsche

Landskron-Bier
IMMER EIN GENUSS

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Arbeitergarderobe
Helene Siebert, Petersdorf Rsgb. 225

Arbeiterfrage
Kaffee
Milch, Butter und Käse
zu vorteilhaften Preisen bei
Molkerei-Produkten-Geschäft
Otto Wichert
Gertrudstraße Nr. 18

Fahrräder und Nähmaschinen
Sprechapparate, Schallplatten
Automobil-Zentrale
Tel. 110 GRLAU, Ring 14
Adalbert Ettel

Seifenhaus
Gebr. Strumpf
Glogau, Lange Str. 79
Waschmittel — Kernseifen
Bürstenwaren
3 Prozent Rabatt

---

kaufen Sie gut und preiswert im
Möbelgeschäft E. Pajonczek
Bobrek-Karf I, Bergwerkstraße 19
Teilzahlung gestattet :: Bei Barzahlung hohen Rabatt